

ACTA ETHNOGRAPHICA
ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

TOMUS IX

FASCICULI 1—2

INDEX

<i>L. Vargyas</i> : Forschungen zur Geschichte der Volksballade im Mittelalter — Die Herkunft der ungarischen Ballade von der eingemauerten Frau.....	1
<i>L. Bognár</i> : Nambikuara Vocabulary	89
<i>I. Vincze</i> : Ungarische Weinkeller	119
<i>G. Wassilewitsch</i> : Ursprung der Gesänge, Tänze, Spiele, Legendenerzählungen und des Schamanierens bei den Ewenki.....	147
<i>V. Diószegi</i> : Die Typen und interethnischen Beziehungen der Schamanentrommeln bei den Selkopen (Ostjak-Samojeden).....	159
<i>Varia</i>	
<i>L. Vikár</i> : Neue Volksliedsammlung bei den Tscheremissen.....	181
<i>P. G. Brewster</i> : Girl Acrobatic Dancers of the Ivory Coast.....	199
<i>M. Belényesy</i> : Über die mittelalterlichen Forschungen in der ungarischen Volkskunde	202
<i>Recensiones</i>	
Opuscula Ethnologica Memoriae Ludovici Biró Sacra (<i>J. Barabás</i>) — <i>Au. Vajkai</i> : Szentgál. Egy bakonyi falu néprajza (<i>J. Szabadfalvi</i>) — <i>P. Pogány</i> : Folklor és irodalom kölcsönhatása a régi váci nyomda működése nyomán (1770—1823) (<i>B. Holl</i>) — <i>S. Bálint</i> : A szegedi népélet (<i>B. Gunda</i>) — Contes des Peuples en Hongrois II. (<i>G. Kiss</i> — <i>T. Bodrogi</i>) — <i>A. Kovács</i> : Magyar állatmesék típuskatalógusa (<i>I. Sándor</i>) — Ethnographia (<i>L. Földes</i>) — Virittäjä (<i>I. Schellbach</i>) — <i>P. G. Brewster</i> : Games and Sports in Shakespeare (<i>I. Schellbach</i>) — <i>S. Kooijman</i> : The Art of Lake Sentani (<i>T. Bodrogi</i>) — <i>H. Damm</i> : Polynésien (<i>T. Bodrogi</i>) — <i>S. A. Tokariev</i> : L'ethnographie des peuples de l'Union Soviétique (<i>I. Hegyi</i>) — <i>Grahame Clark</i> : Archaeology and Society (<i>Th. Hoffmann</i>) — <i>K. Moszynski</i> : Człowiek. Wstęp do etnografii powszechnej i etnologii (<i>L. Holý</i>)	213

L. VARGYAS

FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER VOLKSBALLADE
IM MITTELALTER — DIE HERKUNFT DER UNGARI-
SCHEN BALLADE VON DER EINGEMAUERTEN FRAU



ACTA ETHNOGRAPHICA
A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
NÉPRAJZI KÖZLEMÉNYEI

SZERKESZTŐSÉG ÉS KIADÓHIVATAL: BUDAPEST V. ALKOTMÁNY U. 21.

Az Acta Ethnographica német, angol, francia és orosz nyelven közöl értekezéseket a néprajztudományok köréből.

Az Acta Ethnographica változó terjedelmű füzetekben jelenik meg 20—30 ív terjedelemben, több füzet alkot egy kötetet. Évenként általában egy kötet jelenik meg. A közlésre szánt kéziratok, géppel írva, a következő címre küldendők:

Acta Ethnographica, Budapest 62, Postafiók 440.

Ugyanerre a címre küldendő minden szerkesztőségi és kiadóhivatali levelezés.

Az Acta Ethnographica előfizetési ára kötetenként belföldre 80 Ft, külföldre 110 Ft. Megrendelhető a belföld számára az »Akadémiai Kiadó«-nál (Budapest V. Alkotmány utca 21. Bankszámla 05-915-111-46), a külföld számára pedig a »Kultura« Könyv- és Hírlap Külkereskedelmi Vállalatnál (Budapest VI. Népköztársaság útja 21. Bankszámla: 43-790-057-181), vagy annak külföldi képviselőinél és bizományosainál.

Die Acta Ethnographica veröffentlichen Abhandlungen aus dem Bereiche der Volks- und Völkerkunde in deutscher, englischer, französischer und russischer Sprache.

Die Acta Ethnographica erscheinen in Heften wechselnden Umfanges. Mehrere Hefte bilden einen Band von 20—30 Bogen. Im allgemeinen erscheint jährlich ein Band.

Die zur Veröffentlichung bestimmten Manuskripte sind an folgende Adresse zu senden:

Acta Ethnographica, Budapest, 62, Postafiók 440.

An die gleiche Anschrift ist auch jede für die Redaktion und den Verlag bestimmte Korrespondenz zu richten.

Abonnementspreis pro Band 110 Forint. Bestellbar bei dem Buch- und Zeitungs-Aussenhandels-Unternehmen »Kultura« (Budapest VI. Népköztársaság útja 21. Bankkonto No. 43-790-057-181) oder bei seinen Auslandsvertretungen und Kommissionären.

FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE
DER VOLKSBALLADE IM MITTELALTER

III.* DIE HERKUNFT DER UNGARISCHEN BALLADE
VON DER EINGEMAUERTEN FRAU

Von

LAJOS VARGYAS

ETHNOGRAPHISCHES MUSEUM, BUDAPEST

Die Ballade von der eingemauerten Frau beschäftigt seit fast einem Jahrhundert die vergleichende Folkloreforschung. Seitdem GROZESCU mit dem Gedanken — die ungarische Ballade wäre nur eine Fälschung und aus dem Rumänischen übertragen — vor die Öffentlichkeit trat, haben unsere Folkloreforscher die Belege über die internationale Verbreitung und über die Beziehungen des Themas eifrig gesammelt. Auch die Forscher im Ausland hatten für das Thema der dichterischen Bearbeitung des Bauopfers ein reges Interesse. Seit 1864 verlauteten in dieser Frage vielerlei Meinungen. Im allgemeinen hat sich der Gedanke durchgesetzt, daß die Herkunft dieser Ballade bei den Griechen zu suchen wäre. Was die ungarische Ballade selbst betrifft, vertrat SOLYMOSSY schon vor 36 Jahren die Ansicht, daß sie eine Übernahme von den Südslawen darstellte. Jeder ungarische Forscher — auch mich selbst nicht ausgenommen — hat bisher diese Meinung für richtig gehalten.

Wie sich jedoch die Angaben und Belege über die vorwiegend mittelalterliche Herkunft der ungarischen Volksballaden häuften, d. h. je mehr es sich herausstellte, daß die Balladenstoffe spätestens am Ende des 14. Jahrhunderts übernommen wurden, oder in ungarischen Landen aufkamen und zu einem großen Teil auch auf dem Balkan Verbreitung fanden (s. Folge I—II), so regten sich Zweifel auch hinsichtlich der erwähnten Meinung SOLYMOSSYS. In seiner Beweisführung besaß nämlich eine Angabe überraschende Bedeutung. Diese Angabe geht auf eine Brückeninschrift zurück, die sich nicht weit von jener Arta-Brücke fand, die in den griechischen und südbalkanischen Varianten der Ballade erwähnt wird, und die besagt, daß die Erbauer dieser Brücke im Jahre 1659 die Meister Demetrios und Manoles gewesen seien. Auf diese Inschrift wäre nämlich der Name Manole in den balkanischen Varianten der Ballade zurückzuführen. Nun kann jedoch die Entstehung dieser Ballade keineswegs auf eine so späte Zeit gesetzt werden: alle ihre Elemente, Ton, Aufbau und sonstige Merkmale entsprechen den

* I. Kapitel: Ungarische Balladenschicht französischer Herkunft. (Ungarisch) Ethnographia, 1960/2—3. im Druck. II. Kapitel: Überreste der sibirischen Heldenepik in unseren Balladen. (Ungarisch) Manuskript.

Zügen unserer mittelalterlichen Balladen. Als es sich dann noch herausstellte, daß eine gereimte Fassung des Bauopfers auch im fernen Kaukasus bekannt ist und in mehreren Einzelheiten Ähnlichkeit mit unseren Balladen aufweist, und als sich des weiteren zu den von früher bekannten mordwinischen Belegen noch neuere hinzugesellten, schien es notwendig, die ganze frühere Annahme einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Dies umso mehr, als die früheren Feststellungen auf einem höchst spärlichen Vergleichsmaterial beruhten. So hat z. B. SOLYMOSSY seine Schlüsse auf Grund von insgesamt nur 16 balkanischen Varianten, deren Text ihm größtenteils nur im Auszug bekannt war — (und 13 ungarischen) gezogen. (Darunter finden sich zwei Varianten in der Zigeunersprache und zwei im Aromunischen, so daß auf die fünf großen Sprachgebiete nur jeweils 2—3 Varianten entfallen.) Aber auch die Forscher, die das Material der einzelnen Sprachgebiete gründlicher kannten (wie z. B. ARNAUDOFF, dem 57 bulgarische Varianten, BAUD-BOVY, dem der größte Teil der griechischen Textvarianten bekannt war), beurteilten die übrigen Texte aus einigen verstreuten Angaben, wobei sie einzelne Varianten, wie z. B. auch die ungarischen, kaum oder überhaupt nicht beachteten. Somit stellte sich die unvermeidbare Aufgabe, das gesamte Material noch einmal zu untersuchen und die Schlüsse zumindest im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu ziehen.

Das mir zugängliche und gesichtete Material ist folgendes.

Varianten

Ungarische Fassungen

1. ZAGIBA, 70,¹ Zsére, Komitat Nyitra (Neutra). 2. RAJECZKY, Manuskri.² Bodony, Kom. Heves. 3. KÁLM Sz. II, 167,³ Törökbecse, Kom. Torontál. 4. M. Sz. 6106 Válaszút, Kom. Kolozs (Klausenburg). 5. Ethn. 1943. 251 Vajdakamarás. Kom. Kolozs (Klausenburg). 6. Nyr.

¹ Vier, in der Gegend von Zobor aufgezeichnete Strophen, von denen er die erste mit Melodie mitteilt. Diese ist die gekürzte und entstellte zweizeilige Form einer von KODÁLY mitgeteilten Meister-Klemens-Melodie (Kőműves Kelemen-dallam) aus Siebenbürgen. Man war längere Zeit der Meinung, daß sie erst neuerdings durch Vermittlung der Literatur aus verschiedenen Veröffentlichungen unter das Volk gekommen sei. Doch wurde dieses Problem durch die ebenfalls aufgefundenen und zweifellos glaubwürdigen Varianten der Görög-Ilonaballade (bisher nur aus der Moldau und aus Siebenbürgen belegt) (MF 3829 MANGA, sowie ZAGIBA, 71) in ein anderes Licht gerückt. Nach näherer Untersuchung ergab sich, daß die von KODÁLY mitgeteilte Melodie an einen anders beginnenden Text anknüpft; der Textanfang von Zsére ist zwar in einer anderen Variante vorhanden, doch lautet er nicht Wort für Wort so. All dies spricht weitgehend für die Glaubwürdigkeit der Aufzeichnung. Den vollständigen Text und die vierzeilige Melodie dieser Ballade habe ich nach begonnener Drucklegung dieser Arbeit von TIBOR ÁG, dem Preßburger Musikfolkloristen erhalten; auf mein Ersuchen forschte er den Angaben aus Zsére nach und es gelang ihm, die ganze Ballade von der Gewährsfrau des ersten Sammlers auf Grund des gemeinsamen Singens von mehreren älteren Frauen auf Tonband aufzunehmen.

² Eine Frau aus Bodony hörte von einer alten Bäuerin aus Paráđ ein Lied von der Einmauerung, das an den Ort »Dévaványa« (entstellte Form vom Déva vára [Feste Déva]) anknüpft. Dieser Beleg konnte noch nicht überprüft werden.

³ KÁLMÁNY hat — nach seiner Anmerkung — einige Zeilen dieser Ballade aufgezeichnet, teilt sie aber, leider, nicht mit. Es gelang ihm jedoch nicht, ihre Fortsetzung aufzuspüren.

15, 287 Nyomát, Marosszék. 7. MNGY I, 174. Nyáradmente (Nyáradniederung). 8. MF 435a, Siklód, Kom. Udvarhely. 9. Erd. nép. IV/2, 31 Énlaka, Kom. Udvarhely. 10. EA 2276, 8 Etéd, Kom. Udvarhely. 11. KRIZA Nr. 584, d. Übers. L. AIGNER: Ung. Volksdichtungen 1873, S. 82. vgl. GRACGER, S. 29. Fehér-Nyikó mente (Niederung der Weißen Nyikó), Kom. Udvarhely. 12. EA 2276, 10. Alsó-Rákos, Kom. Udvarhely. 13. MNGY III, 72 Kisbacon Kom. Udvarhely. 14. Cs-V Nr. 5=Gr 113A, Szentegyházásfalva, Kom. Udvarhely. 15. SzNd Nr. 56 = MF 1266 Gyergyóalfalu, Kom. Csik. 16. MF 1274a Szárhegy, Kom. Csik. 17. Ethn. 1908, 105 = SzNd 124 = MSz 1225 Gyergyószárhegy, Kom. Csik. 18. SzNd Nr. 6 Gyergyóremete, Kom. Csik. 19. MF 1275a Gyergyóremete, Kom. Csik. 20. Ethn. 1911, 51 Borszék, Kom. Csik. 21. MSz. 1486 Gyimes, Kom. Csik. 22. Z. Szle 1926/Nr. 2 Kászónjakabfalva, Kom. Csik. 23. SzNd Nr. 122, Kászónaltiz Kom. Csik. 24. Muzsika 1929/3, 17 = Pásztortűz 1941/4, 211 = MF 1598d Ajnád, Kom. Csik. 25. Pásztortűz 1941/4, 209 = MF 1611c Csikverebes, Kom. Csik. 26. KONSZA Nr. 121 Lisznyó, Kom. Háromszék. 27. MF 89a Pürkerec, Kom. Brassó (Kronstadt). 28. Bp. Napló 1900/159, 18 = Szék. Nemz. 8. Juni 1900 = MF 91a Pürkerec, Kom. Brassó (Kronstadt). 29. Ethn. 1902, 399 Pürkerec, Kom. Brassó (Kronstadt). 30. Ebd. 398 Pürkerec, Kom. Brassó (Kronstadt). 31. MF 2489a + 2490a Trunk Moldau. 32. MSz 6258 Klézse Moldau. 33. F—J Nr. 2 Klézse, Moldau. 34. DOM Nr. 5 Bogdánfalva, Moldau. 35. DOM Nr. 6 Trunk, Moldau. 36. MSz 6257 Lészped, Moldau. Ohne Ortsangabe: 37. ERD. III, 151. 38. Bart IV, 3 (wahrscheinlich aus der Gegend Udvarhelyszék, Marosszék und Umgebung.) (Unverwertbare Angaben: MF 539c »Kőműves Kelemen olá hul, lejegyezhetetlen« (Kőműves Kelemen rumänisch, Niederschrift unmöglich) aus Zajzon=Manole?; Erd. Múz. 5, 137 und 142 = Fälschung von Jób SEBESI; EA 2379, 17. Kom. Békés = Text aus Sammlungen ausgeschrieben. M. Nyj. 1957, 162 Märchen in Prosa, mit fremden Märchenelementen durchwoben, im übrigen völlig aus der rumänischen Manoleballade übernommen. Trunk, Moldau. Die von Horger auf S. 399 nach dem Vortrag des Sängers 30 zwei Monate später aufgezeichnete Fassung habe ich nicht als selbständige Variante aufgenommen, weil nur ihre Anfangsformel ein neueres Moment darstellt.)

Nicht aufgenommen haben wir eine Bemerkung BERZSENYI, die sich in seinem Brief an KAZINCZY findet: »Sok darabjaimmal úgy veszödöm, mint Vak Béla azon várával, melyet a Ság tetején akart építeni; amit nappal csinállok, éjjel leromlik« (»Mit vielen meinen Stücken plage ich mich, wie Béla der Blinde mit seiner Burg, die er auf dem Ságberge erbauen wollte; was ich am Tage schaffe, wird über Nacht zunichte«. — Nikla, am 25. November 1809. — Vgl. D. BERZSENYI: Összes Művei [Sämtliche Werke, 1956, S. 527]. Zweifellos hat BERZSENYI diese Bemerkung in Kenntnis einer Überlieferung des Volksmundes getan, denn zu jener Zeit war noch keine Niederschrift unserer Ballade bekannt (auch die serbische VUK-Fassung nicht), so daß hier ein literarischer Einfluß unmöglich und ausgeschlossen erscheint. Es läßt sich jedoch auf Grund der Bemerkung nicht entscheiden, ob hier auf eine Dichtung oder Prosafassung der Sage Bezug genommen wird, ob sich diese Kenntnis auch auf das Motiv des Bauopfers erstreckte, und wenn ja, ob BERZSENYI diesen Stoff etwa in der Form unserer Ballade, oder ob er sie nur in großen Zügen kannte, wie wir sie etwa in den überall in Europa bekannten verschiedenen Fassungen dieses Sagenstoffes vorfinden. Sollte BERZSENYI an die uns bekannte Fassung der Ballade angespielt haben, so wäre diese Angabe aus Westtransdanubien die erste Erwähnung dieser Volksdichtung und die einzige ungarische Variante, die nicht mit der Festung Déva in Zusammenhang steht.

Bulgarische Fassungen

1. STOIN, Timok Nr. 3631 Gorni-Tschiflik, Belgradtschischko. 2. STOIN, Timok Nr. 1437 Tschorlevo, Lomsko. 3. ARN Nr. 47 Strupen, Beloslatinsko. 4. ARN Nr. 1 Kumani-tschevo, Kostursko. 5. VATEV SbNU 43 Nr. 126 Suhodol, Sofijsko. 6. ARN Nr. 50 Suhodol,

Sofijsko. **7.** IVANOFF SbNU 44 Nr. 120 Ilienci, Sofijsko. **8.** SbNU 14,34 Nr. 5 Sofijsko. **9.** ARN Nr. 9 Lokorsko, Sofijsko. **10.** ARN Nr. 48 Etropole **11.** ARN Nr. 25 Pirdop **12.** SbNU 16/17, 141 = ARN Nr. 23 Koprivschtschica. **13.** SbNU 16/17 Nr. 142 = ARN Nr. 24 Koprivschtschica. **14.** SbNU 46,52 Nr. 76 Koprivschtschica. **15.** ARN Nr. 41 Hissar, Sredna-Gora. **16.** ARN Nr. 26 Sopot. **17.** STOIN, Sredna Nr. 44 Novosselo. **18.** STOIN, Sredna Nr. 9 Gol-Shelesna. **19.** ČEHL SbNU 26 Nr. 356 = ARN Nr. 30 Teteven **20.** STOIN, Timok Nr. 358, Gloshe, Tetevensko. **21.** STOIN, Timok Nr. 148 Jeglen, Lukovicko. **22.** STOIN, Timok Nr. 1438 Jeglen, Lukovicko. **23.** ARN Nr. 54 Lovtschansko. **24.** STOIN, Sredna Nr. 47 Suhindol, Sevlievsko. **25.** STOIN, Sredna Nr. 43 Krvenik, Sevlievsko. **26.** SbNU 14,4 = ARN Nr. 31 Gabrovo. **27.** ARN, Elensko Nr. 29B = ARN Nr. 35 Gaschtschjuvci, Trevnensko. **28.** STOIN, Sredna Nr. 46 Draganovci, Elensko. **29.** ARN, Elensko, Nr. 29A = ARN Nr. 32, Elena. **30.** ARN Elensko Nr. 29V = ARN Nr. 34 Schumaci, Elensko. **31.** ARN, Elensko Nr. 29G = ARN Nr. 33 Lasarci, Elensko. **32.** ČEHL SbNU 26 Nr. 344 = ARN Nr. 36 Gorne-Orehovica. **33.** ARN Nr. 51 Otune, Tetovsko. **34.** ARN Nr. 39 Hadschilari, Dobrudscha. **35.** ARN Nr. 38 Silistrensko. **36.** ARN Nr. 40 Hamamdchii, Dobrudscha. **37.** ARN Nr. 27 Berdjansk, Sowjetunion. **38.** ARN Nr. 37 Rasracko. **39.** ARN Nr. 49 Schumen. **40.** ARN Nr. 55 Schumen. **41.** ARN Nr. 43 Burgasko. **42.** STOIN, Trakija Nr. 34 Konstantinovo, Burgasko. **43.** SCHAPKAREFF I/1 Nr. 10 = ARN Nr. 29 Karnobat. **44.** ARN Nr. 28 Bessarabsko, Jambolsko. **45.** STOIN, Trakija Nr. 39 Mali-Trnovo. **46.** STOIN, Trakija Nr. 35 Burgari, Vassilikovsko. **47.** STOIN, Trakija Nr. 36. Satkjoj, Ljuleburgasko. **48.** STOIN, Trakija Nr. 33. Trnovo, Usunkjuprijsko. **49.** ARN Nr. 22 Svilengrad. **50.** ARN Nr. 21 Sjulakuj, Harmahlijsko. **51.** ARN Nr. 11 Gajtani-novo, Nevrokopsko. **52.** ARN Nr. 53 Haskovo. **53.** STOIN, Trakija Nr. 37 Dervent, Dedeagatschko. **54.** ARN Nr. 46 Atkjoj, Gjumurdshinsko. **55.** ARN Nr. 44 Kuschlanli, Gjumurdshinsko. **56.** ARN Nr. 45 Jusjuk, Gjumurdshinsko. **57.** STOIN, Trakija Nr. 38 Karakadshali, Gjumurdshinsko. **58.** ARN Nr. 57 Enikjoj Ksantijsko. **59.** ARN Nr. 19 Arda, Ahu-Tschelebisko. **60.** A—V Nr. 26 = SbNU 3,21 Ustovo. **61.** ARN Nr. 20 Ustovo, Ahu—Tshelebisko. **62.** ARN Nr. 56 Katrlji, Plovdivsko. **63.** SbNU 9 II, 76 = ARN Nr. 18 Peruschtschica. **64.** SbNU I Nr. 304 = ARN Nr. 17 Radilovo, Peschtschersko. **65.** ARN Nr. 16 = ung. Übers. STRAUZ 1892 I. 319, d. Übers. STRAUZ 1895. 407. Tschepino. **66.** ARN. Nr. 10 Leschko, Gorno-Dshumajsko. **67.** ARN Nr. 8 Kjustendilsko. **68.** ARN Nr. 42 Rodopsko. **69.** BUKOR Nr. 6 Arda. **70.** STOIN, Rodop Nr. 12 Junusdere, Paschmanlijsko.

Mazedonische Fassungen

71. ARN Nr. 4 Kruschevo. **72.** ARN Nr. 13 Bajrakli — Dschumaja, Sersko. **73.** ARN Nr. 14 Sersko. **74.** VERK Nr. 7 = ARN Nr. 12 Prosenik, Sersko. **75.** ARN Nr. 15 Solunsko. **76.** ARN Nr. 52 Lipusch, Dojransko. **77.** STOILOFF 4 = Stoiloff, Pok Nr. 317 Lerinsko. **78.** ARN Nr. 3 Prilep. **79.** ARN Nr. 5 Galitschnik und Lazaropolje, Debrsko. **80.** ARN Nr. 6 Tetovsko. **81.** ARN Nr. 7 Rogatschevo, Tetovsko. **82.** MILAD Nr. 162 = ARN Nr. 2 Ohrid, Makedonia. **83.** SYRKU = d. Au. bei SCHLADEBACH, 106 ohne Ortsangabe. **84.** SYRKU = d. Au. bei SCHLADEBACH, 107 ohne Ortsangabe. **85.** SYRKU = d. Au. bei SCHLADEBACH, 107 ohne Ortsangabe. **86—7.** SbNU 38 ARNAUDOFF No 1A + Var. Rodopsko. (Diese zwei Belege gingen mir schon während der Drucklegung zu, so daß ich sie im Text nicht berücksichtigen konnte.) (Unverwertbarer Beleg: KATSCHANOVSKIJ Nr. 120 Babica, Trensko und Nr. 121 Vassilevci, Sofijsko: zweifellos literarische Übernahmen der VUK-Variante. In Nr. 121 sind alle Namen bis auf den des Knechtes Dessimir dieselben, ebenso der Aufbau des Märchens, Nr. 120 ist unvollständiger. Beide müßten selbst im serbischen Material auffallen, um vom bulgarischen gänzlich zu schweigen. ARNAUDOFF zählt sie trotz seiner ähnlichen Meinung unter den serbischen Varianten auf. Nicht aufgenommen wurde hier MILAD Nr. 424 = ROSEN Nr. 79, weil es sich hier nicht um ein Bauopfer, bzw. um ein eingemauertes Mädchen handelt, obwohl diese Variante

auf Grund einzelner Teile und des Namens des Meisters aus unserer Ballade entstanden sein dürfte.

Rumänische Fassungen

1. ALECSANDRI, 186 Nr. 18 = Balade, 35 = Antologie, 496 = ung. Übers. ÁCS 1,29 + VULCANU, 146 + MOLDOVAN, 27 = bulg. Au. ARN, 411 = d. Au. SCHLADEBACH, 96, d. Übers. SCHULLER. **2.** TEODORESCU, 460 = Balade, 46 = Din folcl., 152 Nr. 2 = bulg. Au. ARN 411 = d. Au. SCHLADEBACH, 99 Braila. **3.** PAMFILE, 72 = DENSUSIANU, Flori 107 = Balade. 72 Tepeu, Tecuciu. **4.** GIUGLEA, 177 Geanava, Serbien. **5.** GIUGLEA, 183 Costol, Serbien. **6.** WELLMER Nr. 36* = d. Au. KÖHLER, 42 + SCHLADEBACH, 100. **7.** TOCILESCU, 18 Mânăstireni, Vâlcea. **8.** TOCILESCU, 21 Novaci-Gorj. **9.** TOCILESCU, 25 Rosiorii-de Vede, Teleorman; (7—9 mit bulg. Au. angeführt in ARN, 413). **10.** PĂSCULESCU, 188 Orlea, Romanaşi. **11.** MAILAND, Várhegy, Kom. Hunyad. **12.** MATEESCU,* 13 Albeşti Argeş. **13.** SANDU-TIMOC,* 135 Alexandrovăt, Serbien. **14.** DIACONU 1934, 40 Orjavu, Rimnicul-Sarat. **15.** DIACONU 1930, 254 Nereju. **16.** Monografia, 455, Şalcău, Tirnava Mare. — **12—16.** habe ich nach einer Photokopie des Folklore-Instituts zu Bukarest verwendet. (Unverwertbar sind die von Schuller zu **1** angeführten Auszüge. Der erste ist offensichtlich eine Umarbeitung ŞAGUNAS, vom zweiten wissen wir kaum etwas Näheres.)

Aromunische Fassungen

1. PETRESCU, 84* = ILIESCU I, 43* = OBEDENARU, 211 = WEIGAND II, 164—165 = d. Au. SCHLADEBACH, 85 = bulg. Au. ARN 398, Kruschevo. **2.** PAPAHAĞI, Ant. 67 = TOCILESCU II, 1043 = bulg. Au. ARN, 399 Verija.

Serbisch-kroatische Fassungen

1. VUK II, Nr. 25 = STOJANOVIĆ, 313 = ung. Übers. Szegedy, 10 + CSUKA, 131 + KISS 49 = d. Übers. TALVJ, 117 = bulg. Au. ARN, 403 = d. Au. SCHLADEBACH, 102 Kolašin, Montenegro. **2.** HNP I, Nr. 36 = ung. Übers. SZEGEDY, 16 Popov, Herzegowina. **3.** HNP I, Nr. 36 Dodatak, Au. = ung. Au. SZEGEDY Küstenstrich von Makar. **4.** PETRANOVIĆ III, Nr. 52 = bulg. Au. ARN Nr. V Herzegowina. **5.** HÖRMANN I, 68 = STOJANOVIĆ, 323 Višegrad, Bosnien. **6.** DJORDJEVIĆ Nr. 567 Odadjenovac. **7.** HNP V, 460 Au. Bosnien. **8.** KRAUSS, Bauopfer = ung. Übers. Herrmann 1894, 302, Osovi, Bosnien. **9.** HNP V, Nr. 92, Dervent, Bosnien. **10.** HNP V, Nr. 90 Banjaluka. **11.** HNP V, 459 zwischen Bihać und Banjaluka. **12.** HNP V, Nr. 91 = STOJANOVIĆ 320 Bihać. **13.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Kučište, Lika-Krbava. **14.** Žganec 1950, 458 = HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Stativa, Agram. **15.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Jaške, Agram. **16.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = SZEGEDY Umgebung von Cavtacke, Belovar. **17.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Novska, Požega. **18.** HNP V, 460 Au. Raić, Požega. **19.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Novigrad, Požega. **20.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Svinjar, Požega. **21.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Oriovac, Požega. **22.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Banovci, Požega. **23.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Dragovac, Požega. **24.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Dragovac, Požega. **25.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Novi Mikanovac, Sirmien. **26.** HNP I, Nr. 36 Dodatak, Otok Sirmien. **27.** HNP I, Nr. 36 Dodatak Au. = ung. Au. SZEGEDY Komletinci, Sirmien. **28.** VUK I², 175 = ung. Übers. SZÉKÁCS Nr. 95. **29.** SYRKU, 155 = bulg. Au. ARN, 411 Anm. 1. **30.** INU Manuscript

7, Batschka. **31.** INU Manuskript I, Primošten. **32.** INU Manuskript 50, Bosnien. **33.** INU Manuskript 2, Banović. Die Geschichte ist — mit verblaßten Elementen der Einmauerung von Zwillingen — in die Zeit des zweiten Weltkrieges verlegt. **34.** INU Manuskript 55, Gospić. **35.** Žganec 1950, Nr. 374, Vrhovac. **36.** Raić, 15, Mariatheresienopel. **37.** HNP X, 164, Mariatheresienopel. Von **3, 14—16, 19** und **22—26** habe ich den vollständigen Text auf Grund des INU-Manuskriptes verwendet. (Nicht verwendet wurde der Text des Volksliederbuches »Pismar narodnik« — ebd. S. 47—49, weil er Zeile für Zeile, ja sozusagen Wort für Wort mit **3.** übereinstimmt; weiterhin die handschriftliche Aufzeichnung auf S. 32—37, weil = **1.**, auf S. 38—46 ebenfalls »Pismar« = **1.**, Handschrift auf S. 9 = **9.**, und 53—55 = **24.**)

Albanische Fassungen

1. Dozon, Contes, 255* = bulg. Au. ARN, 400 = d. Au. SCHLADEBACH, 103. Debar. **2.** Zr. f. Vde I, 143 = Rev. Trad. pop. VI, 138* = bulg. Au. ARN 401 = d. Au. SCHLADEBACH, 103. **3.** Bosnische Post 1912* = Blgaria 1913 I, 26* = bulg. Au. ARN, 402. **4.** KIND 205 = KÖHLER, 38 = SAINEAN, 384 = bulg. Au. ARN 402 = d. Au. SCHLADEBACH, 102 = ung. Au. SZEGEDY, 15 Skutari. **5.** STRAUZ 1895, 512 = bulg. Au. ARN 402. Skutari. **6.** HECQUARD, 17* = serb. Au. STEFANOVIĆ, 263, Skutari. **7.** Belloja = serb. Übers. POPOVIĆ 6/2, 274 = serb. Au. STEFANOVIĆ 279 Podgorica. **8.** MIHAČEVIĆ, 67* = serb. Au. VODNIK 60 Albanien. **9.** BARLETIS Chronik.* = Sansovino, 657 = serb. Übers. STEFANOVIĆ 1937, 263 v. 5. **10—14.** Handschriftliche Varianten aus den südalbanischen Ortschaften Podgozhan, Rêhove, Cakran und Stavje (2 Var.). Aus der Sammlung E. STOCKMANN—W. FIEDLER (Berlin), in der deutschen Übers. von W. FIEDLER. (Ich erhielt diese Varianten, die mir die Sammler freundlichst überließen, nach Abschluß der Übersetzung.)

Griechische Fassungen

1. Ho en Konstant, 82* = Orig. + bulg. Übers. ARN 388 Epirus. **2.** IATRIDES, 208* = SAINEAN 366 = bulg. Übers. ARN 389 = d. Au. SCHLADEBACH, 94 Thessalien. **3.** ZAMPELIOS* = PASSOW 511 = KIND, 90 = POLITIS Nr. 89 = ung. Übers. ERŐDY, 474 + SARUDY, 46 = d. Übers. LÜBKE, 265 = bulg. Au. ARN 389 Korfu. **4.** TOMMASEO III, 178 = d. Au. SCHLADEBACH, 90. Korfu. **5.** PASSOW 512 = d. Au. SCHLADEBACH, 91 = bulg. Au. ARN, 390 Zakynthos. **6.** DELTION I, 555* = Orig. + bulg. Übers. ARN, 391 Peloponnes. **7.** JEANNARAKI Nr. 271* = d. Au. SCHLADEBACH 92 = bulg. Au. ARN 392 Kreta. **8.** ROUSE, 184* = Zitate + bulg. Au. ARN 392 Insel Kos. **9.** DIETERICH, 291* = bulg. Au. ARN 393 Insel Kos. **10.** ARN 396 Orig. + bulg. Übers. Stanimaka, Thrakien. **11.** ARN 397 Orig. + bulg. Übers. Stanimaka, Thrakien. **12.** IOAKIMOFF, 19 = bulg. Au. ARN 393 = SYRKU, 318 Anm. 3* = d. Au. SCHLADEBACH, 91 Trapezunt. **13.** Deltion I, 716* = Orig. + bulg. Übers. ARN, 394, Kappadokien. **14.** LAGARDE Nr. 43* = Orig. + bulg. Übers. ARN 395 Ak-Dag, Kappadokien. **15.** LAGARDE Nr. 44* = Orig. + bulg. Übers. ARN 396 Ak-Dag, Kappadokien.

Fassungen der Zigeuner

1. Ethn. 1903, 458 Serbien. **2.** PARPATI: Etudes sur les Tchinghianes, 620* = ung. Übers. Ethn. 1903, 458 Griechenland.

Grusisch—abchasische Fassungen

1. ČIKOVANI, 830 = UMİKASCHVILI, Petre: Halkuri poesia, 778 Tbilissi, 1937* vgl. ISTV 124—125, Heltuban. **2.** ČIKOVANI 831 = UMİKASCHVILI, 178* vgl. ISTV 125—126 Kahetija. **3.** ČIKOVANI (Čonkadze-Variante). **4.** ČIKOVANI Rač. **5.** ČIKOVANI Imereti. **6.** ČIKOVANI Kelassuri, Abchasien. **7.** HAXTHAUSEN I, 136* = ANDREE, 20 = BLEICHST*

Surami. **8—14.** ISTV 124 (nach Čikovani 1952) Stephanchminda, Thelavi, Karbi, Marabda, Velischiche, Hodascheni und eine Angabe aus dem 19. Jahrhundert über den Bau von Manglissi, bzw. über ein ähnliches Thema, ohne Inhaltsangabe.

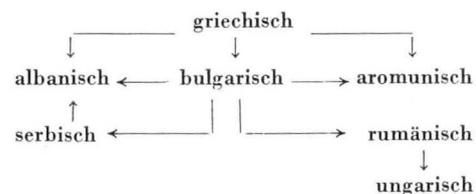
Mordwinische Fassungen

1. Ethn. 1928, 52 Ssemilej, Ssuransk. **2.** PAASONEN Nr. 12. **3.** PAASONEN Nr. 13. **4.** ERDÉLYI (Népr. Közl. — Ethngr. Mitteilungen 1950 1—2, 118), erdza-mordwinisch.

Insgesamt 229 Texte, bzw. Angaben.

Die Entwicklung der Frage in der Literatur:

SCHULLER 1858: drei rumänische Varianten + VUK + deutsche Sagen. GROZESCU 1864: die ungarische Fassung sei eine Fälschung auf Grund einer Übernahme aus dem Rumänischen. KÖHLER 1873: deutsche Sagen; 1 serbische, 1 ungarische, 2 rumänische, 3 griechische Varianten. ERŐDY 1882: griechische Variante in ungarischer Übersetzung als Parallele zur ungarischen. MAILAND 1885: griechische > serbische > rumänische > ungarische Fassungen. KRAUSS, Baupfer 1887. Angaben aus dem Volksglauben, nebst bosnischer Variante. SYRKU 1890: auf Grund rumänischer, serbischer, albanischer, aromunischer Varianten: griechische unentwickelt, Original dürfte serbisch oder rumänisch sein (Angabe über den Brückenerbauer Manoles aus dem Jahre 1659). STRAUZ 1892 bietet neben bulgarischen Texten albanische, serbische, bosnische, ungarische, deutsche Daten. HERRMANN 1894: bosnische Variante und Angaben über das Baupfer neben der ungarischen. SCHLADEBACH 1894: beurteilt auf Grund aromunischer, griechischer, rumänischer, serbischer, albanischer, bulgarischer, ungarischer Varianten (und SYRKU) die serbische oder rumänische als Originalfassung (Manolesinschrift). SAINEANU 1896* = SAINEAN 1902? ALEXICS 1897: rumänisch—ungarische Parallelen, die ungarische Variante aus dem Rumänischen übernommen. SARUDY 1899: hält auf Grund griechischer Übers., sowie albanischer, serbischer, rumänischer, bulgarischer Varianten die griechische und albanische für die älteste Fassung, daraus bosnische, serbische, rumänische Variante, aus dieser die bei den Szeklern verbreitete Fassung. SAINEAN 1902: betrachtet auf Grund rumänischer, serbischer, albanischer, griechischer, aromunischer, ungarischer Varianten (und SYRKU) die rumänische oder serbische als Urfassung (die ungarische wäre aus dem Rumänischen übernommen). Ästhetische Begründung. DIETERICH 1902: die griechische Fassung sei das Original. STOILOFF 1902*: die griechische Variante stelle die Originalfassung dar, die Ausstrahlung der griechischen Kultur auf dem ganzen Balkan. HORGER 1902: die ungarische Fassung gehe auf die rumänische zurück; die ungarische habe sich von Hunyad aus nach Osten verbreitet; sie wäre in Csik unbekannt!? POPOVICI 1909* — ? — SZEGEDY 1910: Übersetzung von 2 serbischen Varianten und 14 Auszüge. In der ungarischen Fassung serbisch—rumänische Einflüsse, diese sollen auf die Zeit der Hunyadis deuten. SEBESTYÉN 1911: Zusammenfassung der über diese Frage bis dahin erschienenen Literatur; die ungarische Variante käme vom Balkan. ARNAUDOFF 1920: auf Grund von 82 Varianten (darunter 57 bulgarischen) wäre die griechische Variante aus Epirus das Original; Verbreitungsrichtung:



SOLYMOSSY 1923: erklärt sich für die Herkunft aus dem Griechischen (der Brückenerbauer Manoles, 1659), daraus die albanischen > serbischen > ungarischen Fassungen (westlicher Zweig) und aromunischen > bulgarischen > rumänischen Fassungen (östlicher Zweig); im Rumänischen wäre nur eine Prosasage vorhanden (bzw. eine kunstdichterische Fälschung)!? GRAGGER 1926: teilt die Meinung und Folgerung SOLYMOSSYS. SKOK 1929: der Stoff wurde von aromunischen Maurern verbreitet. STEFANOVIĆ (1931. 2. Aufl. 1937) bezeichnet auf Grund von ARNAUDOFF, SKOK und der Literatur über das Bauopfer die serbische VUK-Variante als Urfassung; diese sei durch Kontamination aus einer serbischen Kindesopfersage entstanden. GĂZDARU 1932*? CARAMAN 1934*? DÖMÖTÖR 1934: schreibt über die Kontamination des Motivs der Frau, die ihr Kind durch die Mauer stillt und über das »der Herkunft nach ebenfalls griechische« Motiv der Tochter, die ihrem Vater durch die Kerkerluke die Brust reicht. STEFANOVIĆ 1934: die griechischen und bosnischen Fassungen vertreten die Urform; die VUK-Variante bildete den Ausgangspunkt für die entwickelteren Formen. STEFANOVIĆ 1935: die ungarischen Fassungen bildeten eine selbständige Variantengruppe, sie stünden nicht zu den rumänischen, sondern eher zu den slawonischen und mazedonischen in Beziehung. BAUD—BOVY 1935: die griechische Fassung aus Kappadozien sei die ursprüngliche, die sich von hier aus auf dem Balkan verbreitet habe (serbische, bulgarische, rumänische Fassungen). ORTUTAY 1936: teilt SOLYMOSSYS Auffassung, gibt Angaben über neuere Literatur und mordwinische Belege. MORICI: 1937* stellt das Belegmaterial über das Bauopfer, sowie die serbischen, bulgarischen und rumänischen Varianten nebeneinander (das Opfer der Frau des Manu von Rigveda > Manoil?). DÁNOS 1938 pflichtet der Meinung SOLYMOSSYS bei. ENTWISTLE 1939: das Motiv sei von den kleinasiatischen Griechen aus auf dem Balkan eingedrungen (serbische, rumänische Varianten). KÁZMÉR 1940: erachtet das Motiv auf Grund von ARNAUDOFF, STEFANOVIĆ und SKOK balkanischen Ursprungs. Ebenso CARACOSTEA 1942. ORTUTAY 1948 teilt SOLYMOSSYS Auffassung, Angaben über neuere Literatur, ein weiterer mordwinischer Beleg. ENTWISTLE 1949: die griechische Fassung sei die ursprüngliche, wenn auch nicht »acritic«; sie habe die serbischen und rumänischen Varianten inspiriert; darauf zurückgehend auch »London Bridge is falling down«. CSANÁDI—VARGYAS 1954 pflichten SOLYMOSSYS Feststellung bei. ORTUTAY 1955: die ungarische Fassung gehe auf den balkanischen westlichen Zweig zurück. COMIŞEL 1956: die rumänischen Varianten des Themas seien sehr zahlreich. ČIKOVANI: grusische Beiträge zu den ungarischen und serbischen Parallelen. ISTVÁNOVITS 1958: neuere, bzw. genauere grusische Beiträge zur ungarischen Fassung. ERDÉLYI 1958: ein weiterer mordwinischer Beleg.

Wir wollen nunmehr einige typische Varianten der ungarischen Ballade ins Auge fassen (7).

Also begaben sich zwölf Maurer auf den Weg
Und gingen, und gingen hin zur Feste Dévas.*
Begannen zu bauen Dévas hohe Feste.
Was des Nachts sie bauten, stürzte am Tage ein,
Was des Tags sie bauten, stürzte über Nacht ein.

Es ward beschlossen vom Maurermeister Klemens:
Wessen Weib als erste hin zu ihnen käme,
Den Eßkorb zu bringen,
Solle eingemauert, wohl auch verbrannt werden,
Am Fuß der hohen Feste eingemörtelt werden.

* Déva = dt. *Dimrich* oder *Diemrich* in Siebenbürgen.

Also begab sich sein Eheweib auf den Weg,
Auf dem Haupt den Eßkorb, mit Speis' und Trank gefüllt,
Auf dem Arm ihr Büblein, eilte sie Schritt für Schritt.
Ihr viellieber Gatte sah sie vom weiten schon:
— Großer Gott im Himmel, schick ihr doch in den Weg
Der wilden Tiere zwei, vielleicht kehret sie um!...

Doch sie entging ihnen.

— Großer Gott im Himmel,

Eine dunkle Wolke schick ihr doch in den Weg,

Laß ihr auf dem Wege Kieselsteine hageln

Vielleicht kehret sie um!...

Doch sie entging ihnen.

— Guten Tag, guten Tag wünsch ich euch, zwölf Maurer

Großer Gott im Himmel, was mag es nur bedeuten:

Dreimal Gruß entbieten, keinen Gruß erhalten!

— Also hat beschlossen dein viellieber Gatte:

Wessen Weib als erste zu uns herauskäme,

Den Eßkorb zu bringen,

Solle eingemauert, wohl auch verbrannt werden,

Am Fuß der hohen Feste eingemörtelt werden.

— Sei's drum, mich kümmert's nicht!

Wenn das Leben mit mir dir keine Freude ist...

Sie hoben den Eßkorb ihr vom Scheitel herab,

Sie nahmen das Büblein ihr vom Arme herab.

Bis ans Knie ummauert, nahm sie's für einen Scherz,

Bis an den Leib ummauert, nahm sie's für Narretei,

Bis zur Brust ummauert, sah sie, es sei doch Ernst:

— Weine nicht, mein Büblein:

Gute Frauen werden dir die Brust noch reichen,

Gute Kinder werden in den Schlaf dich wiegen;

Himmelsvöglein werden, von Zweig zu Zweig fliegend,

Dir ihr Liedlein zwitschern, in den Schlaf dich singen!

— Vater, lieber Vater! Wo ist die Mutter mein?

— Weine nicht, mein Büblein, heim kommt sie am Abend.

Es verging der Abend, doch die Mutter kam nicht.

— Vater, lieber Vater! Wo ist die Mutter mein?

— Weine nicht, mein Büblein, heim kommt sie am Morgen.

Es verging der Morgen, doch die Mutter kam nicht.

Beide sind gestorben.

*

Zwölf der Mau. ermeister sich zusammentaten . . . (14)

Zwölf der Maurermeister sich zusammentaten,

Dévas hohe Feste sie erbauen wollten.

Wollten sie erbauen für Gold und für Silber,

Für je ein halb' Scheffel vom Gold und vom Silber.
 Begannen zu bauen Dévas hohe Feste.
 Was sie g'baut bis mittags, stürzte ein bis abends,
 Was sie g'baut bis abends, stürzte ein bis morgens.
 Die zwölf Maurermeister hielten aufs neue Rat,
 Wie s' die Mauer könnten bannen durch kluge Tat.
 Kamen miteinander zu dem strengen Beschluß:
 — Wessen Weib als erste auf den Bauplatz käme,
 Wollen sie fein fassen, und im Feuer brennen,
 Ihre feine Asche mit dem Kalk vermengen.
 Nur so bleibt uns stehen Dévas hohe Festung,
 Nur so erhalten wir dafür auch die Löhnung...
 — Kutscher mein, Kutscher mein, du guter Altknecht mein!
 Ich möcht' in Windeseile bei meinem Manne sein.
 Spann rasch die Rosse vor, fahren wir alsbald los,
 Fahren wir alsbald los, nach Dévas hohem Schloß...
 Das Wetter ließ sich hart an, der Regen hielt nicht ein.
 — Herrin, liebste Herrin, kehren wir doch heim!
 Ein Traum befiel des Nachts mich, bedrängt' die Sinne mein,
 Herrin, liebste Herrin, kehren wir doch heim!
 Was kümmern dich die Rosse, was kümmert dich mein Wagen,
 Treib doch die Rosse an, damit wir fürbaß fahren!
 Ein Traum befiel des Nachts mich, bedrängt' die Sinne mein:
 Da stand ich unversehens in meines Meisters Hof;
 Wie bei tiefer Trauer war der Hof umflort,
 Und es tat sich auf ein tiefer Brunnen dort,
 Sein liebstes Bübelein fiel in den Schacht hinein.
 Herrin, liebste Herrin, kehren wir doch heim!
 — Was kümmern dich die Rosse, was kümmert dich mein Wagen,
 Treib doch die Rosse an, damit wir fürbaß fahren!
 Zu Dévas hohem Schloß nahen Knecht und Herrin.
 Wohl hat sie Meister Klemens von weitem schon gesehen.
 In seiner argen Not fleht er mit bangem Sinn:
 — Großer Gott im Himmel, führ' sie irgendwo hin!
 Mögen meine Braunen sich das Bein doch brechen,
 Mögen an den Wagen die Räder doch zerschellen!
 Schlüg' doch zuckend ein Blitz auf dem Wege ein,
 Daß vor Schrecken schnaubend jagen die Rosse heim!
 Es nahen Knecht und Herrin zu Dévas hohem Schloß,
 Es nahmen keinen Schaden der Wagen noch die Roß'.
 — Guten Tag, guten Tag, wünsch' ich, zwölf Maurer, ihr!
 Und vor allen wünsch' ich's, Meister Klemens, dir!
 — Guten Tag, guten Tag, wünsch' ich dir, liebste Frau!
 Warum kommst du zum Unheil her auf diesen Bau?
 Werden fein dich fassen, und im Feuer brennen,
 Deine feine Asche mit dem Kalk vermengen.
 Nur so bleibt uns stehen Dévas hohe Festung,
 Nur so erhalten wir dafür auch die Löhnung.
 Haltet ein, haltet ein, haltet ein zwölf Mörder,
 Abschied will ich nehmen von den Freundinnen mein,

Von den Freundinnen mein, von meinem Sohne klein!
 Als des Meisters Weib wollt' nun gehen heim
 Dann wurde sie gefaßt, verbrannt in großer Pein.
 Und als dann Meister Klemens betrat im Tal sein Heim,
 Erwartet ihn mit Kummer sein liebes Bübelein.
 — Vater, lieber Vater, sagt mir's, daß ich nicht bange,
 Wo ist die liebe Mutter, wo bleibt sie nur so lange?
 — Weine nicht, mein Bübelein, sie kommt am Abend heim,
 Und kommt sie nicht am Abend, wird es am Morgen sein.
 — Du lieber Gott im Himmel, der Morgen ist schon da,
 Doch meine liebste Mutter ist immer noch nicht da!
 — Geh hin, mein Sohn, geh hin, zu Dévas hohem Schloß,
 Dort findest du die Mutter dein, in der Steine Schoß.
 Schluchzend geht dahin sein liebes Bübelein,
 Schluchzend schlägt das Kind den Weg zur Festung ein.
 Dreimal erschallt sein Ruf vor der Festung dort:
 — Mutter, liebste Mutter, so sag doch nur ein Wort!
 Mein Sohn, ich kann nicht sprechen, die Mauer zwängt mich ein,
 Ward hier eingemauert, unter den harten Stein.
 Es brach der Mutter Herz, es barst der harte Stein,
 Ihr liebstes Bübelein fiel in die Kluft hinein.

Zwölf der Maurermeister machten sich auf den Weg (20)

Zwölf der Maurermeister machten sich auf den Weg,
 Machten sich auf den Weg zu Dévas hoher Feste.
 Begannen auch zu bauen Dévas hohe Feste,
 Was sie am Morgen bauten, stürzte ein am Abend.
 — Großer Gott im Himmel, was soll es nur heißen,
 Daß dieses unser Werk, nicht mag bestehen bleiben!
 Ihr meine Maurergesellen, ich gebe euch den Rat,
 Wessen Frau zuerst am Bauplatz kommet an,
 Deren Blut wir nehmen, in den Kalk es geben,
 Nur so wird unser Werk auch am Abend stehen.
 Maurermeister Klemens träumte in der Nacht,
 Daß sich seine Frau auf den Weg gemacht.
 Und seine gute Frau träumte in der Nacht:
 Daß der Mauer Sturz den Mann ihr umgebracht.
 — Großer Gott im Himmel, schaff einen großen Wald,
 Schaff einen großen Wald, strömenden Regen bald!
 Daß mein gutes Weib hierher nicht kommen kann,
 Daß mein gutes Weib hierher nicht kommen kann!
 Es ward ein großer Wald, der Regen strömte bald,
 Und doch ist meine Frau, beim Bau hier angelangt.
 Guten Tag, guten Tag, Maurermeister Klemens!
 Grüß dich Gott mein Weib hier, du Herzallerliebstes!
 Warum kamst du nur her, wo du bald mußt sterben?
 Doch wenn du schon herkamst, wo du bald mußt sterben,

Stell dich an die Mauer, wirst mit Stein umgeben.
 Bis zum Knie ummauert, fragt sie ihren Mann:
 — Liebster, ist's zum Spaß oder ernst getan?
 's ist kein Spaß mein Weib, du herzallerliebstes;
 So bringt es der Schwur, so muß es geschehen!
 Bis zum Gürtel ummauert, fragt sie ihren Mann:
 — Liebster, ist's zum Spaß oder ernst getan?
 's ist kein Spaß mein Weib, du herzallerliebstes;
 So bringt es der Schwur, so muß es geschehen!
 Bis zum Hals ummauert, fragt sie ihren Mann:
 — Liebster, ist's zum Spaß oder ernst getan?
 's ist kein Spaß mein Weib, du herzallerliebstes;
 So bringt es der Schwur, so muß es geschehen!
 Wenn's also kein Spaß ist, Maurermeister Klemens,
 Meißel' meinen Namen hier in diesen Stein,
 Leg in die schwarze Erde meine Asche hinein!
 Er meißelt' ihren Namen, gab Kunde von der Tat,
 Dann ging er schweren Schrittes nach Hause in sein Dorf,
 Dann ging er schweren Schrittes nach Hause in sein Dorf.
 Daheim lief ihm entgegen sein Sohn, drei Jahre alt.
 — Vater, lieber Vater, kommt auch die Mutter bald?
 Frag nicht, mein Sohn, frag nicht, sie kommt am Abend heim.
 Der Abend sank herab, sie ist doch nicht daheim,
 Vater, lieber Vater, wo bleibt mein Mütterlein!
 Frag nicht, mein Sohn, frag nicht, sie kommt am Morgen heim.
 Und ist es nicht am Morgen, so wird's zu Mittag sein.
 Der neue Tag brach an, sie ist doch nicht daheim.
 Vater, lieber Vater, wo bleibt mein Mütterlein!
 Vergebens wartest du, mein Sohn, aufs Mütterlein;
 Dem Mörtel beigemengt bindet sie den Stein.
 So schaffen Sie, mein Vater, für mich einen Sarg,
 Gefügt aus gutem Nußholz; begraben will ich sein
 Bei meinem Mütterlein, bei meinem Mütterlein.

Statt der hier angeführten Anfangszeilen kann auch gleich die wesentliche Handlung einsetzen: »Ugy rakják, ugy rakják magos Déva várát« (So bauen sie, bauen Dévas hohe Festung).

Nicht immer bringt das Weib des Baumeisters das Essen zum Bauplatz, sondern sie hat einen bösen Traum gesehen, und fährt nun eiligst in einer Kutsche zu ihrem Mann:

Des Meisters Klemens Weib hat im Traum gesehen:
 In ihrem Höflein rund hatt' sie ein Brunnlein stehen,
 Aus dem runden Brunnlein quoll rotes Blut herauf,
 Durch das runde Höflein nahm es seinen Lauf.
 Mein Knecht, mein Knecht, mein Knecht, ach du mein jüngster Knecht,
 Hol hervor den Wagen, wir wollen zum Meister fahren.

In manchen Varianten ist in den Schlußzeilen die rührende Szene erhalten, daß das Kind zur Burg hinausgeht und die Mutter ruft, die ihm aus den Mauern antwortet. In einzelnen Fassungen wird noch berichtet, daß aus der Brust der eingemauerten Mutter Milch quillt.

In der beigefügten Tabelle sind die in den einzelnen Varianten vorkommenden Motive, bzw. Elemente der Ballade, sowie die Häufigkeit dieser Elemente angeführt. Wir werden sie des weiteren noch ausführlich erörtern.

Von den rumänischen Fassungen möge hier die zuerst aufgezeichnete Alecsandri-Fassung stehen, die wohl eine Umarbeitung ist. Die Motive dieser Fassung sind auch in den späteren Aufzeichnungen vorhanden, so daß aus dem Text die bezeichnenden Züge der rumänischen Ballade gut ersichtlich sind.

Meister Manole

I.

Fern am Argesch unten,
 In dem Tal, dem bunten,
 Zog mit zehn Gefährten
 Fürst Negru gen Süden;
 Sucht' den rechten Ort,
 Mit neun Maurern dort;
 Und der zehnte war,
 Meister dieser Schar,
 In dem ganzen Land
 Als Manole bekannt.
 Zogen nun zu Tal,
 Suchten allzumal
 Nach dem rechten Ort
 Für das Gotteswort.
 Wie sie also schreiten
 Über Wiesen, Weiden,
 Treffen sie im Wald
 Einen Hirten bald,
 Der die Flöte bläst,
 Die Herde weiden läßt.
 Laut ruft der Fürst ihm zu:
 »Höre, Hirte du!
 Talauf am Argeschfluß
 Wandert oft dein Fuß.
 Nicht minder auch talab
 Führt dich dein Hirtenstab.
 Hast du nicht erblickt
 In dem Walde dicht
 Ein altes Mauerwerk,
 Verfallen, auf dem Berg?«

Der Hirt ergreift das Wort:
 »Wohl kenne ich den Ort.
 Unweit des Tales schön
 Sah ich die Mauer stehen.
 Herrlos treiben dort
 Hunde um den Ort,
 Heulen winselnd auf,
 Machen kehrt im Lauf.«
 Als der Fürst dies hört,
 Sucht er rasch den Weg
 Zum Gemäuer hin.
 Sogleich folgen ihm
 In das dichte Holz
 Die Gesellen stolz.
 Und auf Schritt und Tritt
 Geht Manole mit.
 »Seht, das ist es ja!«
 Rief Fürst Negru da.
 »Hier, wo Blumen blühen
 Soll mein Kloster stehen.
 Meister und Gesell,
 Eilt und rührt euch schnell,
 Baut ein Kloster da,
 Wie's noch keiner sah,
 Will euch machen reich
 Den Bojaren gleich.
 Doch wenn nicht, bei Gott,
 Bleibet ihr hier tot,
 Lebend in den Stein
 Mauer ich euch ein.«

II.

Und die Maurer nun
Schufen ohne Ruhn,
Hoben Gräben aus
Für das Gotteshaus.
Doch was tags erbaut
Barst wohl über Nacht,
Und der nächste Tag
Und der dritte Tag
Fruchtlos ward verbracht.
Ihr Fürst Negru staunt',
Daß noch nichts gebaut,
Hob zum Schwur die Hand
Und rief zornentbrannt:
»Lebend in den Stein
Mauer ich euch ein!«
Der Maurer bange Schar
Wie von Sinnen war,
Schuf in ihrer Not
Bis zum Abendrot.
Doch Manole stand,
Besah sich wohl die Wand,
Warf sich auf den Rain
Und schlief müde ein;
Im Traum vernahm er nun
Was sie wohl sollten tun.
Kaum war Manol' erwacht
Sprach er mit Bedacht:
»Ihr guten Maurer mein,
Höret nun alle neun,
Was ich zuvor geträumt,
Damit ihr nichts versäumt.
Eine Stimme rief,
Als ich vorhin schlief:
Alles, was ihr macht,
Stürzet über Nacht,
Bis ihr nicht mauert ein
Weib oder Schwesterlein,
Das euch beim Morgenrot
Bringt das täglich' Brot.
Drum lösen wir den Bann!
Kein Tag sei mehr vertan,
Soll hier das Kloster stehen,
Gott seine Türme sehen!
Drum schwören wir den Schwur
Hier bei Lot und Schnur:
Wessen Schwester traut,
Weib oder junge Braut
Beim nächsten Morgenrot

Bringt zuerst das Brot,
Soll geopfert sein,
Lebend in den Stein
Mauern wir sie ein!«

III.

Beim ersten Morgengrau
War schon auf dem Bau
Manole, um zu sehen,
Wer von den fernen Höhen
Zuerst des Weges käm'.
Doch da muß' er sehen:
Von den fernen Höhen
Kam mit jungem Leib
Sein vieliebtes Weib.
Bracht' beim ersten Schein
Für ihn Brot und Wein.
Stürzend auf die Knie,
Manole weinend schrie:
»Herr, sende einen Regen
Meinem Weib entgegen,
Laß die wilde Flut
Brechen ihren Mut,
Laß deine Gewalten
Doch mein Weib aufhalten!
Erhöre Herr, mein Flehen,
Laß heim sie wieder gehen!«
Manoles Herr und Gott
Erhört ihn in der Not,
Läßt Wolken steigen auf,
Und aus dem Himmel schwer
Bricht der Tropfen Meer.
Wengleich das Licht versinkt,
Trägt durch die wilde Flut
Manoles Weib ihr Mut.
Meister Manoles Herz
Schlägt in bangem Schmerz,
Und aus tiefster Not
Fleht er empor zu Gott:
»Herr, sende einen Sturm,
Herr, wirf die Berge um,
Daß mit grünem Gischt
Ahorn und Tanne zischt!
Erhöre Herr mein Flehen,
Laß heim sie wieder gehen!«
Manoles Herr und Gott
Erhört ihn in der Not,
Läßt wüten einen Sturm,
Der reißt die Tannen um,

Der beugt die Bäume krumm
Und wirft die Berge um.
Doch des Meisters Weib
Kehrt mit stolzem Leib
Trotz des Sturmes Wut
Nicht um in sich're Hut,
Wankend naht sie heran
Und steht vor ihrem Mann.

IV.

Der Maurer kleine Schar
Damit zufrieden war.
Manole herzt sein Weib,
Faßt sie um den Leib.
Kaum hat er sie geküßt
Stellt er sie aufs Gerüst,
Wobei er lachend spricht:
»Mein Weib, fürchte dich nicht!
Zum Scherz will ich dich nun
Einmauern in den Turm.«
Lachend läßt sie's geschehen
Vertrauend seinen Reden.
Seufzend beginnt sodann
Sein arges Werk ihr Mann,
Bleich vor Leid und Qual
Wie's der Traum befahl.
Er setzt Stein für Stein
Um ihre Knöchel fein,
Mauert fort und fort
Und spricht kein einzig Wort.
Die Ärmste lächelt nicht,
In ärgster Not sie spricht:
»Manole, Manole,
Ach, Meister Manole!
Halt ein mit deinem Scherz,
Es bricht mir noch das Herz,
Der Stein zwingt arg den Leib!«
So fleht ihn an sein Weib.
Doch der Meister schweigt,
Die Mauer höher steigt,
Wächst und hüllt sie ein,
Ihre Knöchel klein,
Ihre Lenden jung,
Ihrer Brüste Schwung.
Schluchzend die Ärmste steht,
Zu ihrem Manne fleht:
»Manole, Manole,
Ach, Meister Manole!
Halt ein mit deinem Scherz,

Es bricht mir noch das Herz,
Und unterm Herze mein
Stirbt dein Kindelein!«
Manole hält nicht ein,
Setzt weiter Stein auf Stein,
Schließt in Dunkel ein
Ihre Lenden fein,
Ihrer Brüste Rund,
Ihren süßen Mund,
Ihre Augen klar.
Sterbend, aus der Gruft
Ihre Stimme ruft:
»Manole, Manole,
Ach, Meister Manole!
Wie zwingt die Wand mich hart,
Bin nun eingescharrt . . .«

V.

Fern am Argesch unten,
In dem Tal, dem bunten,
Naht mit seinem Troß
Der Fürst hoch zu Roß.
Sieht das Kloster schön
Mit hohen Mauern stehen,
Wohlgefügt das Dach.
Und der Fürst, er sprach:
»Ihr zehn Maurermeister,
Könnt' ihr wohl ein Kloster,
Schöner als dieses hier,
Bauen aus Marmor mir?
Sagt mir Bescheid nur gleich,
Verlohnem will ich's euch!«
Und der Meister zehn,
Stolz und angesehen,
Vom Dach, von den Gerüsten
Entgegneten dem Fürsten:
»Wir, der Meister zehn,
Berühmt und angesehen,
Stehen jederzeit
Fürst, für dich bereit,
Und erbauen dir,
Schöner, als diese hier,
Aus Marmor die Abtei,
Wo immer es auch sei.«
Den Fürsten übermannt
Der Grimm, und wutenbrannt
Herrscht er die Knechte an:
»Keiner von den zehn Mann
Soll mir vom Dach herab!

Drum brecht die Leitern ab!
Reißt auch die Treppen nieder!
Keiner soll einmal wieder
Von diesen Meistern stolz
Bauen mit Stein und Holz!
Ihr aber, ihr zehn Maurer
Bleibt oben auf der Mauer,
Bis euch in eurer Not
Ereilt der Hungertod!«
Die Maurer auf dem Dach
Sannen in Ängsten nach.
Bald fügten sie die Schindeln
Des Dachs zu leichten Flügeln,
Dann sprangen sie herab —
Und fanden Tod und Grab.
Doch als aus steiler Höh'
Wollt' springen Manole,

Hört' er aus den Steinen
Sein Weib bitterlich weinen,
»Manole, Manole,
Ach, Meister Manole!
Wie arg drückt mich der Stein,
Drückt den Leib mir ein,
Im Leib dein Kindelein!«
Schmerz trübt Manoles Blick,
Die Erde weicht zurück,
Die Wolken wirbeln auf
In kreisend wildem Lauf.
Manole stürzt herab,
Und findet Tod und Grab.
Wo mit dumpfem Fall
Schlug er auf im Tal,
Floß wie Tränen hell
Ein salzig bitterer Quell...

Obwohl der von Alecsandri mitgeteilte Text einer der vollständigsten ist, so fehlen aus ihm doch zwei wichtige Motive, die in anderen Varianten vorliegen: namentlich, daß die übrigen Maurer ihren Frauen den Beschluß verraten, und daß der Meister der Schar seine Frau mit vielerlei Aufträgen betraut, um ihr Erscheinen am Bauplatz hinauszuschieben, oder zu verhindern. Des weiteren können noch hinsichtlich der Art der Beschlußfassung mehr oder minder bedeutende Abweichungen vorkommen: in einigen Fällen schlagen die übrigen Maurer dem Meister den Beschluß vor, oder Manole entscheidet sich aus eigenem Entschluß, ohne unter dem Einfluß eines Traumgesichts zu stehen, mitunter aber erscheint ein Engel oder Geist, um den schicksalschweren Beschluß kundzugeben. Die verschiedenen Abweichungen dieser Einzelheiten sind aus der beigefügten Tabelle gut ersichtlich.

Die 85 bulgarischen Varianten bieten ein ziemlich bunt zusammengewürfeltes Bild. Um davon einen annähernden Überblick zu bekommen, genügt der mitgeteilte Text nicht, sondern es sind auch die in den Tabellen vermerkten Abweichungen stets zu berücksichtigen.

Meister Manuel (65)

Es gelobten, aman, einmal drei der Brüder,
Drei Geschwister, aman, drei Geschwisterkinder:
Aufzubauen, aman, Smilens hohe Feste,
Smilens Feste aman, an dem Štrundžaflusse.
Nachts es einstürzt, aman, was am Tag sie bauten,
In der Nacht fiel aman, Stein um Stein herunter,
Stein um Stein fiel, aman, Säule nach der Säule.
Die Geschwister, aman, waren drob verwundert,
Drei Geschwister aman, die Geschwisterkinder.

Ruhten einmal, aman, diese drei Geschwister,
Ruhten einmal, aman, schliefen ein zur Stelle;
Und sie träumten, aman, einen Traum sie sahen:
Wessen Gattin, aman, hinkommt als die erste,
Kommt hin morgens. aman in der Früh am Morgen
Morgens zeitig, aman, mit dem Morgenimbiß,
Die soll man dann, aman, in den Grund einmauern,
Daß die Feste, aman, fest und stark verbleibe.
Dies gelobten, aman, diese drei Geschwister,
Drei Geschwister, aman, mit der Türken Eidspruch,
Nichts zu sagen, aman, hievon ihren Frauen;
Zwei der Brüder, aman, ihren Eid nicht hielten,
Sagten dieses, aman, abends ihren Frauen.

Nur der Jüngste, aman, sagt' es nicht der Gattin.
Nicht verriet er's, aman, seinem eignen Weibe.
Diese kam nun, aman, morgens als die erste,
Diese kam nun, aman, mit dem Morgenimbiß.

Als sie sah nun, aman, Tränen ihm im Auge,
Sprach sie also, aman, sprach zu ihm sie also:
»Warum weinst du, aman, Manuel, mein Meister?«
Er versetzt drauf, aman, gibt der Frau die Antwort:
»Weinen muß ich, aman, meine erste Liebe,
Hab' verloren, aman, meinen goldnen Reifring,
Meinen Reifring, aman, meinen goldnen Trauring.«
Sie versetzt drauf, aman, spricht zu ihm nun also:
»Weine nimmer, aman, Manuel, mein Meister,
Will ihn suchen, aman, und ihn wiederfinden.«

Und sie bückt sich, aman, um den Ring zu suchen,
Um zu suchen, aman, den verlor'nen Reifring.
Sie ergreifen, aman, sie sogleich einmauern,
Sie, die Gattin, aman, in den Grund der Feste.

Und sie ruft da, aman, weinend, klagend ruft sie:
»Meister, höre, aman, Manuel, mein Meister,
Wer wird nähren, aman, unsren Sohn, den Säugling?«
Und er sagt ihr, aman, gibt der Frau zu Antwort:
»Wird ihn nähren, aman, nähren meine Schwester.«

Und sie fragt ihn, aman, fragt ihn, weinend, klagend;
»Meister, höre, aman, Manuel, mein Meister,
Wer wird nähren, aman, unsre andren Kinder?«
Und er sagt ihr, aman, gibt der Frau zu Antwort:
»Wird sie nähren, aman, winziges Waldvöglein.«
Doch sie spricht da, aman, weinend, klagend spricht sie
»Meister, höre, aman, Manuel, mein Meister,
O befreie, aman, meine linke Brust nur,
Daß ich säuge, aman, meinen Sohn, den Säugling.«

Sie befreien, aman, ihre linke Brust nun,
 Daß sie säuge, aman, ihren Sohn, den Säugling.
 Dort, wo einst war, aman, ihre Brust, die linke,
 Ist entsprungen, aman eine kühle Quelle,
 Kühle Quelle, aman, klare Milch enthaltend.

(Nach STRAUSS)

Der Held der Ballade heißt in den meisten Fällen Manoil, doch kommen auch vielerlei andere Namen vor. Bei einem großen Teil der Varianten bauen drei Brüder (von denen der eine mitunter Manoil heißt); neben ihnen, bzw. neben den namentlich erwähnten Meistern finden wir in bunter Vielfalt andere Maurer, Zimmerleute, Gesellen und Lehrbuben in verschiedener Zahl. In mehreren Varianten zieht sich die immer wieder neu begonnene Arbeit mehrere Jahre hin. Auch stimmen die Varianten hinsichtlich des zu errichtenden Bauwerks keineswegs überein: meistens gilt es eine Festung zu errichten, häufig aber soll eine Brücke, seltener eine Kirche oder ein Kloster erbaut werden.

Was die Wahl des Bauopfers anbelangt, findet man zwei Hauptvarianten: entweder faßt der Scharmeister den entscheidenden Beschluß, oder aber treffen die Maurer die entsprechende Vereinbarung; außerdem kommt als eines der Motive der Traum, die Überbringung der Kunde durch einen Vogel und der vom Kaloger erbetene Rat vor. Allgemein ist das Motiv, daß der Plan verraten wird. Dies hat die eigenartige Folge, daß der einzige verschwiegene Maurermeister, der dadurch seine Frau verliert, in mehreren Fällen »der dümmste« genannt wird. Eine andere Folge hiervon ist, daß die jungen Frauen unter verschiedenen Ausflüchten versuchen, das Essen ihren Männern nicht zur Baustelle zu bringen. Außerdem kommt auch das aus den ungarischen Varianten bekannte Motiv vor, daß die unglückselige Frau das Einmauern für einen Scherz hält und ihr Schicksal in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit erst am Ende erkennt. In einigen Fassungen möchte sie nach Hause, um ihr Kleines zu stillen; an einer anderen Stelle bittet sie die Maurer. Auch bei den Bulgaren sind mehrere Varianten bekannt, die von der Milchquelle, die aus der Mutter Brust entspringt, berichten. Des weiteren finden sich in den verschiedenen Texten noch vielerlei gelegentliche Variationen; auf diese kommen wir noch später zurück (vgl. die beigefügte Übersicht).

Bei den Serben und Kroaten sind so viele Fassungen der Sage vom eingemauerten Bauopfer bekannt, daß wir zumindest die Hälfte der verschiedenen Varianten mitteilen müßten, wollten wir auch nur annähernd eine entsprechende Übersicht bieten. Von den vielen Abweichungen, bzw. von der Vielfalt der eigenartig weiter entwickelten, auch anderwärts bekannten Elemente geben die uns verfügbaren vier Übersetzungen einen annähernden Begriff.

Die Erbauung Skadars (I)

Eine Fest' erbauten die drei Brüder,
 Die drei Brüder, drei Merljawtschewitschen.
 Einer war Herr Wukaschin, der König,
 Und der Zweite der Woiwod' Ugljescha,
 Und der Dritte war der jüngste, Gojko.
 Schon drei Jahre baun sie an der Feste,
 An Skadar, der Fest' an der Bojana.
 Schon drei Jahre baun dreihundert Meister,
 Können nicht einmal den Grund erheben,
 Minder noch die Feste selbst erbauen.
 Was am Tage aufgebaut die Meister,
 Alles reißet nächtlich ein die Wila.

Aber als das vierte Jahr begonnen,
 Rief die Wila aus dem Waldgebirge:
 »König Wukaschin! Du quälst umsonst Dich!
 Quälst umsonst Dich, all Dein Gut verschwendend!
 Nicht den Grund vermagst Du zu erheben:
 Wie willst Du die Feste selber bauen!
 Findest Du nicht zwei gleichnam'ge Wesen,
 Findest Du nicht Stojan und Stojana,
 Und die beiden, leibliche Geschwister,
 Sie im Fundamente zu vermauern:
 So nur, König, wird der Grundstein halten,
 So nur kannst Du Deine Fest' erbauen!«

Als dies König Wukaschin vernommen,
 Rief er zu sich Deßimir, den Diener:
 »Höre, Deßimir! mein liebes Söhnlein!
 Treuer Diener warst Du mir bis heute,
 Doch von heute an mein liebes Söhnchen.
 Spanne, Kind, die Rosse von den Wagen,
 Lade auf sechs Saumeslasten Goldes,
 Ziehe in der weißen Welt umher, Sohn!
 Suche mir zwei gleichbenannte Wesen,
 Suche mir zwei leibliche Geschwister,
 Welche Stojan und Stojana heißen!
 Raub sie, oder kaufe sie mit Golde!
 Bring sie nach Skadar an der Bojana,
 Daß wir in des Turmes Grund sie mauern,
 Denn nur also wird der Grundstein halten,
 Daß die Feste wir erbauen können.« —

Als dies Diener Deßimir vernommen,
 Eilt' er zu den Rossen und dem Wagen,
 Lud darauf sechs Saumeslasten Goldes:
 Und die Weiße Welt durchzog der Diener,
 Zwei gleichbenannte Wesen suchend,

Zwei Geschwister, Stojan und Stojana.
Suchte wohl drei Jahre lang der Diener,
Nirgends fand er die gleichnam'gen Wesen,
Nirgends fand er Stojan und Stojana.
Drauf kehrt' er zu seinem Herrn zurücke,
Übergab dem König Roß und Wagen,
Gab ihm auch die sechs Saumlasten Goldes:
»Hier, mein König, hast Du Roß und Wagen,
Hier hast Du zurück die Lasten Goldes!
Nirgends find' ich die gleichnam'gen Wesen,
Nirgends find' ich Stojan und Stojana.«
Als dies König Wukaschin vernommen,
Da berief er wieder Rad, den Bauherrn,
Aber Rad rief die dreihundert Meister.
Und sie baun Skadar an der Bojana;
Was sie bauen, reißen um die Wila,
Gibt nicht zu, daß sie den Grund erheben,
Drauf die weiße Feste zu erbauen.
Und sie ruft aus ihrem Waldgebirge:
»Höre, König Wukaschin! vernimm mich!
Was doch quälst Du Dich, Dein Geld vergeudend!
Nicht den Grund vermagst Du zu erheben:
Wie willst Du die Feste selber bauen!
Doch vernimm! ein Jeder von Euch Brüdern
Hat ein treues Ehemahl zu Hause;
Die, so morgen kommt an die Bojana,
Und den Meistern überbringt die Mahlzeit,
Diese mauert ein im Fundamente!
Dann nur, König, wird der Grundstein halten,
Daß die Feste Ihr erbauen könnet.« —

Als dies König Wukaschin vernommen,
Rief er zu sich seine beiden Brüder:
»Höret meine Worte, meine Brüder!
Mir rief zu des Waldgebirges Wila,
Nicht mehr sollten wir das Geld vergeuden,
Nicht gestattet sie's, den Grund zu legen,
Drauf die weiße Feste zu erbauen.
Und es spricht des Waldgebirges Wila:
Jeglicher von uns drei Brüdern hätte
Ein getreues Ehemahl zu Hause;
Die, so morgen käm' an die Bojana,
Und den Meistern ihre Mahlzeit brächte,
Diese sollten wir im Grund einmauern,
So nur werde unser Grundstein halten,
Daß darauf wir uns're Fest' erbauen.
Laßt uns, Brüder! es bei Gott beschwören,
Daß es keiner seiner Gattin sage,
Daß dem Glück wir's überlassen wollen,
Welche morgen geht an die Bojana.« —

Und bei Gott beschworen es die Brüder,
Keiner woll' es seiner Gattin sagen.
Aber als die Nacht sich niedersenkte,
Gingen sie nach ihren weißen Höfen,
Und nachdem sie herrlich Mahl gehalten,
Ging ein jeder nach dem Schlafgemache.

Siehe, da geschah ein großes Wunder!
Wukaschin, den Eid mit Füßen tretend,
War es, der's zuerst der Gattin sagte:
»Hüte Dich, Du meine treue Liebe!
Gehe morgen nicht nach der Bojana!
Bringe nicht den Meistern ihre Mahlzeit!
Dir dein junges Leben würd' es kosten,
Eingemauert in des Turmes Grunde.«

Auch Ugljescha trat den Eid mit Füßen;
Warnend sprach er zu der treuen Gattin:
»Täusche Dich nicht, meine treue Liebe!
Gehe morgen nicht nach der Bojana!
Bringe nicht den Meistern ihre Mahlzeit!
In der Jugend wärest Du verloren,
Eingemauert in des Turmes Grunde.«

Nur der junge Gojko hielt den Eidschwur,
Sagte nichts zu seiner treuen Gattin.

Als der Morgen nun des Morgens anbrach,
In der Früh erhoben sich die Brüder,
Gingen nach dem Bau an der Bojana.

Sieh! da gehn zwei edle junge Frauen,*
Von den Schwägerinnen, die zwei ält'sten.
Eine trägt ihr weißgebleichtes Linnen,
Will's noch einmal auf die Bleiche bringen,
Gehet mit dem Linnen auf den Bleichplatz,
Trägt es dorthin, aber geht nicht weiter.
Schöne rote Krüge bringt die Zweite,
Bringt die Krüge nach dem kalten Wasser,
Hält am Fluß Gespräch mit andern Frauen,
Säumet dorten, aber geht nicht weiter.

Noch daheim ist Gojkos junge Gattin,
Denn sie hat ein Kindlein in der Wiege,
Einen Säugling, einen einz'gen Mond alt.
Naht die Zeit zum herrschaftlichen Mahle.
Es erhebt sich ihre alte Mutter,

* Von dieser Zeile bis ** handelt es sich um die Übersetzung des Abschnittes, den VUK als Variante einfügt.

Will die jungen Dienerinnen rufen,
 Daß das Mahl sie zur Bojana bringen.
 Da beginnet Gojkos junge Gattin:
 »Ruhig bleibe sitzen, meine Mutter!
 Schauke mir das Kindlein in der Wiege,
 Daß ich selbst das Mahl den Herren bringe;
 Wär' es doch vor Gott gar große Sünde,
 Und vor allen Leuten, Schimpf und Schande,
 Wenn statt unsrer Dreie Du es brächtest.« —

Und es blieb daheim die alte Mutter,
 Schaukelte das Kindlein in der Wiege;
 Auf stand Gojkos junge Ehgemahlin,
 Rief die jugendlichen Dienerinnen,
 Um das herrschaftliche Mahl zu tragen.

Als sie kamen an's Bojanawasser,
 Sah sie der Merljawtschewitsche Gojko.
 Drauf der Gattin stürzt' er sich entgegen,
 Und sie mit dem rechten Arm umschlingend,
 Küßt' er tausendmal ihr weißes Antlitz.
 Heiße Tränen strömten aus dem Aug' ihm,
 Als die Wort' er redete zur Gattin:

»Meine Gattin! Du mein großes Herzleid!
 Siehst Du nicht, daß Du hier sterben sollest?
 Wem hast Du Johannes überlassen?
 Wer wird den Johannes heute baden?
 Wer die Brust dem lieben Säugling reichen?« —
 Und er will ihr mehr und mehr noch sagen,
 Doch nicht duldet's Wukaschin, der König,**
 Bei der Hand ergreift er sie, und führt sie,
 Und ruft Rad herbei, des Baues Meister,
 Aber Rad ruft die dreihundert Meister.
 Lächelnd hört's die schlanke Neuvermählte,
 Denkt bei sich, daß sie im Scherze jubeln.
 Nun, daß sie die Feste endlich gründen,
 Werfen hurtig die dreihundert Meister
 Steine um sie her, und Bäum' in Menge,
 Bis zum Knie also sie ummauernd.

Lächelnd sieht's die schlanke Neuvermählte,
 Hofft noch immer, daß sie munter scherzen.
 Werfen hurtig die dreihundert Meister
 Steine um sie her, und Bäum' in Menge,
 Bis zum Gürtel also sie ummauernd.
 So umtürmt von Steinen und von Bäumen,
 Sieht die Arme, welch Geschick ihr werde;
 Schmerzlich zürnend schreit sie in Verzweiflung,
 Und sie flehet zu den lieben Schwägern:

»Duldet Ihr's nicht, wenn Ihr Gott erkennet,
 Daß sie ein mich mauern, jung und blühend!« —
 Aber unerhöret blieb ihr Flehen,
 Wendeten sich von ihr fort die Schwäger.
 Drauf bezwingend Scham und Furcht vor Tadel,
 Sprach sie flehend so zu ihrem Herren:

»Gib's nicht zu, mein guter Herr und Gatte,
 Daß, so jung, sie grausam mich einmauern!
 Laß uns gehn zu meiner alten Mutter!
 Hat genug des Geldes ja die Mutter,
 Kauft sie einen Sklaven oder Sklavin,
 Sie im Fundamente einzumauern!«

Aber unerhöret blieb ihr Flehen.
 Als dies sah die schlanke Neuvermählte,
 Daß ihr keiner half auf ihre Bitten,
 Flehte Rad sie an, des Baues Meister:
 »Du, in Gott mein Bruder, lieber Meister!
 Laß ein Fensterlein an meiner Brust mir,
 Laß hinaus die weiße Brust mich halten,
 Wenn mein Säugling kommt, das Kind Johannes,
 Wenn er kommt, daß ich ihm Nahrung reiche!« —

Und um Gott erbarmte sich der Meister,
 Ließ ein Fensterlein an ihrer Brust ihr,
 Und hinaus auf's Feld die Brust sie halten,
 Daß sie ihrem Säuglinge Johannes,
 Wenn er komme, Nahrung reichen könne.

Und nocheinmal flehte sie zum Meister:
 »Ich beschwöre Dich, in Gott mein Bruder;
 Laß ein Fensterlein mir an den Augen,
 Daß ich schau' nach meinem weißen Hofe,
 Wenn sie mir das Kind Johannes bringen,
 Und wenn man nach Haus ihn wieder trägt!« —

Brüderlich erbarmte sich der Meister,
 Ließ ein Fensterlein ihr an den Augen,
 Daß sie schau' nach ihrem weißen Hofe,
 Wenn man ihr das Kind Johannes bringe,
 Und wenn man nach Haus es wieder trägt.

Dieser Weis' erbauten sie die Feste.
 Doch zur Stelle brachte man das Kindlein,
 Und sie säugt' es eine ganze Woche,
 Eine Woche, dann ging ihr die Stimm' aus.

Doch noch immer Nahrung blieb dem Knaben
 Und sie säuget' ihn ein ganzes Jahr lang.

So wie damals, also ist es heute!
Frauen, die der Muttermilch ermangeln,
Um des Wunders, um der Heilung willen,
Kommen hierher sie, ihr Kind zu stillen.

*

Die Burg von Tešanj (8)

Große Meister baun die Burg von Tešanj.
Drei Gebrüder sind's von einer Mutter:
Meister Rado heißt der Erstgebör'ne,
Meister Peter kam nach ihm als zweiter,
Meister Gojko ist der jüngste Bruder.
Was sie tags an Mauerwerk auch schufen,
Alles rissen nächtlich ein die Wilen.
Meister Rado sprach nun zu den Brüdern:
— Nimmer können wir die Burg vollenden.
Eingemauert muß ein Opfer werden.
Wann wir abends heim zur Warte kehren,
Sagt es keiner seinem Eheliebchen.
Die uns morgen bringt den Morgenimbiß,
Die muß in die Burg vermauert werden. —
Als sie abends heim zur Warte kamen,
Ging auf's Zimmer jeder mit dem Liebtraut.
Alsdann sprach zum Feinslieb Meister Rado:
— Hör mich an, o Du mein treues Ehlieb,
Bringst Du morgen hin den Morgenimbiß,
Werden wir Dich in die Burg vermauern. —
Also sprach auch Peter zu der sein'gen:
— Merk' Dir's gut, o Du mein treues Ehlieb,
Überbringst Du morgen uns das Frühstück,
Werden wir Dich in die Burg vermauern. —
Gojko schweigt, er sagt kein Sterbenswörtchen.
Als am Morgen früh der Morgen anbrach,
Fertigte die Schwieger an das Frühstück,
Und sie rief nun ihre Schwiegertochter:
— Radanica, meine Schwiegertochter,
Geh, und trag den Meistern hin das Frühstück! —
— Mütterchen, mein Kindlein hat den Weinkrampf,
Also kann ich nicht vom Hause fortgeh'n,
Kann den Imbiß nicht den Meistern bringen. —
Jene rief die junge Petrovica:
— Petrovica, liebe Schwiegertochter!
Geh, trag Du den Meistern hin den Imbiß. —
— Kann nicht fort, verdirbt die weiße Wäsche. —
Und sie rief die junge Gojkovica:
— Gojkovica, junge Schwiegertochter,
Trag mir Du den Meistern hin das Frühstück! —
Wohl erfreut beeilt sich's junge Frauchen.

Und sie trägt den Meistern hin den Imbiß.
Meister Gojko sieht sein Lieb von Weitem,
Läßt den schwarzen Schnurrbart niederhängen.
D'rob verwundert, fragt sein junges Weibchen:
— Fehlt Dir was, mein honigsüßer Gojko? —
— Weh, o frag mich nicht, mein treues Liebchen!
Ich besaß aus reinstem Gold zwei Ringe.
Heut' entglitten sie mir aus den Händen,
Beide Ringe wurden eingemeuert. —
— Sei kein Narr, mein honigsüßer Gojko!
Hätt' ich nicht zwei liebe, junge Brüder,
Beide Brüder schmelzen Gold und schmieden's,
Schmieden Dir halt neue, gold'ne Ringe. —
Wieder spricht zu ihr der Meister Gojko:
— Ach, ich hatte einen gold'nen Apfel,
Heute hat man mir ihn eingemauert. —
— Nur gescheit sein, honigsüßer Gojko,
Ich berüh'm' mich zweier lieber Brüder,
Zweier Brüder, Gold zu schmieden kundig,
Schmieden leicht 'nen neuen gold'nen Apfel. —
Schau dir an die Tat von zweien Meistern!
Banden rucks die junge Gojkovica
Und vermauerten sie in die Mauer.
So erbauten sie die weiße Feste.
Abends gingen wieder heim die Meister.
Meister Gojko hat zwei kleine Söhnchen,
Beide Söhnchen klagten laut und weinten.
Meister Gojko suchte sie zu stillen:
Groschen gab er ihnen, blanke Taler,
Doch die Kinder ließen sich nicht stillen.
Bis um Mitternacht ertönt's Gewimmer,
Bis um Mitternacht erträgt's der Vater,
Doch nach Mitternacht, da läßt's ihn nimmer,
Und es zieht ihn hin zur Burg von Tešanj:
— Burg von Tešanj, namenloser Jammer,
Meinen Söhnchen ohne Mutter, ach und weh! —

*

(2)

Sokolović Pascha schreibt einen Brief
Und schickt ihn dem Maurer Mitar:
— Höre Mitar, du braver Maurer,
Könntest du über die Drina eine Brücke bauen?
Auf das Schreiben entgegnet Mitar:
— Mein guter Herr, Sokolović Pascha,
Ich baue über die Drina jetzt keine Brücke,
Nur im Frühjahr nach Sankt Georgi.
Die Tage vergingen, es kam Sankt Georgi.
Und hättet ihr nur den Maurer Mitar gesehen,

Wie er in den warmen Stall eilte,
 Seinen Rappen aus dem Stalle führte,
 Ihn in den prunkvollen Hof führte,
 Seinen siebenjährigen Rappen,
 Der noch kein Hufeisen, keinen Sattel, keine Kandare gespürt.
 Mitar beginnt das Pferd zu beschlagen,
 Doch kein Nagel kann durchs Hufeisen dringen,
 Das Pferd wirft die Kandare, den Sattel ab,
 Doch Mitar schwingt sich aufs Pferd
 Und eilt, die Drina auszukundschaften!
 Er erreicht die Mitte des Stromes,
 Dort aber weicht sein Pferd nicht von der Stelle.
 Hättet ihr nur den Maurer Mitar gesehen,
 Wie er sein Pferd schlägt, ihm mit den Sporen zusetzt,
 Seine Peitsche an ihm zerfetzt.
 »Du mein Rappe, schändliches Biest,
 Willst, daß ich mein Grab hier finde,
 Hab' ich dich bisher vergebens gefüttert,
 Sieben Jahre lang gefüttert,
 Mit Hafer und Heu gefüttert,
 Mit klarem Wasser dich getränkt.«
 Doch das Pferd konnte sich nicht rühren,
 Mitar mußte ans Ufer zurückgehen,
 Und da sah er um des Pferdes beide Vorderbeine
 Geschlungen eine Wassernixe.
 Sogleich zog Mitar sein blinkendes Schwert,
 Um das Haupt der Nixe abzuschlagen,
 Doch die böse Fee schrie auf:
 »Schlag nicht zu, braver Maurer Mitar,
 Bei Gott, ich flehe dich an, schlag nicht zu!
 Wisse, was ich dir jetzt weissage: tötest du mich
 Kannst du keine Brücke über die Drina bauen,
 Meine getreuen Gefährten werden dein Werk zerstören.
 Doch höre auf mich, braver Mitar!
 Eilends schwinge dich auf deinen Rappen,
 Reite auf ihm in die weite Welt,
 Bringe ein Geschwisterpaar gleichen Namens,
 Konstantin der Bruder, Konstanze die Schwester,
 Maure das Geschwisterpaar in die Brücke ein!
 Hältst du dich nicht an meinen guten Rat,
 Baust du keine Brücke über die Drina!«
 Mitar warf sich sogleich auf sein Pferd,
 Ritt auf seinem Pferd durch die weite Welt,
 Hatte auch Glück auf seinem Wege,
 Fand alsbald zwei Kinder beim Spiel,
 Beim Spiel im Grase, in einem schönen Blumengarten
 Sprach sie an Mitar, der Brückenbauer:
 »Ihr beiden Kinder, die ihr schöner seid als zwei Blumen,
 Nennt mir doch euere Namen!«

Die beiden Kinder antworteten ihm so:
 »Konstantin heißt das eine, Konstanze heißt das andere von uns.«
 Alsogleich springt Mitar in den Blumengarten,
 Nimmt sogleich die beiden Kinder auf den Arm,
 Schwingt sich mit den beiden Kindern aufs Pferd,
 Nimmt sie mit nach Hause, mauert sie bei der Brücke ein,
 Baut die Brücke über die Drina,
 — So wurde die feste Brücke über die Drina erbaut.

Das eingemauerte Mädchen (28)

Es gibt keine Burg, die weißer wär' als Buda,
 Kein Schatten ist, der kühler wär' als der Pappel Schatten,
 In dem Schatten schläft der ledige Dragojlo.
 Das Mädchen schön Smiljana stiehlt sich zu ihm,
 Klettert auf die grüne Pappel, die Schatten spendet,
 Von ihrer Wangen fiel eine Träne,
 Sie fiel auf die Wange Dragojlos.
 Dragojlo erwacht aus dem Schlafe:
 »Was geschieht mir, mein Herr und Gott!
 Der Himmel ist klar und doch regnet es!
 Ich habe keine Gattin und werde auch keine haben,
 Bis das Mädchen Smiljana nicht meine Gattin wird.«
 Dies erfuhren die Brüder des Mädchens,
 Und mauerten das Mädchen in die Festung ein.
 Doch die schöne Jungfrau Smiljana sprach zu ihnen:
 »Laßt mir doch ein kleines Fensterlein,
 Daß ich sehe, wo mein Dragojlo weilt,
 Ob sein Falbe stolz den schönen Kopf trägt,
 Ob er das seidene Halstuch trägt,
 Das ich drei Jahre lang gewoben,
 Ganz im geheimen, daß die Mutter nichts davon weiß;
 Niemand wußte davon,
 Ausgenommen meine jüngste Schwägerin,
 Die dazu den güldnen Faden gekauft hat.«

Aus den beiden letzten Varianten ist zu ersehen, daß in ihnen die Einzelheiten der Geschichte, deren Spuren wir bisher gefolgt haben, gänzlich fehlen: diese beiden Fassungen erzählen nicht mehr die Tragödie des Maurerweibes, das in die immer wieder einstürzende Wand eingemauert wird, damit sie als Bauopfer den bösen Bann der Zerstörung hemme; das Bauopfer ist bereits mit einer gänzlich anderen Geschichte verflochten, und letztlich handelt es sich nicht mehr um ein Bauopfer, sondern um eine Strafe.

Im serbisch-kroatischen Material dieser Sage finden sich auch noch andere Geschichten, die von dem bekannten Märchenschema abweichen. Unsere Variante 5, die aus Bosnien stammt, enthält im großen und ganzen eine ähnliche Geschichte wie Variante 2; nach dem Opfer der Zwillinge wird der Bau der

Brücke vollendet, doch die fertige Brücke dröhnt unter dem wiederholten Anprall der vom Sturme hinweggerissenen Tanne; vom Baumeister veranlaßt schleudert Mehmed Pascha seinen Schatz in die Fluten und schlägt dann seine Axt in die Tanne, aus der Blut spritzt und die ihm Antwort steht; schließlich erfährt er von einem Sänger, worin eigentlich die Schuld bestand: nämlich darin, daß er Brückenzoll verlangte.

In der Variante II ist ein gewisser »Banus Kaur« der Bauherr; die Mauern der Feste stürzen immer wieder ein; hierauf beschließt er, den ersten besten, der des Weges kommt, einzumauern; ein adeliger Knabe kommt als erster vorbei; er befindet sich auf dem Wege zur Schule, wird jedoch ergriffen, und er wird in Strophe für Strophe wiederholten Szenen aller seiner Kleidung beraubt und schließlich in die Festung eingemauert. Die Dienerinnen, die dem Jüngling nachgeschickt werden um ihn zu suchen, tröstet man mit verschiedenen Antworten (er sei auf der Wiese, sei um Wasser gegangen usw.); schließlich erblickt die Mutter an der Mauer Blutspuren, worauf man ihr das Geschehene gesteht. Auf die Klage der Mutter läßt Hassan Pascha den Bauherrn, den Banus niedermachen, die Gebeine des Jünglings aus der Mauer ausgraben, doch die grausigen Ereignisse brechen der Mutter das Herz.

In Variante 4 beraten sich drei türkische Paschas, was sie unternehmen sollten; schließlich vereinbaren sie, über die Drina eine Brücke erbauen zu lassen. Sie schreiben nach Malta um Meister Rade, der sich jedoch mit seinen 300 Maurern vergeblich abmüht, um die Grundmauern der Brücke zu legen; dies mißlingt immer wieder. Verbittert reitet er in den Fluß, doch wie sehr er auch sein Roß antreibt, kommt es keinen Schritt vorwärts; eine Fee gibt ihm schließlich aus einer Wolke Bescheid; er möge mit seinem Schwert ins Wasser schlagen; kaum hat Meister Rade dies getan, wird das Wasser blutig; die Knöchel seines Rosses sind von Haar umschlungen. Nun ruft er seinen Genossen zu, sie mögen sich eiligst an die Arbeit machen. Die Maurer legen auch die Grundmauern der Brücke, doch was sie am Tage erbauen, stürzt in der Nacht wieder ein. Da reitet der Meister insgeheim nach Hause, nach Malta (!), aber seine Genossen lassen ihn in einem Brief wissen, daß die Paschas ihnen die Köpfe nehmen, wenn sie die Brücke nicht rechtzeitig fertigstellen. Sie machen sich vom neuen an die Arbeit, erbauen einen steinernen Turm, was sie jedoch tagsüber erbaut, stürzt in der Nacht ein. Eines Nachts teilt eine Wila dem Meister im Traume mit, er müsse nach Serbien zum König Miljutin gehen und dessen Kinder Stoja und Ostoja als Bauopfer erbitten. Die Paschas bewilligen diese Reise. Der König ist zum Opfer bereit; er überredet auch seine Kinder, sich opfern zu lassen, um die christlichen Maurer vor den Türken zu retten. Die Königssöhne werfen sich mit ihren Schätzen in den Fluß. Als die Paschas dies sehen, springen sie in das Wasser und ertrinken. Nun folgen noch weitere wunderbare Motive; schließlich wird die fertiggestellte Brücke nach König Miljutin und seinen Söhnen benannt.

Die Variante 12 weicht von der bekannten Geschichte noch viel mehr ab. Derwisch Pascha läßt eine Dschami errichten. Der Bau wird in sieben Jahren fertiggestellt, wonach die Maurer heimkehren. In der Nacht zerstört ein Sturm den Neubau. Der Pascha macht den Maurern Vorwürfe, diese sehen jedoch im Unglück ein Werk der Wila. Danach errichten sie siebenmal den Turm, der aber siebenmal vom Sturme zerstört wird. Nunmehr fleht der Pascha zu Allah und erfährt im Traume, daß ein Menschenopfer nötig sei: nämlich sein Sohn. In der Früh sucht er seine liebste Frau auf, die aber ihre Kinder nicht opfern lassen will; doch der Pascha raubt zornentbrannt den jüngsten Sohn, den er als Bauopfer einmauern läßt. Die Tat bricht der Mutter das Herz. Der Bau wird beendet, die Maurer gehen heim und der Pascha bestattet seine Gemahlin.

Völlig einzigartige Einzelheiten finden sich auch in den Varianten, die — wie die ungarischen, rumänischen, bulgarischen und griechischen Balladen — vom Einmauern der Frau des Meisters berichten. In einer Reihe von kroatischen und slawonischen Varianten taucht auch die Lösung auf, daß die eingemauerte Mutter schließlich ihre Freiheit wiedererlangt. In Variante 13 stürzt die Mauer von Gottes Blitzschlag getroffen; die befreite Frau kehrt heim, wo sie ihrem Manne vorwirft, er habe ihr den Beschluß nicht verraten, wie es die übrigen Maurer taten. Ihr Mann beruft sich darauf, daß der Schwur heilig sei. In Variante 14 fleht die Frau zur Wila, sie zu befreien. Diese erhört ihre Bitte und zerstört die Mauer. Heimgekehrt mordet die Frau die Männer, die sie eingemauert haben. In Variante 19 entsendet Gott einen Engel, der die Festung zerstört. Variante 23 erzählt, wie das Kind eine Woche nach der Einmuerung die Festung umgeht; als es von der Milchquelle kostet, erkennt es die Milch seiner Mutter, sein Schicksal rührt Gott, der die Mauern durch einen Blitz zerstört, so daß die befreite Mutter ihr Kind erziehen kann. Wie groß die Vielfalt der südslawischen Stoffe ist, zeigt sich eindrucksvoll beim Vergleich der beiden Fassungen von Dragovac: in der einen Fassung lesen wir von der Einmuerung der Frau mit gewissen slawonischen Variationen, in der anderen jedoch läßt der Held, dem Rate seiner Mutter folgend, bewaffnete Wachen, Wölfe und Falken der Fee, die den nächtlichen Einsturz der Mauer verursacht, auflauern, sie gefangen nehmen und zerreißen; mit diesem Motiv klingt die Ballade kurz und bündig aus.

In Variante 27 will eine Frau eine Feste bauen lassen; sie erfährt jedoch von einer Wila, daß dies solange nicht gelingen werde, bis jemand aus ihrem Geschlecht stirbt. Hierauf lockt sie in einem Briefe ihre jüngere Schwester zu sich und läßt sie einmauern. Diese aber hat ein kleines Kind, das vom hl. Elias, von der Heiligen Jungfrau und vom hl. Pantelia Hilfe für seine Mutter erfleht. Diese Heiligen zerstören mit Blitz und Feuer die Festungsmauer, so daß die Mutter frei wird.

Die mitgeteilten Übersetzungen, Inhaltsangaben und die beigefügte Tabelle ermöglichen eine Übersicht über die Varianten der südslawischen Ballade.

Im albanischen Sprachgebiet begegnet uns wiederum das Motiv von der Einmauerung des Maurerweibes, etwa in ähnliche Handlungen gebettet, wie wir sie aus den einzelnen bulgarischen, griechischen Balladen bzw. aus der montenegrinischen Variante VUKS kennen (abgesehen vom fehlenden Detail der gleichnamigen Kinder). Außerdem tritt noch eine andere Fabel in Erscheinung: der Erbauer der immer wieder einstürzenden Festung erfährt, daß er als Bauopfer eine Frau einmauern müsse. Da kommt eben seine Schwester des Weges, um sich das Gedeihen der Bauarbeiten anzusehen. Sie wird von den Maurern sogleich ergriffen und eingemauert. Der Name der Festung wird auf den Namen der beiden Geschwister zurückgeführt: Rosa, Fa = Rosafa; so heißt der Berg, auf dem sich die Festung von Skutari erhebt. Beide Sagen knüpfen an Skutari an, doch gibt es außerdem noch eine Brückensage. Eine dieser Sagen — 1 — ist jedoch keine Ballade, sondern ein Prosamärchen.

Bei den Griechen erscheint die Geschichte der eingemauerten Maurersfrau wiederum in einer neuen Form. Um eine der wichtigsten griechischen Varianten vorzuführen teilen wir hier in deutscher Übersetzung den Text 3 mit.

Die Brücke von Arta

Fünfundvierzig Meister, sechzig Burschen,
Bauten wohl drei Jahr' an Artas Brücke,
Und was sie des Tags mit Müh' errichtet,
Brach des Abends ohne Halt zusammen.
Jammerten die Meister und die Burschen:
»Wehe der verlorenen Müh' und Arbeit!
Was wir tags errichten, sinkt des Abends.«
Horch, da scholl es aus der rechten Wölbung,
Eine Geisterstimme ward vernehmbar:
»Nimmer wird die Brücke Halt gewinnen,
Wenn ihr nicht ein Menschenopfer weihet.
Opfert keine Waise, keinen Fremden,
Doch des Obermeisters schöne Gattin!
Spät des Morgens kommt sie, spät des Mittags.«

Nah dem Tode war der Obermeister,
Als des Geistes Worte er vernommen.
Zögernd sandte er die herbe Weisung,
Trug der Nachtigall es auf als Botin:
»Kleide spät dich an und schmücke spät dich,
Spät auch komm zum Mahl und spät zur Brücke.«
Nachtigall hat es nicht recht verstanden

Und verhängnisvoll das Wort verdrehet:
»Kleide flugs dich an und schmücke flugs dich,
Flugs auch komm zum Mahl und flugs zur Brücke.« —

Als der Obermeister sie erblickte,
Wie sie herrlich auf der Straße leuchtet,
Wär' vor Gram ihm fast das Herz zersprungen.
Schon von weitem grüßte sie die Leute:
»Gruß und Heil euch allen, wackre Männer!
Gruß auch euch, ihr Burschen, aber saget,
Warum blickt mein Gatte denn so traurig?«
»Ach, sein Fingerring fiel in die Tiefe!

(im Original: in der ersten Stube.)

Wer wird niedersteigen, ihn zu holen?
Sei getröst, O Meister! selber will ich
Niedersteigen und den Ring dir bringen.« —

Ach, nicht frommen sollt' ihr das Erbieten!
»Zieh empor die Kette, zieh, Geliebter,
Hab' den Grund durchwühlt und nichts gefunden!
Sieh, da bringt der eine Lehm zur Stelle,
Kalk ein andrer, und der Obermeister
Wälzet seufzend einen schweren Feldstein.

»Weh! ach wehe unserm bösen Schicksal!
Drei der Schwestern waren wir, und alle
Sind zu schwerem Unglück auserkoren.
Eine baute fern am Donaustrome,
Und die andre baute zu Aulona,
Ich, die jüngste, bau' an Artas Brücke.

Aber wie mein Herz in Furcht erzittert,
Mögen auch der Brücke Pfeiler wanken,
Und wie mir das Haar jetzt fällt zu Boden,
Also möge auch der Wandrer stürzen!«

»Nicht bei diesem Fluch, o Weib, beharre!
Hast ja einen Bruder in der Fremde,
Wenn er käme, wenn er drüber ginge!
Andre Wendung gab sie nun dem Fluche:
»Stählern wie mein Herz sei auch die Brücke,
Stählern wie mein Haar sei auch der Wandrer,
Und mein lieber Bruder, kehrt er wieder,
Soll den Fuß nicht auf die Brücke setzen!«

Obschon die griechische Ballade im allgemeinen einen ziemlich einheitlichen Aufbau hat, so gibt es darin doch im Hinblick auf die bedeutenderen Momente einige Abweichungen. Neben der berühmteren Artabrücke werden auch andere Brücken erwähnt, wohl am häufigsten die Trihasbrücke, die

haarbreite Brücke der Mohammedaner, über die die Seelen ins Jenseits gelangen. Seltener wird statt der Brücke über ein Gebäude erzählt, das jedoch immer in der Nähe irgend eines Gewässers steht. Die Notwendigkeit eines Bauopfers wird den Maurern statt von einem Geiste mitunter von einem Vogel mitgeteilt, manchmal erfahren sie davon im Traume; in solchen Fällen kann auch ein Erzengel den Geist ersetzen. Mitunter wird das Bauopfer ausgelost, oder aber — wie dies in den ungarischen und bulgarischen Varianten häufig der Fall ist — durch gemeinsame Übereinkunft der Maurer aussersehen. Die hier mitgeteilte Form des Beschlusses ist für viele griechische Fassungen charakteristisch: als Bauopfer wird vom Geist von vornherein das Weib des Scharmeisters bestimmt, wodurch die bei den übrigen Völkern so bedeutende Möglichkeit der schicksalsbedingten Wahl des Opfers, bzw. das Mitwirken menschlicher Arglist, die die Spannung des Gedichtes bis zuletzt aufrechterhält, wegfällt. Es gibt auch die Lösung, daß der Scharmeister von vornherein bestimmt ist, das Bauopfer zu bringen, wobei es zwischen ihm und dem Geist darüber zu einer längeren Auseinandersetzung kommt, wen der Meister aus seiner Familie lebendig begraben solle; hierbei bedenkt er, daß er keinen anderen Vater, keine andere Mutter, keine andere Geschwister haben könnte, wohl aber eine andere Frau (die mitunter »schöner« sein kann), so daß er schließlich sein Weib zum Opfer erwählt. In einzelnen Varianten gibt die Frau zu bedenken, daß ihrer daheim Kind und Arbeit harren (— was nun mit dem Brot, mit dem weinenden Kind werden solle —); doch setzt sich der Gatte über diese Sorgen hinweg, indem er geltend macht, daß dies alles die Nachbarn besorgen werden.

Über die Abweichungen bietet in diesem Fall unsere Tabelle keine vollständige Übersicht, weil nur der kleinere Teil der bekannten Varianten erfaßt ist. (Ergänzen wir die Zusammenstellung von POLITIS mit einigen Angaben ARNAUDOFFS, so erhalten wir 38 Varianten. Hierzu erwähnt BAUD-BOVY einige Fassungen aus dem Dodekanes, und auch seit 1935 dürften Sammlungen erfolgt sein, so daß man die Zahl der bekannten Fassungen zumindest auf fünfzig bis sechzig setzen dürfte.) Darum stützen wir uns auch in diesem Zusammenhang, sowie später beim Vergleich der einzelnen Balladenelemente auf die Feststellungen BAUD-BOVYS, der in Kenntnis der meisten veröffentlichten Fassungen und vieler handschriftlicher Aufzeichnungen die einzelnen Motive überblickt, und auf Grund ihrer Häufigkeit und geographischen Verteilung gewisse Schlüsse zieht (denen wir allerdings nicht immer beipflichten können).

Die beiden aromunischen Fassungen, sowie die zwei Varianten der Zigeuner müssen hier eigens nicht mitgeteilt werden. Die aromunischen Varianten folgen gänzlich der griechischen Fassung, insofern die beiden Geschichten von der Artabrücke aus den, bei den Griechen und Bulgaren bekannten Motiven bestehen, nur daß sie hier weitschweifiger vorgetragen

werden. Die beiden aromunischen Varianten stehen zu den rumänischen Texten vom Kloster im Argeschtal in keiner Beziehung. Die zwei Varianten, die in der Zigeunersprache vorliegen, zeigen infolge des Wanderlebens der Zigeuner keine Merkmale, die einen besonderen Zusammenhang mit dem Ort der Aufzeichnung, oder mit den Varianten irgendeines Sprachgebietes erkennen ließen. Zugleich enthalten sie verschiedene Mosaikstücke aus den oben erwähnten Elementen.

Vorerst wollen wir diesen Überblick auf die Gebiete, die weiter östlich liegen, d. h. auf die Herkunftsländer der kaukasischen und mordwinischen Varianten nicht ausbreiten. In diesen Fassungen wird nämlich die Sage vom Bauopfer mit weit größeren Abweichungen vorgetragen, als in den bisher überblickten Sprachgebieten. Darum dürfte es vorerst zweckmäßiger sein die Reihe der zusammengehörigen, ungarisch-balkanischen Varianten eingehend zu analysieren, und dann erst, im Besitz dieser Ergebnisse sie mit den Fassungen aus entlegeneren Gebieten zu vergleichen.

Auf Grund der bisher erörterten Fassungen und der inhaltlichen Auszüge ist es offensichtlich, daß bei den osteuropäischen Völkern eine in Balladenform gehaltene Geschichte von der Maurersfrau überliefert ist, die — um den ständigen Einsturz eines Neubaus zu bannen — unter die Steine eingemauert wird. Diese Dichtung weist übereinstimmende, oder zumindest ähnliche Abschnitte auf, die einen sehr engen textlichen Zusammenhang, gegenseitige Einflüsse und Übernahmen verraten, selbst dann, wenn man unter den Fassungen der einzelnen Völker, ja sogar unter den Varianten innerhalb der einzelnen Sprachgebiete mehr oder minder bedeutende Abweichungen feststellen kann. Wir wollen nun die gemeinsamen Merkmale, Elemente der verschiedenen Fassungen der Reihe nach sichten und sie von den akzidentellen Momenten scheiden. Zunächst wollen wir alle Elemente, die in den Varianten von mindestens zwei Völkern vorkommen, als gemeinsame Merkmale gelten lassen. Des weiteren muß selbstverständlich in Betracht gezogen werden, wie häufig oder wie selten ein bestimmtes Motiv bei den betreffenden Völkern auftaucht, bzw. inwiefern die einzelnen Elemente mit den übrigen, besonders aber mit dem Aufbau und mit der Handlung der Geschichte übereinstimmen. Bei der Wertung der Verhältniszahlen und Prozente, die am unteren Rande der Tabellen vermerkt sind, darf nicht vergessen werden, daß die rumänischen, albanischen und griechischen Varianten, sowie teilweise auch die serbischen überwiegend aus alten Sammlungen stammen und vollständige Texte bieten, während das reichlich vertretene bulgarische und ungarische Material zahlreiche neuere, fragmentarische Niederschriften enthält. Bei den ungarischen Varianten fehlt manchmal der Anfang, wobei die Ballade mit der Zeile »Kelemenné asszony azt az álmot látta« (Das Weib des Meisters Klemens sah einst diesen Traum) anhebt, bald wieder ist das Ende der Dichtung unvollständig. Bei den Bulgaren ist meistens das

Mittelstück und das Ende der Ballade fragmentarisch. In solchen Fällen kann jedoch das Fehlen einzelner Elemente nicht als Folge einer Variierung betrachtet werden, sondern sie ergibt sich aus dem Verfall der Überlieferung. Alles in allem ergibt sich auf Grund der hier skizzierten Voraussetzungen folgendes Bild:

Bei drei Völkern findet sich im Zusammenhang mit dem Bauunternehmen der Befehl des Herrschers. Am häufigsten in den rumänischen Fassungen, in denen immer der Fürst (Wojwode) Negru den Befehl zum Bauen erteilt. Bei den Rumänen rundet sich dieses Motiv zu einer bedeutenden Episode ab, die in der ganzen Handlung gegenwärtig bleibt. Seltener ist dasselbe Motiv in den bulgarischen Varianten, in denen es auch nur eine geringere Bedeutung hat; häufig wird es erst nach dem Teil über die wiederholt einstürzende Mauer erwähnt, um die zu allem entschlossene Haltung der Maurer zu motivieren. Etwas häufiger ist dieses Episode in den serbischen Fassungen, doch kommt sie in diesem Sprachgebiet ausnahmslos in Texten vor, die von der Haupthandlung abweichen. Wo es sich um die Einmauerung der Ehefrau handelt, sind schon die Baumeister selbst Fürsten oder aber fehlt dieses Motiv völlig. Ebenso verhält es sich in den albanischen Fassungen. Die ungarische und griechische Überlieferung kennt den Baubefehl des Fürsten überhaupt nicht.

Überall wird eine bestimmte Zahl von Maurern angegeben. In den ungarischen Fassungen handelt es sich stets um zwölf Maurer. Das in der betreffenden Übersichtstabelle angegebene 72 Prozent heißt eigentlich 100 Prozent, da eine andere Zahl überhaupt nicht genannt wird. (Es kann nicht als andere Zahlenangabe gelten, wenn aus der Formel »tizenegy kómúves, a tizenkettedik Kelemen kómúves« [elf der Maurermeister, der zwölfte Meister Klemens] die zweite Hälfte der Zeile wegfällt, und ebensowenig stellt die gelegentliche Variante »tizenkét kómúves, a tizenharmadik Kelemen kómúves« [zwölf der Maurermeister, der dreizehnte Meister Klemens] keine wesentliche Neuangabe der Zahl dar.) Ebenso findet sich in den rumänischen Fassungen der Ballade durchwegs die Zehnerzahl. Dagegen bieten die Zahlenangaben der Varianten in den übrigen Sprachgebieten ein überaus buntes Bild. Bei den Bulgaren, sowie auch bei den Serben und Kroaten werden die Meister dem Namen nach genannt, es sind meistens drei (mitunter auch mehr) Brüder, und neben ihnen findet sich eine außerordentlich große Zahl von weiteren Meistern und Gesellen. Im albanischen Sprachgebiet wird entweder der Bauherr dem Namen nach genannt, oder aber es werden drei Brüder erwähnt. Bei den Griechen wiederum treten die Maurermeister in verschiedener Zahl auf (hier finden wir die größte Anzahl: nämlich 10.000); sie arbeiten immer unter einem namenlosen Scharmeister.

Aus diesen Zahlenangaben lassen sich über den Verbreitungsweg des Balladenstoffes keine wesentlicheren Folgerungen ziehen. Zweifellos dürfen

die vielerlei Zahlenangaben innerhalb eines Sprachgebietes und im allgemeinen die zusammengesetzten und großen Zahlen als Sekundärererscheinungen gelten. (So z. B. die Erwähnung der drei Brüder, der 40 Meister und 60 Gesellen, oder aber der 1000 Meister u. ä. m.) Weit vorsichtiger muß man mit der Annahme umgehen, daß im Falle von 9, 10 oder 12 Maurern die dem Schicksal überlassene Wahl — »melyik felesége hamarabb odajő« (Wessen Weib als erste hin zu ihnen käme) — selbstverständlicher wirkt, dem Zufall ein größerer Spielraum als bei der Dreierzahl zukommt. Dies ist jedoch kein allzu stichhaltiges Argument, so daß vorläufig sowohl die Erwähnung von 9—12 Meistern als auch die von 3 Brüdern als wahrscheinlicher Ausgangspunkt angenommen werden kann.

Die ungarischen Fassungen erwähnen ausschließlich die Erbauung einer Festung, mit Ausnahme eines Textes aus der Moldau, in dem vom Bau einer Kirche mit 44 Türmen berichtet wird. (Aber diese Variante zeigt zweifellos rumänischen Einfluß; hier wechseln rumänische Elemente mit Motiven der ungarischen Balladenform ab, außerdem ist diese Fassung in ihrer Formulierung improvisiert, von individueller Prägung und weicht von den übrigen ungarischen Varianten ab.) Die ungarische Fassung des Stoffes läßt auch darin eine weitgehende Einheitlichkeit erkennen, daß in den Varianten immer die Festung Déva, oder die entstellte Form dieses Ortsnamens erwähnt wird. Ebenso einheitlich handelt es sich in den rumänischen Varianten um die Erbauung eines Klosters, meistens um den Bau der Abtei im Argeschtal; ein einziges Mal wird die Festung Barcan als Bauvorhaben genannt. In den bulgarischen Varianten geht es meistens um die Erbauung einer Festung, seltener um den Bau einer Brücke, und nur ausnahmsweise handelt es sich um eine Kirche, bzw. um ein Kloster. Im serbischen Sprachgebiet soll hauptsächlich eine Festung, seltener eine Brücke erbaut werden. Die albanischen Varianten wissen hauptsächlich von der Erbauung einer Festung, seltener von einer Brücke. Im griechischen Sprachgebiet soll fast ausschließlich eine Brücke erbaut werden. Nachdem die Sagen vom Bauopfer überall in der Welt gleicherweise an diese dreierlei Bauwerke anknüpfen, besteht kein Grund, irgendeinem von diesen Bauwerken den Vorzug zu geben. Wichtiger ist es schon, daß wir nur im Zusammenhang mit dem Brückenbau in einigen Varianten unpassende Einzelheiten vorfinden: so etwa in der hier mitgeteilten griechischen Fassung, die eine Stube erwähnt, als die Frau in die Tiefe hinabgeschickt wird, damit sie den goldenen Ring hole. Ebenso kann man sich das Hinabschicken in die Tiefe im Zusammenhang mit der Brücke schwieriger vorstellen, als im Falle eines anderen Bauwerks. Desgleichen läßt in einzelnen bulgarischen Varianten die Episode, wonach die Frau im Wasser schwimmend den Ring sucht, und danach die für ihre Brust ausgesparte Öffnung erwähnt wird, die Entstellung des Textes vermuten (14). Dasselbe bezieht sich auf die Variante, in der die Frau den Ring aus dem Wasser (aus der

tiefen Tundscha) heraufholen muß, nachher eingemauert und über ihr das Bauwerk errichtet wird (75).

Solche Motive, die sich miteinander nicht in Einklang bringen lassen, kommen im Falle der Erbauung einer Festung oder eines anderen Bauwerkes niemals vor. Das legt den Schluß nahe, daß die Sage ursprünglich nicht im Zusammenhang mit einem Brückenbau aufgekommen war und daß im Zuge dieser späteren Verknüpfung die unpassenden Details nicht ausgeschaltet werden konnten.

Nun müssen noch die Namen erwähnt werden. Ein einziger Meister wird sogar von zwei Völkern mit dem gleichen Namen erwähnt: nämlich Manole. (Dieser Name findet sich auch in zwei ungarischen Fassungen aus der Moldau, doch ist dies offensichtlich die Folge des rumänischen Einflusses auf die Tschango — ung.: *csángó* — die im rumänischen Sprachgebiet seit Jahrhunderten eine besondere Sprachinsel bilden und meistens zweisprachig sind.)

Wir wollen sogleich feststellen, daß bei den Griechen kein einziger Text den Namen Manoil erwähnt (wie darauf auch BAUD-BOVY und ARNAUDOFF hinweisen), nicht einmal die Fassung, die in Arta niedergeschrieben wurde; damit fallen jedoch alle Folgerungen weg, die durch SOLYMOSSY und SCHLADEBACH aus dem in der Nähe der Artabrücke aufgefundenen Namen des Meisters Manoles über den griechischen Ursprung der Ballade gezogen wurden. Dies ist nicht der erste Fall, daß es sich als naiver Versuch erweist, Werke der Volksdichtung auf Grund solcher und ähnlicher Angaben örtlich und zeitlich festzulegen. Es sei auch auf die allgemein bekannte Tatsache hingewiesen, daß der Name Manojlo ~ Manoil in der serbisch-kroatischen und bulgarischen Heldendichtung ein sehr häufiger Name ist, und zugleich auch in rumänischen Balladen vorkommt, in denen viele bulgarische epische Themen mit gleichen Namen (Gruia), bzw. mit Ortsnamen, die auf eine Übernahme aus dem Bulgarischen hinweisen (Carigrad), auftauchen. Die folgende Aufzählung ist keineswegs vollständig, sondern will nur einen kurzen Überblick über die Namen in den Varianten geben, die bei der Hand waren.

Südslawische Fassungen: VUK III, 45 Meister Manojlo (Räuberheld); III, 48 Grčić Manojlo; I, 421 Bratac Manojlo; 513 Grčica Manojlo; II, 6 Kumovanje Grčica Manojla, ders. auch im HNP, I, Nr. 44; III, 6 Grčić Manojlo als Gegner des Helden; III, 76 Djirjak i Grčić Manojlo. — *Bulgarische Fassungen:* ŠAPKAREFF 472 und Nr. 1261 Manoil vojvod; SbNU 5, 79 und 81 Gračeka Manol; 7,90 Nr. 1 Car Manoil; 9, 17 Čuma i Manolo trgovče; 43, 134 Nr. 55 »Marko ženi sina si Manoil«; 43, 373 Nr. 188 »Manoil grk prodava libeto si«; 44, 27 Nr. 19 Markos Sohn Manoil; 141, Nr. 138 Manol i bezdetnata mu žena; 46/I, 17, Nr. 18 Manol vojvoda; Stoin, Timok 2955 Manoil vojvoda; Čechl Nr. 40 Manoil vojvoda; — *Rumänische Fassungen:* Antologie, 542 = MARIENESCU, 112 Nr. 20 Manuila și Mustafa; VASILIU, 44 Nr. 34 Manole (eine andere Geschichte).

Offenbar handelt es sich hier nicht um einen Namen, der auf die griechische Herkunft des Stoffes hinweist, sondern um einen Heldenamen, der in

der Epik der südslawischen Völker gang und gäbe ist und der sich auch mit der Ballade vom Bauopfer verknüpft hat. Man könnte sogar noch weitergehen und sich der Meinung von STEFANOVIĆ anschließen, daß nämlich hier eigentlich der Name des byzantinischen Kaisers Komnenos Manuil vorläge. In der epischen Dichtung der Südslawen gibt es nämlich mehrere Beispiele dafür, daß Namen von berühmten Königen und Fürsten der Nachbarvölker auf die Helden der epischen Dichtungen übergingen: so etwa der Name von König Matthias (Mátyás), Johann (János) Hunyadi, Pipo von Ozora (Ozorai Pipo = Filip Madžarin), bei den Serben der Bulgarenzar Šišman u. a. m. In diese Reihe paßt gut der große Herrscher von Byzanz. Dies ist zugleich ein Hinweis, von welchem Volk der Scharmeister erstmals so genannt wurde: offenbar von den Bulgaren und nicht von den Rumänen. Dem scheint aber zu widersprechen, daß der Held in den rumänischen Fassungen fast ausschließlich Manole heißt, in den bulgarischen Varianten dagegen dies wohl die häufigste, doch nicht die ausschließliche Benennung ist. Wie aber die »einheitlichen« und »vielerlei« nationalen Varianten mit Hinblick auf die Ursprünglichkeit zu bewerten sind, werden wir weiter unten noch erörtern.

Weniger problematisch ist der Name der zu erbauenden Festung oder Brücke. In diesem Zusammenhang kennen wir nur zwei gemeinsame Namen: die Artabrücke und die Festung Skadar (Skutari). Der erstere Name steht sowohl im Griechischen wie auch im Albanischen als einer neben den anderen, d. h. ihm kommt keineswegs die Bedeutung zu, die ihm auf Grund der ersten bekannt gewordenen Varianten beigegeben wurde. Er erscheint außerdem in einer einzigen bulgarischen Variante aus Griechenland, in der aber auch andere Elemente von den Griechen übernommen sind (dies ist die einzige Fassung im bulgarischen Material, in der der Fluch »Mag die Brücke erbeben« vorkommt). Dasselbe bezieht sich auch auf die beiden aromunischen Varianten aus Mazedonien. Es handelt sich also um eine örtliche Benennung, die bei keinem Volk in weiterem Kreise Verbreitung fand: nichts spricht dafür, daß mit diesem Namen eine solche dominierende Fassung entstanden wäre, die den Balladenstoff über das ganze Gebiet ausgestrahlt hätte. Bezeichnend hierfür ist, daß gerade die in Arta aufgezeichnete Fassung (laut BAUD-BOVYS Feststellung) ein gänzlich neuer Text zu sein scheint, der für die Ursprungsfrage nicht in Betracht kommen kann.

Noch weniger läßt sich dies vom Namen Skadar behaupten. Die einschlägigen albanischen Texte vertreten zwei Typen mit zwei besonderen Namen: Skadar und Rosafa. Im serbischen Material taucht dieser Name nur in der VUK-Variante auf, was sich durch die Nähe des Belegortes erklärt. (Außerdem wird das Wasser der Bojana noch zweimal — in 16 und 31 — genannt, doch ohne die Erwähnung Skadars.) Überhaupt kann ein Blick auf die Namensrubrik der Übersichtstabellen davon überzeugen, daß es sich überall um örtliche Benennungen handelt, die keinerlei weitere Folgerungen

begründen, selbst dann nicht, wenn sie bei einem Volk einheitlich entstanden sind.

Eines der ständigsten Elemente des Balladenstoffes ist, daß die am Tage erbauten Teile der Festung oder Brücke über Nacht einstürzen. Im ungarischen und rumänischen Material ist dieses Element ausschließlich vorhanden (ausgenommen wenn der ganze Abschnitt fehlt), im bulgarischen Material finden sich nur sehr wenige Fassungen, die einfach den Einsturz des Bauwerks erwähnen (ohne Gegenüberstellung des Geschehens am Tage bzw. in der Nacht). Im Serbischen würde die verhältnismäßig niedrige Zahl solcher Varianten nur wenig bedeuten, weil uns viele Fassungen nur im Auszug zugänglich waren; mehr dürfte schon besagen, daß auch in den vollständig bekannten Varianten ziemlich oft verschiedene andere Lösungen vorliegen. Im serbischen Material scheint dieses gemeinsame Motiv am wenigsten beständig zu sein. Im Albanischen verhält es sich wie im Bulgarischen (doch waren auch hier viele Fassungen nur im Auszug zugänglich), bei den Griechen wiederum ist dieses gemeinsame Motiv durchwegs vorhanden.

Im rumänischen, bulgarischen und serbischen Material berichten mehrere Varianten, daß sich die Maurer lange Zeit mit der vergeblichen Arbeit versuchten: manchmal neun Jahre lang. Dies aber ist so unwahrscheinlich, daß es sich nur um eine Entstellung handeln kann. Der Beschluß müßte doch erfolgen, nachdem das Bauwerk ein- oder zweimal eingestürzt ist. Die ursprüngliche Wendung dürfte wohl die Formel darstellen, die nur ganz allgemein vom Einsturz spricht, aber unsere Phantasie nicht mit konkreten, jedoch unwahrscheinlichen Zahlen einschränkt. (Unseres Erachtens kommen höchstens drei Tage in Betracht.)

Der Beschluß, ein Bauopfer zu bringen, wird im bulgarischen und ungarischen Material auf ähnliche Weise gefaßt. Im Ungarischen finden sich ausschließlich zwei Formen: entweder faßt der Scharmeister den Beschluß, oder entscheiden die Maurer gemeinsam über die Wahl des Bauopfers. In drei Fällen sieht der Scharmeister im Traum, was er zu tun hat; zwei von diesen Varianten zeigen rumänischen Einfluß aus der Moldau, und auch die dritte stellt eine Weiterentwicklung des Stoffes mit gänzlich neuen und individuellen Zügen dar; der Traum gehört also nicht zur alten Form der ungarischen Ballade. Im bulgarischen Material finden sich die gleichen Hauptvarianten wie im ungarischen, obwohl sie keineswegs so überwiegen; sehr häufig werden die Motive des Traums, des Engels und andere Lösungen angewandt. In den rumänischen Fassungen kommt am häufigsten das Traummotiv vor, sodann die Botschaft des Engels, eines Geistes und ähnlicher Erscheinungen, mitunter kommt auch die Übereinkunft der Maurer, ja sogar der Beschluß des Scharmeisters vor. Im serbischen Material ist die häufigste Lösung, daß die Wila (Fee) das Bauopfer befiehlt. Manchmal sagt sie nur, daß ein Menschenopfer nötig sei, das Opfer selbst wird dann von den Menschen, den Maurern

ausersehen (seltener durch eine Übereinkunft, nur vereinzelt durch den Beschluß des Scharmeisters). Meistens aber bestimmt sie selbst das Opfer, — die Frau, die als erste mit dem Essen zur Baustelle kommt, oder jemand anderen. Dieses Feenmotiv kann in vielerlei Form auftauchen: die Fee, die die Füße des Rosses umschlingt, weissagt den Mißerfolg des Bauunternehmens, ohne daß die Mauer eingestürzt wäre; in der bekannten VUK-Variante fordert sie zuerst Zwillinge als Bauopfer, und erst als solche nicht zu beschaffen sind, ändert sie ihre Forderung auf die Ehefrau ab. Auch der Traum und andere Lösungen sind möglich. Ebenso bunt ist das Bild, das die albanischen Varianten bieten: eine Stimme oder ein Greis tut die Aufgabe kund, aber sie wird durch Losziehung bzw. Übereinkunft beschlossen. Ein neues Motiv stellt der Vogel der griechischen Fassungen dar, der sich auf das Gewölbe setzt und den Meistern mitteilt, was sie zu tun haben; außerdem kommt der Geist zu Wort, oder aber ein Traum, ein Engel, bzw. führen — sehr selten — Losziehung oder Übereinkunft die Entscheidung herbei.

Damit sind wir bei den wesentlichen Elementen der Ballade angelangt, wo bereits die eine oder andere Auffassung des Tragischen zur Geltung kommt. Das überall mehr oder minder vorhandene Motiv der »Übereinkunft« bedeutet nämlich, daß der Verlust der Ehefrau den trifft, der ihn mitverschuldet hat, bzw. dies wird dort noch nachdrücklicher hervorgehoben, wo der Scharmeister, dessen Frau das Bauopfer wird, selber den Beschluß faßt. Wo aber ein Geist, eine Fee, oder ein anderer Vermittler das Opfer bestimmt, spielt die Verantwortung im Zusammenhang mit dem Tragischen keine Rolle, sondern es ist einfach die Ungunst des Schicksals, die den Meister trifft.

Dies aber ist ein Zug des Balladenstoffes, den wir in den Fassungen der verschiedenen Völker wiederholt antreffen. Mehrere Lösungen sind darum bemüht, die Verantwortung der Meister, die das Bauopfer bringen, zu verringern. Ein solches Motiv ist z. B. der Befehl, die Verfügung, ja gar Drohung des Herrschers in den rumänischen, bulgarischen und serbischen Balladen.

Im ungarischen Stoff gibt es zwar keinen Herrscher als Bauherrn, doch finden wir auch hier ein ähnliches Element: es wird nämlich hervorgehoben, daß die Meister die Arbeit für Gold und Silber, für ein Scheffel Gold übernehmen, sich den Lohn nach dem tödlichen Opfer auch ausbezahlen lassen, ja, in der einen Fassung beginnt die Geschichte folgendermaßen: »Hová mégy . . . tizenkét kőműves . . . jertek, megfogadlak . . .« (Wohin . . . ihr zwölf Maurer . . . kommt, ich will euch dinge . . .). Aber dieser unpersönliche Satz lenkt die Aufmerksamkeit von den Meistern nicht auf den Bauherrn ab, sondern hebt nur die Verdingung der Meister nachdrücklicher hervor, so daß immer sie, die den Bau ausführen und bauen wollen, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bleiben. Die Erwerbung des teuren Lohnes verringert mitnichten ihre Verantwortung, sondern steigert sie nur. Wir sehen also, daß im Ungarischen das Geschehen auf seelischen Problemen aufbaut:

die Gefährdung des teuren Lohnes zwingt sie, eiligst Abhilfe zu suchen, d. h. die als erste auf den Bauplatz erscheinende Frau zu opfern. Der Scharmeister verkündet den Beschluß, bzw. sie treffen einstimmig die Übereinkunft, weil keiner denkt, daß ihn das Schicksal ereilen kann. Als jedoch das Beschlossene geschieht, drückt ihn um so schwerer das Gewissen: »Én tettem a törvént, fejemen es történt« (Ich hab's beschlossen, auf mein Haupt kommt es — 25); und um so schwerer wiegt die Anklage von den Lippen des Weibes: »De ezt én jól tudom, Hogy tik úgy is tesztek, Hogy embert megöltök, Avval pénzt kerestek« (Wohl aber weiß ich es, Daß ihr danach handelt, Daß ihr Menschen mordet, Damit Geld erhandelt — 15). Das psychologische Element wird dadurch nur gesteigert, daß statt der mit dem Essen zufällig als erste erscheinenden Frau die Gattin kommt, die wegen eines bösen Traumes um ihren Mann bangt.

Auch im Bulgarischen ist die Übereinkunft der Maurer und der Beschluß des Scharmeisters am häufigsten vertreten (hier aber taucht dieses Motiv neben dem anderen schon seltener auf; doch kann auch vorkommen, daß es sich zwar um eine Übereinkunft der Maurer handelt, als aber die Frau erscheint, wird erklärt, daß »dessen kam, der es zuerst gesagt«). Einerseits wird aber in einigen Varianten die Verantwortung durch die Drohung des Herrschers abgeschwächt, andererseits ein Motiv eingeführt, das den Verlusttragenden bemitleidenswerter macht und seine Verantwortung zu verringern scheint: der Verrat der gemeinsamen Übereinkunft, die Tatsache, daß die übrigen Maurer den Schwur brechen. Diese Lösung hat jedoch ihre Schwächen. Einmal, daß die Übereinkunft, bzw. die Teilnahme an ihr den Helden als Mitverschulder des Schicksalsschlages am Anfang des Gedichtes widerwärtig erscheinen läßt, dieser aber später, infolge der noch größeren Arglist der übrigen als »einzig ehrlicher, der zu seinem Wort steht«, als Opfer gilt. Dies ist allerdings eine von den Nuancen, die von den meisten Menschen, hauptsächlich von den in der traditionellen Kultur lebenden, nicht besonders bemerkt wird. Noch störender wirkt, daß hier notgedrungen ein neues Element eingefügt wird: die Verpflichtung zum Schweigen durch den Schwur, die Heimkehr der Maurer, der Abend oder gar die Tage (von Samstag bis Montag) in Gesellschaft der Frau, sowie das Verraten der Übereinkunft — mit Ausnahme des einzigen Meisters! Diese Szene wird in ihrer Realität ungläubwürdig. Haben sie nämlich die Möglichkeit, ihre Frauen zu treffen, so ist eine solche »Übereinkunft« von vornherein unwahrscheinlich, ganz anders als im Ungarischen, wo die Maurer nach der Beschlußfassung an Ort und Stelle, auf dem Bauplatz die sogleich erscheinende Frau erwarten. Es ist eine selbstverständliche Folge dieser Umstände, daß der Held »der Dümme« genannt, oder sein Verhalten anderswie begründet wird (rumänische und bulgarische Fassungen): während er schläft, gehen die übrigen nach Hause, — er »vergißt« es seiner Frau zu sagen, bzw. auch er sucht verschiedene

Ausflüchte, wobei er sehr listig verfährt, um seinen Schwur nicht zu brechen: er gibt seiner Frau viel Arbeit, damit ihr Erscheinen auf der Baustelle verzögert werde. Die Serben lassen den Beschluß oft von den Lippen der Wila verlauten; diese erklärt, daß die als erste erscheinende Frau das Opfer sein soll, wodurch die Wahl des Opfers durch das Schicksal erfolgt und nur das Verraten des Planes als Schuld der Menschen verbleibt. Hier kommt der Verantwortung die geringste Bedeutung zu: ein übernatürliches Wesen trägt die Schuld, die Brüder machen auf die Gefahr aufmerksam, nur der eine, der dies nicht tut, wird dadurch zum Opfer. Zugleich aber beschreiben diese Fassungen ausführlich das Beisammensein der Eheleute, wodurch das Verhalten des »Worttreuen, Redlichen« nur noch unwahrscheinlicher erscheint (besonders, weil sie meistens drei Brüder sind, wodurch die Möglichkeit der Wahl des Opfers noch größer wird).

Die griechische Fassung, die durch den Geist die Frau des Scharmeisters von vornherein zum Opfer bestimmt, bedeutet in dieser Hinsicht eine tabula rasa. Hier gibt es keine Verantwortung mehr, hier herrscht nur das böse Geschick. Obwohl dieser Zug die Dichtung in ihrem weiteren Verlauf der Spannung beraubt und die weiteren Ereignisse zur Abwicklung eines im voraus gegebenen Beschlusses prägt, ist diese Lösung an sich doch logisch. Das Tragische wirkt schicksalhaft bedingt, ebenso stark, wie wenn es psychologisch heraufbeschworen erscheint, und ist vielleicht auch ursprünglicher. Weniger überzeugt dagegen jene griechische Variante, in der der Geist vom Meister einen seiner Familienangehörigen fordert, und dieser sich gegen seine Frau entschließt, weil er eine andere finden kann. Diese »zynische Kalkulation« — wie es BAUD-BOVY nennt — läßt gegenüber der Person des Mannes im vorhinein keine Anteilnahme aufkommen, so daß höchstens das sich erfüllende Schicksal der Frau als weiterer Inhalt der Dichtung unser Mitgefühl anspricht.

Betrachtet man also den Aufbau der Ballade, bzw. die für ihren Aufbau wichtigen Motive, so kann man zwei Formen den Vorzug geben: der ungarischen (und den bulgarischen, die in ihrem Aufbau mit der ungarischen übereinstimmen), oder aber einer Form der griechischen Ballade, in der die »Kalkulation« nicht enthalten ist.

Man muß sich aber darüber im klaren sein, daß in der Volksdichtung nicht nur mit Entstellung, sondern auch mit Vervollkommnung zu rechnen ist, daß Wellenberge auch auf Wellentäler folgen können. Die Lösung, die als die beste erscheint, muß nicht ungedingt die erste sein, ganz abgesehen davon, daß bei der Beurteilung als »die beste« auch Vorurteil und Geschmack der urteilenden Person entscheidend ins Gewicht fallen kann. Auf Grund einer solchen subjektiven Meinung betrachtete SYRKU—SCHLADEBACH—SĂINEANU die serbische oder rumänische Fassung gegenüber der griechischen als erste, ohne jedoch die Entscheidung zwischen den beiden zu wagen. Dieses

Urteil entsprach vor allem der weitschweifigen, ausführlichen Vortragsweise, die dem an die Kunstdichtung gewohnten Geschmack besser entgegenkam als die kurze, bündige, sprunghafte Erzählweise. Darum wird die griechische Fassung häufig als »unentwickelt«, oder »nicht-zu-Ende-erzählt« bezeichnet. (Es ist sonderbar, wie sehr das vergangene Jahrhundert, die Zeit der Romantik und der Begeisterung für die Ballade, gerade dem Stilideal dieser Gattung fernstand!) Daneben nennt ŞĂINEANU die griechische Fassung »barbarisch« gegenüber der Zärtlichkeit der rumänischen, und STEFANOVIĆ die griechische »erstarrt«, »leblos« gegenüber der blühenden Lebensfülle der slawischen Varianten.

Ein objektiveres Urteil kann man unter Beachtung des Stils gewinnen: bündige Kürze, das stilisierte Aufleuchtenlassen von Seelenzuständen, menschlich-psychische Konflikte als Faktoren, die die Handlung ergeben, — all das sind Merkmale der Ballade; Ausführlichkeit, reichlich fließende Vortragsweise, realistische Einzelheiten, aber im ganzen doch eine märchenhaft-phantastische Prägung — dies sind die Merkmale des Heldenliedes. Nun leuchtet es aber ein, daß ein Stoff, der zu den Ungarn, bei denen nur die Ballade blüht, mit den Eigentümlichkeiten des Heldenliedes gelangt, die Merkmale der Ballade annehmen wird, und umgekehrt wird bei den Serben die Ballade die Züge des Heldenliedes übernehmen. Weiß man also nicht im voraus, von welchem Stilbereich ein Stoff ausging, so können diese Unterschiede den Weg nicht weisen. Höchstens kann man von einzelnen Elementen nachweisen, daß sie sich in den einen oder anderen Stilbereich besser fügen, daß ihre Form hier bzw. dort sinnvoller und ursprünglicher erscheint. Wir kommen also zu der Untersuchung der gemeinsamen Elemente zurück.

Nicht immer ist die Frau das Opfer: im Serbischen, Albanischen und Rumänischen kann es auch die jüngere Schwester des Bauherrn sein. Hier scheint ein sekundäres Element vorzuliegen; im Serbischen und im Albanischen erfolgt in solchen Fällen ein Abschnen der Ereignisse, die nur lose durch einige gemeinsame Motive mit unserer Handlung verknüpft sind; im Rumänischen hat aber dieses Element eigentlich keine Bedeutung, denn nur im Beschluß wird — in drei Fällen — die zuerst auf der Baustelle erscheinende Frau oder Schwester erwähnt, aber das tatsächliche Opfer bleibt immer das Weib des Scharmeisters.

Ein gemeinsames Merkmal im Ungarischen, Rumänischen und Bulgarischen ist das Flehen des Scharmeisters zu Gott, daß er durch Regen oder andere Hindernisse der nahenden Frau den Weg verlegen möge. Im Ungarischen und meistens auch im Bulgarischen dient dieses stilisierte Bild nur zur Darstellung des Seelenzustandes, im Rumänischen und in einigen bulgarischen Fassungen wird aber dies zu einer real-phantastischen Szene mit Drachen, Skorpionen, wobei das junge Weib das Essen verschüttet und öfters umkehrt. Auch auf dieses Motiv werden wir — wie auf mehrere andere Überein-

stimmungen im Ungarischen, Bulgarischen und Rumänischen — noch ausführlicher zurückkommen.

Im Ungarischen begrüßt die Frau bei ihrer Ankunft den Mann, wird aber mit Schweigen empfangen. Auf ihre Frage hin wird der Beschluß nunmehr zum zweitenmal mit bestürzender Deutlichkeit verlautbart: die Frau vernimmt ihr Schicksal. Bei anderen Völkern findet sich nur die Begrüßung (im Bulgarischen, Serbischen, Griechischen), und nur vereinzelt begegnet uns die Mitteilung ihres Geschicks (im Bulgarischen, Serbischen). Statt dessen kommt im allgemeinen eine andere Szene vor: der Mann täuscht sie damit, daß er um den Ring weine, der unter die Steine gefallen sei. Damit lockt er die Frau, die seiner Bitte Folge leistet, in die Nische, wo sie eingemauert wird. Diese Szene ist im Bulgarischen und Griechischen allgemein, dagegen selten im Albanischen und Serbischen; bei den letzteren Fassungen hat sie auch keinen Sinn, weil der eigentliche Zweck, das Hinabsteigen ins Grundgemäuer fehlt; meistens trauert der Mann um seinen goldenen Apfel, worauf ihn die Frau tröstet, daß er dafür einen anderen bekommen werde, ohne daß dieses Element mit dem weiteren Verlauf der Geschichte irgendwie verknüpft wäre; damit hat diese Szene endgültig ihren Sinn verloren und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um ein sekundäres Motiv handelt.

Die ungarischen, rumänischen und bulgarischen Fassungen sind durch die Erklärung der Frau (mitunter des Mannes) verbunden, daß warmer Regen das verlassene Kind baden, gute Frauen es stillen, Vöglein es in den Schlaf zwitschern und Winde einwiegen werden. Weiterhin können wir noch zwei als gemeinsam zu betrachtende Szenen erwähnen. Die ungarische Ballade schließt mit der unausbleiblichen Szene, daß das Söhnlein den Meister Klemens bei seiner Heimkehr nach der Mutter fragt. Ja, in einigen Varianten geht das Kind hinaus zur Festung, ruft die Mutter, die ihm aus den Mauern antwortet. Bei den Rumänen findet sich hiervon keine Spur; bei den Bulgarischen wird das Kind bloß erwähnt: »Erbarmst du dich nicht meiner, so erbarme dich deines Sohnes«; und die aus der Mauer strömende Milchquelle wird mitunter sehr realistisch beschrieben: die Mutter stillt ihr Kind eben mit Hilfe dieser Quelle. Auch im Serbischen finden sich ähnliche Szenen: auf Flehen des Kindes, das von der Milch genossen hat, stürzt die Mauer ein, das Kind erfleht von den Heiligen die Befreiung seiner Mutter. Bei beiden Völkern taucht das Kind schon früher auf: bevor die Frau sich auf den Weg macht, um das Essen auf die Baustelle zu bringen, muß sie ihr Söhnlein baden, usw. Sehr selten und nur am Rande wird das Kind auch in einzelnen griechischen Varianten erwähnt. Mit der Zwiesprache zwischen dem Kind und der eingemauerten Mutter steht die ungarische Fassung des Stoffes einzigartig dar.

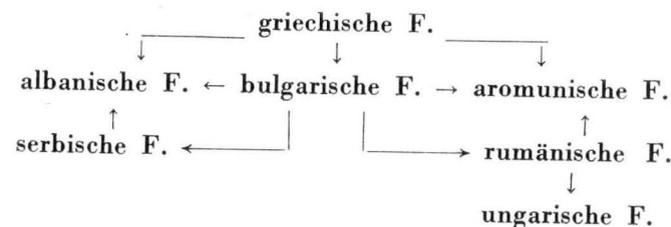
Das andere Motiv ist die Milchquelle, deren verblaßte — und sinnlose — Erinnerung im Rumänischen darin fortlebt, daß an der Stelle, wo

Manole herabstürzt, eine Quelle entsteht. Im Bulgarischen kommt dieses Motiv ähnlich wie im Ungarischen, zumeist aber in einer anderen Form vor; die Frau bittet, man möge für ihre Brust eine Öffnung aussparen, damit sie ihr Kind stillen könne. Dies wird mitunter schon im Bulgarischen dadurch ersetzt, daß sie um eine Öffnung für ihre Augen bittet, weil sie ihr Kind sehen möchte. Diese Form herrscht dann im Serbischen vor, wo jedoch auch die Öffnung für die Brust und die Milchquelle auftauchen, letztere mitunter in gänzlich phantastischen Formen, wobei als letzte Variante sogar drei Quellen, eine von Milch, die andere von Tränen und die dritte von Blut erwähnt werden. Im Albanischen rundet sich das Motiv zu einem realistisch-phantastischen Bild ab: ein Schlauch von Ziegenfell wird durch die Mauer zur Brust der Mutter geleitet, so daß sie ihr Kind zwei Jahre lang, bzw. bis zur Entwöhnung stillen kann; danach entspringt hier eine Quelle. In Albanien und in vielen bulgarischen Ortschaften wird an der Mauer eine feuchte oder weiße Stelle gezeigt, die nach Meinung der Einheimischen die Spur der Milchquelle darstellt. Vielerorts wird den an solchen Stellen abgeschlagenen Kalk oder Kies besondere Zauberkraft zugeschrieben, die den Frauen, deren Milch versiegt ist, diese zurückgibt. Bei den Griechen fehlt diese ganze Vorstellung.

Schon aus dieser Aufzählung erhellt die zentrale Stellung der bulgarischen Ballade unter den übrigen: entweder stimmen die ungarischen, rumänischen, bulgarischen Fassungen überein (»Gott, gib Regen«, »Warmer Regen wird dich baden«, »Bis ans Knie ummauert, hielt sie's für einen Scherz«), oder es ähneln die rumänischen und bulgarischen Varianten (Kloster), oder die ungarischen, bulgarischen, serbischen und albanischen (Festung, Milchquelle, Rolle des Kindes), dann wieder die ungarischen, bulgarischen und serbischen (der Frau wird eröffnet, was ihrer harrt), oder aber es gleichen sich die rumänischen, bulgarischen, albanischen und serbischen Fassungen (Verrat der Übereinkunft, der Meister stellt Aufgaben), dann wieder die ungarischen und bulgarischen (Übereinkunft, meistens der Beschluß des Scharmeisters), oder die bulgarischen, griechischen, albanischen und serbischen (Ring, Brücke, drei Brüder, verschiedene Anzahl der Meister), dann wieder die bulgarischen und serbischen (Öffnung für die Augen), die bulgarischen und albanischen (Öffnung für die Brust), sowie die bulgarischen und griechischen (die Maurer geben Nachricht nach Hause). Die bulgarische Ballade fehlt bei keinem Motiv. Dies spricht dafür, daß es sich im Falle der bulgarischen Fassung entweder um den ursprünglichen Ausgangspunkt handelt, oder daß sie mindestens das wichtigste Glied zwischen den Varianten der einzelnen Völker darstellt. (Hier nehmen wir die »gemeinsamen« Elemente nicht in Betracht, die bei Varianten in fremder Umgebung vereinzelt auftauchen: so etwa die rumänischen Elemente der beiden Fassungen bei der Moldau-Ungarn — 33, 36 —, wobei am Ende der ersten auch eine rumäni-

sche Strophe angeschlossen ist, die bulgarischen Motive in den beiden griechischen Varianten aus Stanimaka in Bulgarien — 13 und 14 —, und die griechischen Elemente in der einen bulgarischen Variante aus Griechenland — 55.)

Diese Zusammenhänge der bulgarischen Fassung hat einigermaßen schon ARNAUDOFF erkannt, als er folgenden Stammbaum dieses Balladenstoffes aufgestellt hat:



Demnach hat die bulgarische Fassung auf alle Varianten zumindest teilweise eingewirkt, Einflüsse aus dem Griechischen übernommen (was ebenfalls eine Beziehung darstellt) und steht einzig mit der ungarischen Variante in keinem unmittelbaren Zusammenhang, wobei jedoch bemerkt sei, daß ARNAUDOFF die Verhältnisse im Ungarischen auf Grund der einzigen, von KÖHLER angeführten AIGNERSCHEN Übersetzung nicht beurteilen konnte. (Dem obigen Stammbaum entsprechend leitet er auch die Details ab, so z. B. aus den südbulgarischen Varianten die nordbulgarischen usw.)

Ein ähnliches Bild wie beim Vergleich der Übereinstimmungen erhalten wir auch im Falle der Gegenprobe, wenn wir nämlich die Elemente sichten, die bei einem einzigen Volke vorliegen. Einmalige, gelegentliche Abwandlungen nehmen wir bei dieser Sichtung nicht in Betracht, sondern nur Elemente, die zumindest in einigen Fassungen eines Sprachgebietes auftreten. Im Bulgarischen finden wir nur zwei solche Motive und beide sind bloß vereinzelt belegt, ohne daß sie die Gestaltung der Geschichte besonders beeinflussen würden: das eine ist das Attribut »der Dämmste« im Zusammenhang mit dem Verlusttragenden, das andere, daß die Frau manchmal nicht eingemauert wird, sondern nur ihr gemessener Schatten, sie selbst aber daheim stirbt. Beide sind offensichtlich neuere Bildungen, das letztere Motiv mag wohl unter dem Einfluß der allgemein bekannten neueren Praxis des Bauopfers entstanden sein.

Auch die ungarischen Varianten zeigen nur wenige, bzw. unbedeutende »besondere Züge«. Ein solcher ist — eher nur ein Unterschied in der Erzählweise als ein besonderes Motiv —, daß die Frau in Klage ausbricht, als man ihr das bevorstehende Schicksal mitteilt (»Tedd, ha úgy megutáltad vélem az életet« — Sei's drum, mich kümmert's nicht, Wenn das Leben mit mir dir keine Freude ist, usw.), bzw. daß sie bittet, man möge ihr den Abschied

von ihrem Kinde und ihren Freundinnen gewähren. Ebenso wenig bedeutet es eine Änderung im Verlauf der Handlung, daß mehrere Varianten mit dem Tod des Kindes schließen. Einzig im Ungarischen ist das in anderen Sprachgebieten allgemeine Motiv des Essentragens selten (drei Fälle), statt dessen eilt die Frau häufig wegen eines bösen Traumes im Wagen zu ihrem Mann. Die Haupthandlung bleibt unverändert, nur daß an die Stelle des einfachen Zufalls die Liebe der Frau zu ihrem Mann tritt: diese stürzt sie ins Verderben — wodurch die starke psychologische Motivierung der ungarischen Fassung nur noch hervorgehoben wird. Die ungarische Ballade weist ein einziges besonderes Merkmal auf, das als Zeichen der Entstellung gelten muß: wenn nämlich die Frau nicht lebend eingemauert, sondern ihr Blut, bzw. ihre Asche dem Kalk (Mörtel) beigemischt wird. Zwar ändert auch dies nichts am Aufbau der Variante: auch in diesem Fall stirbt die Frau — wie in allen Fassungen — unter den Mauern, und das tragische Moment wird unverändert beibehalten; doch gibt es ein Motiv, das — am stärksten gerade im Ungarischen — zu dieser Lösung in Widerspruch steht: nämlich das langsame Einmauern, wobei die Frau allmählich dessen bewußt wird, daß es sich bei dem, was man ihr antut, nicht um einen Scherz handelt. Doch gerade die umsichtige Untersuchung dieses Motivs verhilft zur Klärung dessen, daß auch im Ungarischen ursprünglich das Lebendeinmauern vorlag. Wo nämlich die Wendungen »Tűzzel égessük meg« ([solle . . .] wohl im Feuer verbrannt werden), bzw. »Vérit vegyük a meszes csöbörbe« (Wollen ihr Blut in den Kalkeimer tun) an beiden Stellen — am Anfang, bei der Beschlußfassung und am Ende, als der Beschluß der Frau mitgeteilt wird — vorkommen, handelt es sich niemals um die langsame Einmauerung. Wo aber das Opfer langsam eingemauert wird, ist diese Wendung nur verblaßt erhalten — »Kő közé rakassék, s ott megégettessék« (Solle eingemauert, woh auch verbrannt werden), was übrigens auch schwer vorstellbar ist. Ansonsten aber sprechen die Maurer vom Einmauern —, wie in der von uns angeführten Fassung, sowie in dem von ERDÉLYI mitgeteilten Auszug: oder aber ist die Wendung nur am Anfang vorhanden, fehlt jedoch bei der Ausführung der Tat. Selbst in einer Variante, in der ansonsten an beiden Stellen die Ermordung des Opfers erwähnt wird, findet sich noch die Spur des Lebendeinmauerns, wenn der Vater zum Kinde sagt: »A te édesanyád a nagy kőfal közt áll (Deine liebste Mutter steht in der großen Mauer). Dies könnte zwar auch symbolisch verstanden werden, wenn dies der einzige Beleg wäre; aber angesichts der übrigen eindeutigen Fälle müssen wir auch diese Stelle als Spur des Lebendeinmauerns betrachten. Die übrigen ähnlichen Stellen sind: 20 — »No ha idejöttél Halottad földére, Állj a kőfal közé, Rakjunk bé a mészből Mikor térdig rakták . . .« (Bist du hergekommen, Wo den Tod du findest Stell dich in die Mauer, Wollen in Kalk dich stecken. Bis zum Knie eingemauert . . . usw.) — 24 — Im Gedicht wird die Frau ermordet, aber in Prosa

wird hinzugefügt: »Az asszony már erősen viselős, s ahogy befalazták, megszülte a kicsiny fiát. Mer nem ölték meg, hanem elevenen falazták el« (Denn die Frau war schon hoch schwanger, und als sie eingemauert wurde, gebar sie ihr Söhnlein. Denn sie wurde nicht getötet, sondern lebend eingemauert) usw. — 30 — Auch hier heißt es am Anfang nur ganz allgemein: »Fogjuk meg, öljük meg, rakjuk bé ja murba« (Fassen wir sie, töten wir sie, stellen wir sie in die Mauer), und am Ende wird in Prosa bemerkt: »Hát osztán, bocssásson meg, biefalazták a feleségit, a csecsig, s történt egy tejforrás az ő csecsiből« (Und nachher, mit Verlaub, wurde seine Frau bis zur Brust eingemauert und aus ihrer Brust sprang eine Milchquelle hervor). 32 — Anfang: »Azt rakjuk be ide, Háha megállana, Magas Gyivó vára« (Die wollen wir hier einmauern, Daß vielleicht bestünde, Daß vielleicht bestünde Gyivós hohe Feste); am Ende (die einzige verkümmerte Stelle): »Néki vérét vevék E meszes cseberbe, Öt es rakni kezdék Magos Gyivó várba. Tértyig felrakták . . .« (Nahmen ihr das Blut Wohl in den Kalkeimer. Begannen sie zu mauern In Gyivós hohe Feste. Mauerten sie bis ans Knie . . .). Der tragische Einfügung darstellt. Ebenso wurden in diese Variante Abschnitte aus der rumänischen Manoleballade sekundär aufgenommen. 34 — der Anfang fehlt, am Ende heißt es: »Kezik közi vevék. Tréfa je vaj való? Haj, ez igaz való. Ferrakák derékig . . .« (Ihre Hände griffen sie. Ist's Scherz oder Ernst? Ach, es ist blutiger Ernst. Sie mauerten sie bis an den Leib . . .) usw. 36 wollen wir — als völlig individuelle Fassung des Stoffes — nicht zur Beweisführung verwenden.

Die noch erkennbaren Unebenheiten der Zusammenfügung von verschiedenen Elementen sprechen dafür, daß diese Abwandlung vor nicht so langer Zeit erfolgt sein dürfte, und daß vorher auch in unserer Fassung das Motiv der Lebendeinmauerung vorlag.

Im Rumänischen wird die höchst umfangreiche und bedeutende Variante mit dem Abbruch des Baugerüsts, dem Fluchtversuch der Meister (mit Flügeln oder ohne diese), sowie mit ihrem Tode ziemlich einheitlich erzählt. Dieser Abschnitt erlangt beinahe die gleiche Bedeutung, wie die Tragödie der Frau. Ebenso einheitlich wird die Rolle des Wojwoden Negru vorgetragen, obwohl sie ebenso wie die Szene mit dem Hirten, der die Stelle des Klosters zeigt, trotz ihrer Weitschweifigkeit eher als epische Detailierung, Verzögerung und nicht als Umgestaltung des Stoffes gelten kann.

Zahl und Bedeutung der individuellen Lösungen sind bei den Serben und Kroaten am größten: die weitschweifig vorgetragene Vorgeschichte, die Rolle der Fee — besonders in der Fassung, in der sie die Füße des Rosses umschlingt —, die vom Sturm niedergerissenen Mauern, die Vielfalt der Opfer — die als erste erscheinende Frau, Zwillinge, Schwester, der Sohn des Bauherrn, der Čoban auf dem Felde, ein Kind, das des Weges kommt —,

dies alles sind Elemente, die den Verlauf der ganzen Geschichte verändern. Ebenso verhält es sich mit den Motiven der befreiten Frau und im allgemeinen mit den bereits erörterten großen Unterschieden in der Erzählung des Stoffes. Außerdem gibt es kaum ein Motiv, das nicht in mehreren, voneinander grundlegend abweichenden Formen auftreten würde, es gibt kaum eine Lösung, die an Zahl die übrigen überträfe; alles ist in geringer Zahl, bzw. alle Motive sind in großer Vielfalt, aber in kleiner Anzahl vorhanden.

In den albanischen Varianten sind die an den Namen Rosafa anknüpfende Einmauerung der Schwester und die Schlauchleitung zur Brust der Mutter individuelle Lösungen. Durch die erste ergibt sich eine grundlegend andere Struktur des Märchens, die letztere sticht nur durch ihre phantastische Prägung unter den übrigen bekannten Elementen hervor.

Die griechischen Fassungen zeichnen sich ebenfalls durch bedeutende eigenartige Vorstellungen aus. Solche sind das zweifellos sekundäre Motiv der »Haar-Brücke«, der am Ende ausgesprochene Fluch, die Erwähnung des Schicksals der drei Schwestern. Weniger wichtig ist das Motiv, daß angesichts der einstürzenden Mauer »die Meister betrübt sind, die Gesellen sich freuen«, daß die zum Opfer bestimmte Frau ihre Festtracht anlegen muß (oft, um den Ring aus dem Grundgemäuer zu holen). Ein entscheidender Unterschied im Vergleich zu den Fassungen aller übrigen Völker ist, daß der Geist die Frau des Scharmeisters im voraus zum Opfer bestimmt, so daß danach nurmehr der Ablauf, die Erfüllung dieses Schicksals erfolgt. Ein ähnlicher Unterschied ist auch die bereits erwähnte »Kalkulation« des Scharmeisters.

Wollte man also die »individuellen Abweichungen« als Abänderungen eines gemeinsamen »Haupttextes« betrachten, wobei das Maß der jeweiligen Abweichung zugleich das Maß des Sekundärcharakters der fraglichen Fassung wäre, so müßte man im Zusammenhang mit der Frage der Originalität die serbische, griechische, rumänische und albanische Bearbeitung des Stoffes von vornherein ausschließen und es kämen nur die bulgarische oder die ungarische Fassung in Betracht.

Nun gibt es aber auch eine Auffassung, die bei der Feststellung der Originalität gerade auf die Einzelheiten baut, die nur bei einem Volk und nirgends anderswo vorkommen. So geht etwa STEFANOVIĆ (1931) davon aus, daß die Einmauerung der Zwillinge nur im Serbischen vorhanden ist, und daß eben diese Geschichten das Geringste von der Struktur der »gemeinsamen Fabel« enthalten, woraus folgte, daß dies ein eigenartig serbisches Element darstellte. Zugleich weist er darauf hin, daß die Opferung der beiden Kinder eine weitverbreitete und alte Überlieferung darstellen sollte. Sie sei auch bei den Iren vorzufinden — wofür er die Einmauerung der Zwillinge in Thurneysens Werk »Irische Helden« anführt, sowie aus der »Historia Britonum« des Nennius (6. Jh.) die Legende des Keltenkönigs Wortiger, der

eine Festung erbauen wollte; doch was er am Tage für den Bau zusammengetragen, verschwand in wunderlicher Weise über Nacht. Nun wurde auf Anraten des Druiden ein vaterlos geborenes Kind getötet, mit seinem Blute der Bauplatz besprengt, so daß schließlich der Bau der Festung vollendet wurde. Hier handelt es sich zwar um ein Kind, das vorher getötet wird, zugleich ist aber hier auch ein Motiv gegeben, das dem der über Nacht einstürzenden Mauer sehr ähnlich ist.⁵ Dasselbe Motiv analysiert er (auf Grund vom ČAJKANOVIĆ) aus der Bibel heraus: hierfür beruft er sich auf die Stelle im Buch Josua, wo Josua — nach der Erzählung des »wunderbaren Einsturzes« der Mauern von Jericho — den Fluch spricht: wer die Mauern aufs neue errichten wollte, möge sie über dem erstgeborenen und jüngsten Sohn erbauen. Nach der Auffassung von STEFANOVIĆ liegt hier — und dies ist sehr wahrscheinlich — die Umgestaltung einer ursprünglichen Volksüberlieferung ins Historische vor; laut dieser Überlieferung wird dem Einsturz der Mauer dadurch Einhalt geboten, daß zwei Kinder als Bauopfer eingemauert werden. Demnach sei die Einmauerung von zwei Kindern eine uralte Vorstellung, die sich nur in den serbisch-kroatischen Fassungen erhalten habe, was in der Frage der Originalität mit besonderem Gewicht in die Waage falle. Um diese Beweisführung in Erwägung ziehen zu können, müssen wir einen kleinen Abstecher in die Literatur des Bauopfers tun.⁶

Die verschiedenen Formen dieser überall in der Welt verbreiteten Vorstellung wurden seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts, als sich das Interesse diesem Problem zuwandte, gesammelt. Eines der allgemeinsten, besonders in Europa verbreiteten Formen ist das Opfern von Kindern, worüber es eine Unmenge von deutschen Angaben gibt. Häufig wurden die Kinder von armen Eltern oder Zigeunern gekauft. So ist aus dem Jahre 1615 belegt, daß ein solcher Kauf verhindert und die Mutter bestraft wurde, aber noch 1717 wurde ein ähnlicher Versuch unternommen. Nach einer Angabe aus Kopenhagen wurde — um den Einsturz der Mauer zu verhindern — ein kleines Mädchen mit Spielzeug und Speise versehen, an einen Tisch gesetzt, und zwölf Maurer bauten unter Musikbegleitung ein Gewölbe über das Kind. Zahlreiche deutsche Angaben berichten, daß das einzige Kind des Maurermeisters eingemauert werden mußte. Weitere Angaben erwähnen das Opfern von Zwillingen. Bei der Gründung des Straßburger Münsters wurden zwei Geschwister eingegraben, in Afrika wurden unter dem Tor der Stadt Galam zwei Geschwister, ein Knabe und ein Mädchen eingegraben, wie in der serbischen Geschichte von Stojan und Stojana. Die altgriechischen Angaben nen-

⁵ Siehe noch ANDREE, 18—23 und WESTERMARCK. Bei den Iren ist auch der andere Teil der Formel, ebenfalls selbständig belegt: der Klosterbau des hl. Kolumban wird durch die ständig einstürzende Mauer vereitelt (doch fehlt hier das Motiv der »Nacht«); hierauf läßt er seinen Gefährten Oran lebend in die Grundmauern einmauern.

⁶ TYLOR I, 104—110; ANDREE, 18—23 »Einmauern«; SARTORI; WESTERMARCK; SOLYMOSSY; Hdwb. d. Ab. I, unter »Bauopfer«.

nen als Bauopfer Jungfrauen: bei der Gründung von Antiochia wurde eine Jungfrau getötet, Alexander der Große opferte bei der Grundsteinlegung von Alexandrien eine Jungfrau namens Makedonia, Tiberius beim Bau des Theaters von Antiochien ein unbeflecktes Mädchen namens Antigone, Trajan beim Wiederaufbau Antiochiens nach dem Erdbeben ein schönes Mädchen namens Kalliope. Dieselbe Form des Bauopfers war in Kolumbien verbreitet und wir finden sie auch in den später noch zu erörternden mordwinischen Liedern. Westlich des Baikalsees wurde bei Balagansk an der Angara neben einer in jüngster Zeit erschlossenen kurikanischen Erdburg aus dem 6. bis 7. Jahrhundert das Skelett einer Frau gefunden. Die widernatürlich verrenkte Körperhaltung, die mit verkrampften Fingern beim Kopf liegenden Hände, — als hätte sie ihr Gesicht zerfleischt —, sind ein beredtes Zeugnis dafür, daß sie lebend begraben wurde. (Nach einer liebenswürdigen Mitteilung von V. DIÓSZEGI.)

Ebenso allgemein ist aber auch die Vermengung des Blutes mit dem zur Bereitung des Mörtels verwendeten Kalk. Im ganzen Mittelalter finden sich hierfür immer wieder Angaben. SOLYMOSSY sah in dieser Art des Bauopfers geradezu die europäische Urform (auf Grund von BASTIAN, BAHRING-GOULD und GALFRID OF MONMOUTH). In Mexiko wurde der Tempel von Quetzalcohuatl mit solchem Kalk erbaut, der mit dem Blut von zwei bis dreijährigen Kindern vermenget war. In Afrika wurde beim Bau der Königsgräber von Kumassi das Blut der Bauopfer mit Lehm vermischt.

Das Besprengen des Bodens der Baustelle, des Baumeisters und des Grundsteins mit Blut ist überall in der Welt üblich.

Vielenorts läßt sich auch nachweisen, daß die ausersehenen Personen freiwillig das Opfer auf sich nehmen: so im Falle des japanischen Jünglings des Straßburger Münsters, in deutschen Angaben über das Opfern von Kindern. Ähnlich zeugt hierfür die Jungfrau der estnischen Sage, sowie die von uns noch später anzuführenden mordwinischen Lieder 1 und 4, in denen das Mädchen die Eltern tröstet, ja, die eigene Einmauerung als etwas Rühmliches betrachtet: »Weinet nicht mein Vater, weinet nicht meine Mutter, wir werden zum Vorwurf des Märchens der Alten, wir werden zum Vorwurf der Erzählung des neuen Geschlechts. Ein großes Lied wird man von uns singen, eine schöne Märe von uns berichten!«

Selbst aus Birma kennen wir ein Bauopfer mit bestimmten Namen. Grusische und indische Sagen erzählen von der Opferung bestimmter Personen und ähnlich ist aus Nishni-Nowgorod, aus Siam, sowie aus der Überlieferung der alten Slawen von den Städtegründungen an der Donau bekannt, daß der erste, der des Weges kam (ein Kind) geopfert wurde. Die Angaben aus dem Altertum berichten von schönen Jungfrauen, d. h. von wertvollen Bauopfern, die neueren Angaben dagegen wissen neben den für Geld erstatteten armen Kindern, von Verurteilten als Bauopfern. Eine deutsche Au-

zeichnung vom Ende des Mittelalters berichtet gar, daß bei der Wiederaufbau eines zerstörten Dammes die Bauern einen Bettler betrunken machten, um ihn dann als Opfer in die Grube zu werfen. Allgemein verbreitet ist in neuerer Zeit, daß der Schatten des Opfers gemessen wird, nach dessen Einmauerung der Betreffende alsbald sterben muß. Laut einer Angabe aus Norddeutschland, die WESTERMARCK (nach NYROP) mitteilt, läßt ein Ritter den Maurermeister aus Strafe einmauern, weil er sich damit gebrüstet hat, daß er noch eine schönere Burg hätte bauen können, wenn er es gewollt hätte.

Es geht aus dieser Übersicht hervor, daß STEFANOVIĆ völlig Recht hat, wenn er die Einmauerung der Zwillinge als eine uralte Überlieferung betrachtet, sich dagegen irrt, wenn er hiervon ausgehend diesem Motiv den Vorrang gibt. Auf dieser Basis könnte man nämlich auch die ungarische Form mit gleichem Recht für ebenso althergebracht erklären, denn die Vermengung des Blutes mit Kalk ist eine ebenso alte und verbreitete Praxis. Nun ist aber dieses Motiv in der Ballade von der eingemauerten Frau zweifellos ein sekundäres Element. Ebenso sieht man, daß in den Überlieferungen vom Bauopfer alle Varianten vorhanden sind, die im Zusammenhang mit der Person und Art des Opfers in unserer Ballade auftauchen und — in den Rahmen der Erzählung gestellt — als sekundär gewertet wurden: die zwei gleichnamigen Kinder, das Kind, das des Weges kommt, die Jungfrau, der Hirt auf dem Felde (bei den Serben), die jüngere Schwester des Bauherrn (in der serbischen und albanischen Ballade); — das letzte kann auch der späte Niederschlag der altgriechischen Überlieferung sein, obwohl damals die Mädchen vor der Einmauerung getötet wurden; und weiterhin: das mit Kalk vermengete Blut (bei den Ungarn), das freiwillig übernommene Opfer (bei den Serben und Albanern), das Einmauern des Schattens (bei den Bulgaren), ja selbst die Formel der Griechen »kein Kind, keinen, der des Weges kommt, keinen Bettler« zu opfern, — all das entspricht wiederum der neuzeitlichen Praxis, und deutet darauf hin, daß hier die ungewöhnliche Einmauerung der Frau dem üblichen Wertlosen gegenübergestellt wird. Der zuletzt angeführte norddeutsche Beleg bietet die sagenmäßige Grundlage der letzten Szene in den rumänischen Varianten. Obwohl dieses Motiv nur in Norddeutschland verbreitet war, ließe sich sein Auftreten bei den Rumänen sehr wohl mit der Gegenwart der Siebenbürger Sachsen (und Ungarn) zur Zeit der Entstehung der rumänischen Fürstentümer erklären lassen; denn diese Volksgruppen gründeten, bzw. bewohnten gerade in der Entstehungszeit der rumänischen Fassung dieses Balladenstoffes Städte und Dörfer (JORGA, AUNER). (Eine gewisse Analogie zum Motiv der Maurersfrau bieten die deutschen Belegstellen, laut deren der Sohn des Maurermeisters geopfert werden muß. Übrigens blieb aber gerade die Einmauerung der Frau — die zentrale Form unserer Ballade — in der Praxis des Bauopfers ohne Analogie.) D. h. alle »übli-

chen« Formen des Bauopfers haben irgendwie Aufnahme in die Ballade gefunden, eben weil es sich hier um ein solches Opfer handelte. Der sekundäre Charakter dieser Elemente läßt sich überall, am meisten gerade in der serbischen Fassung von VUK deutlich erkennen.

STEFANOVIĆ erkennt klar, daß dieser Text die Verbindung der Balladen vom Kinderopfer und von der Maurersfrau darstellt. Der Abschnitt, der von den Zwillingen handelt, ist eindeutig eine nachträgliche Einfügung, weshalb auch die strukturell allzu gewollte Lösung gefunden werden mußte, daß der Wunsch der Fee nicht erfüllt werden kann, worauf diese ihre Forderung abändert. STEFANOVIĆ nennt diese Lösung eine »geniale Naivität«, die man jedoch sowohl dichterisch als auch in Kenntnis der Gattungen der Volksdichtung als unglücklich betrachten muß. Eine umständlich ausgearbeitete Episode, die in einer Struktur nachträglich überflüssig wird und die außerdem im Volksmärchen und in der epischen Dichtung die Haupthandlung ergeben würde, kann keine beruhigende Lösung ergeben. Jedenfalls wurde sie nur sekundär vor die fertige Geschichte gefügt. Es war nur dem Ansehen der VUKschen Variante bzw. seiner ganzen Sammlung zuzuschreiben, daß diese Fassung als ein Prototyp des ganzen Balladenkreises von der eingemauerten Frau betrachtet wurde. Diese Fassung wurde nämlich zu allererst bekannt! Ja darüber hinaus war die VUKsche Sammlung und die serbische Volksdichtung die erste in weiteren Kreisen bekannt gewordene Volksdichtung Osteuropas, deren besonders reichhaltige Heldenepik seit Goethe mit Recht internationale Anerkennung gefunden hat. Kein Wunder also, daß am Jahrhundertende einzelne Forscher auf Grund der VUK-Variante die serbische Ballade für den Ausgangspunkt des ganzen Balladenkreises hielten. Hierzu bedurfte es aber noch eines anderen Umstandes: der »wissenschaftlichen Tradition«, die immer nur die VUKsche Variante anführte und die übrigen nur als Belege der Verbreitung der Sage vom Bauopfer im südslawischen Sprachgebiet erwähnte.

So griff die irrtümliche Meinung um sich, daß überall im serbisch-kroatischen Sprachgebiet die VUKsche Variante überliefert sei, und man nahm keine Kenntnis von den großen Abweichungen, insbesondere davon, daß gerade diese Fassung unter den übrigen südslawischen Texten ziemlich isoliert dasteht. (Von den Namen dieser Fassung taucht Gojko nur einmal in der Variante 8, Ugljesa ebenfalls nur einmal in 19 und das Wasser der Bojana — ohne Skadar — in 16 und 31 auf. Und die ganze Handlung, inbegriffen deren einzelne Momente, kommt nirgends anderswo noch einmal vor.)

Doch könnten wir von den Argumenten, die STEFANOVIĆ darlegt, immer noch soviel gelten lassen, daß dagegen die Varianten, die die Einmauerung der Zwillinge (und wir können hinzufügen: die andere, abweichende Geschichten) enthalten, aus der gemeinsamen Handlung nichts aufweisen, ursprüngliche Schöpfungen darstellen, die unmittelbar aus dem Stoff des

Bauopfers in Versform entstanden sind, und eine alte europäische Überlieferung repräsentieren. Eine solche Erwägung aber kommt an zwei Punkten ins Wanken. Das erste Problem ist, daß die europäische Sagentradition gänzlich in Prosa vorliegt; diese Tradition hat formelhafte ständige Episoden und Wendungen gezeitigt, gerade in Zusammenhang mit dem Kinderopfer — im Zwiegespräch von Mutter und Kind —, und laut Zeugnis der grusischen Varianten liegt hier eine sehr alte Form der europäischen Tradition vor, ja eben im Grusischen wurden diese Abschnitte — wie wir noch sehen werden — in Versen abgefaßt; aber gerade diese Teile fehlen gänzlich aus den serbischen Balladen! Weder in den Fassungen, die dem Haupttext nahe stehen, noch in den unabhängigeren Varianten finden sich irgendwelche Spuren dieser Formen.

Andrerseits kann es nicht behauptet werden, daß diese Texte von der gemeinsamen Überlieferung in so großem Maße unabhängig wären. Noch in den vier selbständigsten Texten finden wir Details, die eine Verbindung zur gemeinsamen Tradition darstellen. In Fassung 28 wird ein Fenster für die Augen der Frau gelassen, und dies kann nur die letzte Stufe der Entwicklung darstellen. Diese begann mit der aus den Brüsten der Frau fließenden Milchquelle, womit das Stillen des Kindes verbunden war, alsdann wurde dieses Motiv zu der für die Brüste der Frau ausgesparten Öffnung abgewandelt, und diese Form wurde schließlich durch die für die Augen bestimmten Fenster ersetzt. Es ist unvorstellbar, daß diese ganze Entwicklungsreihe aus diesem Motiv der einzigen Sage von der Einmauerung der Geliebten rückläufig entstanden wäre. Ebenso erscheint, ähnlich wie in anderen Varianten, in Fassung 4 und 5 die hohe Anzahl der Maurer, sowie das Motiv des jahrelangen erfolglosen Bauens der Tag und Nacht einstürzenden Mauer. Wenn diese Texte wie die Fassung 2 eng zusammenhängen, und auch voneinander nicht stark abweichen, und wenn man neben ihnen ebenfalls in einheitlichen Varianten die Ballade der eingemauerten Frau vorfände, dann könnte man in der Tat von einer gesondert entstandenen bosnischen Dichtung des Bauopfers sprechen, das sich in der VUKschen Variante mit der Ballade der eingemauerten Frau vermischt hat. Aber hiervon kann nicht die Rede sein: die zerfallenden Geschichten zeigen die verschiedenen Motive in einer höchst vielfältigen Verknüpfung; somit muß man alle südslawischen Texte für die letzte Variierung einer einzigen Geschichte halten, in die die verschiedenen Vorstellungen vom Bauopfer eingedrungen sind, und damit die Variierung gesteigert haben; eine der letzten Stufen dieser Entwicklung stellt Fassung 2 dar, die von den Elementen des »gemeinsamen Stoffes« gar nichts mehr aufweist.

Betrachtet man das gesamte serbisch-kroatische Material, so wird es zweifellos, daß es weder Ausgangspunkt, noch Vermittler der balkanischen Fassung zum Ungarntum sein konnte, sondern nur eine der letzten Stationen

auf dem Wege der Entwicklung von Varianten dieses Stoffes. Laut der bisherigen Auffassung über diese Probleme ergibt sich die Verbindung der ungarischen Fassung mit der serbischen durch das Kind, das am Schluß der Ballade eine Rolle spielt. Dieses Motiv aber ist auch im Bulgarischen vorhanden; im Serbischen dagegen erscheint es nur in phantastisch fortgesponnenen Geschichten, wo es nur die nachträgliche Ausmalung eines in der Form der einfachen Erwähnung überlieferten Motivs darstellt. Hier fehlt gerade das für die ungarische Fassung charakteristische Zwiegespräch zwischen dem Kind und seiner eingemauerten Mutter, d. h. die unmittelbare Beziehung zwischen ihnen.

Wir müssen nunmehr untersuchen, inwiefern jene Argumente berechtigt sind, die behaupten, daß ein aus vielerlei Elementen zusammengesetzter Stoff gegenüber einer einheitlichen Variante eines Sprachgebietes eine sekundäre Erscheinung sei. Wir haben nämlich gesehen, daß die einzelnen Motive des Stoffes auch in den bulgarischen Texten in ziemlich vielerlei Varianten auftreten, und trotzdem zeichnet sich auf Grund verschiedener Zusammenhänge eine gewisse zentrale Bedeutung der bulgarischen Ballade ab.

Es wäre freilich verfehlt, die Variierung des bulgarischen Stoffes mit seiner Vielfalt im Serbisch-Kroatischen zu vergleichen. Im Bulgarischen zeigen sich die Varianten höchstens in solchen Unterschieden, ob eine Festung oder eine Brücke erbaut wird, wieviel Maurer die Brücke bauen, welche Namen erscheinen, und selbst die größten Abwandlungen, wie z. B. der Schwurbruch und die damit verbundenen Motive, oder die Ringszene modifizieren nur die Grundhandlung, ohne der ganzen Geschichte eine andere Richtung zu geben. Außerdem bilden die bulgarischen Varianten 30—40—50prozentige Teile, von denen zwei, höchstens drei nebeneinander stehen, d. h. sie bestehen nicht aus vielen kleinen, voneinander wesentlich abweichenden, nicht eng zusammenhängenden Variantengruppen. Man muß also die Bedeutung der bulgarischen Fassungen entschieden anders beurteilen als die der südslawischen.

Nichtsdestoweniger scheint es eine natürliche Auffassung zu sein, daß man in Hinblick auf die Entwicklung die einheitlichen Variante gegenüber der uneinheitlichen als die frühere betrachtet. Doch ist es von vornherein verfehlt, dieses Prinzip so anzuwenden, wie wir es bei BAUD-BOVY vorfinden, der der einheitlichen griechischen Fassung die Vielfalt der übrigen Gebiete gegenüberstellt. Es ist selbstverständlich, daß die rumänischen, bulgarischen, serbischen und ungarischen Varianten zusammen eine bunte Vielfalt ergeben, aber ebenso einheitlich ist die ungarische oder die rumänische Fassung des Stoffes im Vergleich zu den übrigen, wobei dann auch die griechische Variante zur bunten »Vielfalt« der übrigen gehören wird. Betrachtet man die einzelnen Sprachgebiete gesondert, so erhält man folgendes Bild: am einheitlichsten erscheint der ungarische Stoff, in dem die kleineren Details

und die Namen einheitlich sind, höchstens, daß sie aus einzelnen Textvarianten fehlen; ziemlich einheitlich ist weiterhin der rumänische, weniger einheitlich, aber als solcher anzusprechen ist der griechische; dagegen sind die bulgarischen Fassungen stark variiert (die serbischen und albanischen können wir in diesem Zusammenhang bereits außer acht lassen). Es fragt sich nun, ob man in jedem Fall die »Einheitlichkeit« der Fassungen als Beweis einer früheren Stufe, die »Vielfalt« der Varianten als Zeugnis einer späteren Stufe betrachten soll?

Diese Frage läßt sich schon auf Grund einer einfachen Überlegung beantworten. Das einheitliche griechische Gebiet unterscheidet sich weitgehend vom ebenfalls einheitlichen ungarischen und rumänischen. Verbindungswege führen nur über das Bulgarische, wo einerseits die im Griechischen vorhandenen Motive, andererseits die mit dem Ungarischen und Rumänischen gemeinsamen Elemente auftauchen. Will man nicht das Unmögliche annehmen, daß nämlich dieser Stoff in zwei (oder drei) Gebieten selbständig aufgekommen wäre, und von zwei Seiten auf das Bulgarische einwirkte, so kann man nur mit folgenden Möglichkeiten rechnen: entweder fand die einheitliche ungarische (rumänische) Fassung des Stoffes den Weg ins Bulgarische, wo er dann variiert wurde, um schließlich, wieder mit einheitlicher Fassung, ins Griechische hinüberzugehen, oder umgekehrt entstand aus dem einheitlichen griechischen Stoff über die vielfältigen bulgarischen Fassungen die einheitliche ungarische (rumänische) Fassung des Stoffes; oder aber war der Ursprung dieses Stoffes im bulgarischen Sprachgebiet, so daß aus den vielerlei bulgarischen Fassungen die einheitlichen griechischen bzw. rumänischen und ungarischen Varianten entstanden. In allen drei Fällen ergab sich mindestens einmal aus der Vielfalt eine bestimmte Einheitlichkeit. D. h. es kann nicht nur, sondern muß mit dieser Entwicklung gerechnet werden. Wenn also bei einem Volk ein Motiv in zwei oder drei Varianten verbreitet ist, und wenn bei seinem Nachbarvolk von diesen Varianten nur die eine allgemein ist, so bedeutet dies noch nicht unbedingt, daß sie dort eine ursprüngliche Erscheinung darstellt. Es kann auch besagen, daß das Nachbarvolk nur die eine Variante des Motivs übernommen und daraus seine nationale Fassung entwickelt hat. Dies aber besagt zugleich, daß es sich nicht unbedingt um Ursprünglichkeit handeln muß, wenn ein Motiv im Sprachgebiet eines Volkes in höherem Prozentsatz vertreten ist. Alle diese Erscheinungen können nur nach bestimmten Erwägungen, bei ihrem auffallenden gemeinsamen Auftreten und im Falle der Übereinstimmung mehrerer Gesichtspunkte untersucht werden.

Es gibt jedoch auch schlagende Kriterien, die schon in sich das Problem der Priorität lösen lassen. Sieht man z. B. beim Vergleich der Fassungen aus zwei Sprachgebieten, daß die charakteristischen Motive der einen Fassung auch bei der anderen auftreten, dagegen auffallende Merkmale der letzteren

aus der ersteren gänzlich fehlen, dann ist die erstere Fassung zweifellos als die übergebende, und die letztere als die übernehmende Fassung anzusehen. So kann etwa die rumänische Ballade zweifellos nicht als Ausgangsfassung angesehen werden, es können sich die übrigen Fassungen (die ungarischen und bulgarischen) aus ihr nicht entwickelt haben, denn die charakteristischen und allgemeinen rumänischen Motive — besonders die Schlußszenen mit den Motiven der Flügel, des Sturzes usw. — müßten sonst irgendwie auch in den Texten der beiden anderen Sprachgebiete mindestens fragmentarisch auftauchen. Das sind nämlich so auffallende Motive, daß sie, wo eine — sekundäre — rumänische Einwirkung vorliegt, tatsächlich auftreten (wie z. B. in den beiden Varianten der Tschangos aus der Moldau). Das völlige Fehlen dieses Motivs im Bulgarischen und Ungarischen, zugleich aber das gemeinsame Vorhandensein einer Reihe von Elementen, die sich — wie man es auf Grund der folgenden ausführlichen Analyse sehen wird — im Rumänischen als verdunkelt, mißverstanden oder auf andere Art sekundär erweisen, lassen auch im Rumänischen einen ähnlichen Endzustand erkennen, wie man es im Falle der serbischen Fassungen sieht, wohin diese Fabel von anderswoher gelangt ist, ohne daß die entstandene Form dieser Fabel anderwärts weitergewirkt hätte.

So müssen des weiteren nur noch die griechische, bulgarische und ungarische Fassung der Ballade erwogen werden. Diese drei Fassungen stehen sich auch darin nahe, daß sie die kürzesten sind und ihre Vortragsweise am meisten der Ballade gemäß ist.

Gegen die Originalität der griechischen Fassung sprechen die vielen und bedeutenden Besonderheiten, die anderswo nicht vorkommen und die auch in der Ausgestaltung der Fabel in bedeutendem Maße mitwirken. Aber auf Grund dieser Merkmale könnte die griechische Fassung noch die übergebende Form sein, denn es ist denkbar, daß schon der erste Übernehmer die Geschichte an einem bestimmten Punkt abwandelt, so daß diese des weiteren ohne die ursprüngliche Lösung die weiteren Phasen der Variierung durchläuft. Wichtig ist dagegen, daß in den griechischen Texten mehrere Details vorhanden sind, die im Rahmen der griechischen Fabel sinnlos sind und nur in die bulgarische passen. So z. B. die Stelle in dem angeführten Text, wo der Meister seiner Frau mitteilen läßt, sie möge verspätet kommen; doch wird diese Botschaft mißverstanden, so daß die Frau sich unverzüglich an den Tatort eilt. Nachdem man sich hier von vornherein entschlossen hat, ausschließlich sie einzumauern und keine Rede davon ist, welche von mehreren Ehefrauen früher auf der Baustelle eintrifft, kann es sich hier nur um ein sinnloses Beibehalten eines in den bulgarischen Varianten sinnvollen Motivs handeln. Unmotiviert bleibt auch, daß in der Variante 10 der Meister beim Anblick seiner herbeieilenden Frau — nach der »zynischen Kalkulation« — ebenso Kummer empfindet, wie in anderen Varianten und in allen

bulgarischen Textfassungen. Noch mehr verraten einzelne Ortsnamen: in der Variante 2 wird das eine Opfer in Manoli gebracht — also in einem Ort, dessen Name einzig und allein aus dem des bulgarischen Meisters gebildet sein kann. Auf eine Herkunft vom Norden her weist in der Aufzählung der Orte des Bauopfers auch der Name des Donaustromes hin, der im fernen Kappadokien, gemeinsam mit dem dortigen Euphrat erwähnt, zweifellos an ein Motiv der übernommenen Variante erinnert. (Es ist bezeichnend, daß — umgekehrt — der Euphrat in Fassungen aus Nordgriechenland nicht genannt wird.) Es ist für die Bahnen der Verbreitung dieser Fabel auch höchst charakteristisch, daß die Vorstellung einer Haar-Brücke (offenbar eine Verdunkelung des ursprünglichen Motivs) auf dem Peloponnes und auf den Inseln der Ägeis, sowie auf Kreta und auf Zypern am häufigsten vorkommt, d. h. von Norden her nach Süden zu immer ausgeprägter wird.

Wir können BAUD-BOVY nicht beipflichten, wenn er die kappadokische (kleinasiatische) Form dieser Fabel für die älteste und ursprünglichste erklärt. Erstens wurden aus Kappadokien, bzw. auch aus Ak-Dag drei Varianten aufgezeichnet (10—12). In diesen findet man neben neun Meistern der Fassung 42 die 1000—10 000 Meister, neben der Atana-Brücke die Haar-Brücke, neben dem Vorhandensein der Auslösung das Fehlen dieses Motivs; in beiden Fassungen findet sich die »Kalkulation«, in der dritten aber wird im Zusammenhang mit der Beschlußfassung nicht einmal erwähnt, wer eingemauert werden soll. Desgleichen zeigen sich im Zusammenhang mit allen übrigen Momenten Abweichungen (vgl. die Übersichtstabelle), d. h. das Bild der auf einem kleinen Raum aufgezeichneten Varianten ist keineswegs einheitlich. Außerdem variieren offensichtlich entstellte Passus vielmals die Texte, wobei einzelne Auslassungen zu Sinnlosigkeit führen. Auch ARNAUDOFF hat — ähnlich wie wir — die griechische Fassung aus dem Epirus als den Grundtypus betrachtet, von dem die Varianten von Kos, aus Kappadokien und Thrakien am meisten abstachen.

Es spricht noch keinesfalls für die Priorität dieser Varianten, daß sich unter den entstellten fragmentarischen Details mitunter auch Abschnitte finden, die wirklich ursprüngliche Motive zu sein scheinen. Man kann solche Erscheinung bei allen Volksgruppen beobachten, die von der Masse ihres Volkskörpers losgerissen in entlegenen Gebieten isoliert wurden: einerseits findet man bei ihnen die am meisten entstellten Texte mit eigenartigen Weiterbildungen, andererseits aber einzelne hartnäckig bewahrte, höchst archaische Elemente. So ist es auch bei den Ungarn in der Moldau, den Tschangos, oder bei den Deutschen der Sprachinsel Gottschee in Südslovenien und bei der griechischen Splittergruppe von Ak-Dag. (10—12).

Der namhafte Verfasser dürfte Recht haben, wenn er behauptet, daß die Bestimmung des Opfers durch Auslösung, bzw. die Übereinkunft der

Meister eine ursprünglichere Lösung darstelle als die Stimme des Geistes.⁷ Nur daß er selbst feststellt, daß in den meisten griechischen Varianten ein übernatürliches Wesen das Opfer bestimmt. Das Problem der Originalität läßt sich jedoch so entscheiden, daß man das Material eines ganzen Gebietes betrachtet, also auch die kappadokischen Fassungen als Ganzes in Erwägung zieht, nicht aber auf Grund eines einzigen Motives in einer Variante eines bestimmten Gebietes. Unseres Erachtens ließ sich BAUD-BOVY in dieser Frage durch die übrigen griechischen epischen Gesänge (Digenis-Zyklus, Der tote Bruder usw.) beeinflussen, deren Herkunft man — ob zu Recht oder Unrecht, möge dahingestellt bleiben — ebenfalls in Kleinasien suchte, und darum er das in unserer Ballade vorliegende Motiv zur Beweisführung ihrer ähnlichen Herkunft aufgriff.

Varianten, die als »Original« gelten können, finden sich auch sonst im griechischen Material. BAUD-BOVY führt eine mir nicht zugängliche Fassung aus Adrianopel an — wie er sagt, eine Fassung »totalement aberrante« —, in der man die bekannte bulgarische Variante vorfindet: die Meister beschließen, daß die als erste erscheinende Frau das Bauopfer sein soll. BAUD-BOVY erkennt richtig, daß diese Variante das Bindeglied zwischen den griechischen und den balkanischen Fassungen darstellt, ohne jedoch daraus den Schluß zu ziehen, dem man unseres Erachtens nicht ausweichen kann: im griechischen Sprachgebiet tauchen immer wieder die bulgarischen Motive auf, dagegen sind in den bulgarischen Fassungen die eigentümlichen griechischen Lösungen völlig unbekannt. (Die im vorhinein erfolgende Bestimmung der Frau zum Opfer, die Kalkulation, der Fluch, das Schicksal der drei Mädchen.) Bedenke man dabei noch, daß das Motiv des Brückenbaus, das wir auf Grund von gewissen Sinnwidrigkeiten als sekundär bezeichnen mußten, nur in den griechischen Fassungen alle übrigen Baumotive ausschließt, sowie daß nur hier im Zusammenhang mit den Meistern die größten, oft phantastischen Zahlen erwähnt werden.

BAUD-BOVY, STOILOFF, ARNAUDOFF, SOLYMOSSY u. a. haben sich in ihrer Stellungnahme weitgehend durch die Hochschätzung der griechischen (sowohl der antiken als auch der byzantinischen) Kultur beeinflussen lassen. Die hochentwickelte byzantinische Kultur schließt jedoch noch keineswegs aus, daß die griechischen Bauern von den Nachbarvölkern eindrucksvolle Geschichten übernommen mochten, und sie macht es keineswegs zur Notwendigkeit, daß in allen Fällen diese Kultur ihre Werte weitergab.

Nun wollen wir jetzt versuchen, uns über die Zusammenhänge der ungarischen und bulgarischen Fassung klarzuwerden. In der ungarischen

⁷ ... »les maçons n'ont pas besoin du conseil d'un être surnaturel pour se décider... ils en prennent l'initiative, conformément aux rites séculaires de leur corporation...« »il est pour nous hors de doute que les chansons cappadociennes nous ont conservé la forme primitive de la chanson; en l'adoptant, les habitants des autres parties de la Grèce ont tenté d'atténuer la responsabilité du maître-maçon...«

Ballade findet sich kein Motiv, das nicht auch in der bulgarischen vorhanden wäre, abgesehen von einigen weniger bedeutenden Eigentümlichkeiten, die jedoch den Faden der Erzählung im wesentlichen nicht berühren. Unerheblich ist auch das Motiv des Traumes und der Kutsche, neben dem auch das Essenbringen vorkommt. Somit kann das Motiv des Essenbringens sowohl aus dem Ungarischen ins Bulgarische, sowie in die weiteren Sprachgebiete übergegangen sein, wie es auch möglich ist, daß der Klosterbau aus einigen bulgarischen Varianten ins Rumänische übernommen wurde. Dieser Auffassung widerspricht auch die zweifellos späte Abwandlung vom Lebendeinmauern zum Toteinmauern nicht. Dies ist eine ähnliche spätere Neubildung, wie im Bulgarischen das Einmauern des Schattens. Daß diese Variante im Ungarischen in verhältnismäßig größerer Zahl vertreten ist, erklärt sich daraus, daß die ungarischen Varianten aus einem ziemlich eng begrenzten, zusammenhängenden Gebiet entstammen, wo sich eine neue Lösung leicht einheitlich durchsetzen konnte. Hierfür gibt es auch im Zusammenhang mit anderen Balladen und von anderen Gebieten Beispiele. (Vgl. die neueren Wegelagerer-Motive in der Ballade von der »Schwester des zum Tode Verurteilten«, und zwar in den Varianten aus den Landschaften südlich der Donau.) Andererseits sind höchst allgemeine, fabelbestimmende Faktoren der bulgarischen Fassung im ungarischen Sprachgebiet unbekannt. (Eidbruch, Ausflüchte der Frauen, die Aufgaben des Meisters, die Ringepisode.) Dies spräche dafür, daß die Bulgaren den Balladenstoff von den Ungarn übernahmen.

Nun sind aber die Pluselemente der bulgarischen Fassung keineswegs so überwiegend vorhanden, wie z. B. im Rumänischen die Schlußszene mit dem Ikarus-Motiv, das in irgendeiner Weise in allen rumänischen Fassungen vorliegt. Dagegen finden sich neben den bulgarischen Eigentümlichkeiten auch andere Lösungen, die mit denen der ungarischen Fassung übereinstimmen, wenn auch ihre Zahl geringer ist: so etwa das Motiv, daß der Scharmeister entscheidet, bzw. daß alle Meister gemeinsam einen Beschluß fassen, und daß das Schicksal die Frau des Scharmeisters als erste auf die Baustelle führt. Nun ist aber der oben angeführte Satz über die Beurteilung des »einheitlichen« und »variieren« Gebietes auch in diesem Zusammenhang gültig. Diese seltenere Motivierung konnte im Ungarischen sehr wohl durchgehende Verbreitung finden. Wir können endgültige Folgerungen ausschließlich auf Grund der zersungenen Motive ziehen.

In dieser Hinsicht sind die folgenden Momente zu beachten: das Flehen des Meisters um Hindernisse, das Motiv des warmen Regens, das allmähliche Einmauern, die Quelle, sowie der Beschluß des Scharmeisters, bzw. die Überkunft der Maurer. Alle diese Motive sind auch in der rumänischen Fassung vorhanden, so daß wir diese drei einander nahestehende Variantengruppen unter diesem Gesichtspunkt gemeinsam überblicken wollen.

Das Flehen des Meisters um Hindernisse hat man bereits in dem angeführten ungarischen Text gesehen. Weitere Formen dieses Motivs sind die folgenden: **4** — Istenem, istenem, Adj egy sűrű esőt, Adj egy sűrű erdő, Hogy a feleségem Ide ne érhesen. A kocsí eltörjen, Ide ne jöhessen. Jó napot usw. (Ach Gott, ach Gott, Gib einen dichten Regen, Gib einen dichten Wald, Daß meine Frau nicht hierher gelange. Die Kutsche gehe entzwei, Sie möge nicht herkommen können. Guten Tag usw.) **5** — Istenem, istenem, adj es sűrű erdő, adj ez záporosót, hogy el ne jöhessen. Hogy az eső esett, Ő jobban sietett, Mijent megérkezett . . . usw. (Ach Gott, ach Gott, gib einen dichten Wald, gib einen Regenguß, daß sie nicht kommen könne. Und daß der Regen fiel, Eilte sie noch mehr, Sobald sie angekommen . . . usw.) **6** — Adj egy kerek felhőt, Egy nagy záporosót, Hogy a feleségem Térjen onnan vissza! Az Isten megadta S még sem tére vissza. (Gib eine runde Wolke, Einen großen Regenguß, Daß meine Frau von dort umkehre! Und Gott ließ es geschehen Und doch kehrte sie nicht um.) **11** — Én uram istenem, vidd e valahova! Mind a négy pej lovam törje ki a lábát, Vessen a hintómnak négy kereke szakát, Csapjon le az útra tüzes istennyila, Horkolva térjenek a lovaim vissza. Mönnek, möndegelnek Déva vára felé, Sem lovat, sem hintót sömmi baj nem lölé. (Ach mein Herr und Gott, schaff sie irgendwohin! Alle meine vier Braune mögen sich das Bein brechen, Mögen die vier Räder meiner Kutsche entzweigen, Schlage auf den Weg ein feuriger Blitz ein, Schnaubend mögen meine Rosse umkehren. Sie fuhren, sie fuhren hin zur Feste Déva, Weder Roß, noch Kutsche nahmen einen Schaden: — Mit Variante **14** fast Wort für Wort übereinstimmend.) In Variante **13** folgt nach dem Flehen des Meisters: Nem hallja az Isten Kelemen kérésit, Közlebb segéjti Kedves feleségit (Gott hört nicht die Bitte des Meisters Klemens, Näher führt er seine liebe Frau). In den Varianten **16** und **17** bittet der Meister um Wind, daß ein Wolf das Bein seines Rosses fressen möge, und darauf folgt sogleich die Begrüßung der Frau. In den Varianten aus der Moldau bittet er um schlechtes Wetter und »fene farkasokat« (fürchterliche Wölfe) und hier findet sich höchstens soviel »Realität«, daß »azt is adott Isten, mégsem térének meg« (auch dies Gott sandte, trotzdem kehrten sie nicht um). Ähnlich auch in **20** »szálas erdő leve, Zapor eső leve, Méges feleségem Ide is eljöve« (Und es war ein Hochwald, Und es kam ein Regen, Trotzdem ist meine Frau Hierher angekommen). So des weiteren auch in **33**, wo der Meister um einen Wolf, einen Bären und Steinregen fleht, wonach »Azt es ad az Isten, Mégsem térének meg« (Auch dies sandte Gott. Doch sie kehrten nicht um). Die ungarischen Fassungen verbleiben demnach bei dem stilisierten Bild, zur Verdeutlichung des Seelenzustandes, selbst wenn in einzelnen Varianten das erflachte Wunder »wahr wird«, d. h. in Erfüllung geht. In achtzehn Varianten verhält es sich damit so, in sieben Fällen bedeutet der Meister, sie mögen zurückkehren, in drei Fällen kommt ohne die Bitte des Meisters, in einigen aber mit den

zuvorgenannten Momenten gemeinsam auch das Motiv des »harten Wetters«, des Sturmes vor, was der Knecht als Vorzeichen deutet und darum zur Umkehr mahnt, ohne jedoch den unabänderlichen Willen der Frau beeinflussen zu können. Alle diese verblaßten Fassungen der Fabel verbleiben jedoch immer noch im Rahmen des stilisierten Charakters der Dichtung und des ursprünglichen Motivs.

Im Bulgarischen begegnet man diesem Motiv insgesamt siebenmal, und zwar in den folgenden Formen: **1** — (Mein Gott) gib dunkle Wolken, Aus den Wolken feinen Regen, Meine Liebste soll ausgleiten, das Essen verschütten, Sie möge umkehren! — Gott erhört Manojlo nicht und seine Liebste trifft auf der Baustelle ein. Hier zeigt sich schon eine gewisse reale Detaillierung, doch das Ganze verbleibt im Rahmen des Wunsches. In der bulgarischen Variante **12** nickt der Meister aus der Ferne und winkt aus der Nähe, so wie in der ungarischen Fassung. In **14** erlebt er Regen und Wind, daß seine Liebste das Essen verschütten und heimkehren möge. Gott erhört seine Bitte, er sendet Regen und Wind, doch nimmt die Liebste des Meisters keinen Schaden. In dieser Variante wird also das Bild bereits real gestaltet, bleibt aber in der Ausführung inkonsequent. In **20** bittet der Meister ebenfalls Wind und Regen, doch ist der Text an dieser Stelle unterbrochen und aus dem Fragment geht die weitere Gestaltung der Handlung nicht hervor. In der bulgarischen Variante **27**, beschränkt sich dieses Motiv auf das »harte Wetter«, ohne jede Bitte des Meisters; seine junge Frau macht sich dreimal auf den Weg, kehrt zu ihren Schwägerinnen zurück, und trifft erst das dritte Mal bei ihrem Manne ein. Dies stellt eine völlig reale, weitläufig beschriebene und psychologisch keine Steigerung enthaltende Lösung dar. In der nahegelegenen Variante **30** geht die Realität des Bildes noch weiter: durch den Regen wird das Essen verdorben, die junge Frau kehrt um und bei diesem Anlaß bringen ihre Schwägerinnen die verschiedenen Ausflüchte vor, warum sie nicht das Essen zur Baustelle hinausbringen wollen. Diese Fassung des Motivs kann man im Vergleich zur deutlich umrissenen eindrucksvollen und kurzen Formel als völlig entstellt bezeichnen. Außerdem haben wir die Variante **69** aus den Rhodopen, in der der Mann seiner Frau durch Winken bezeigt, daß sie umkehren möge, was sie jedoch dahin versteht, daß sie ihre Schritte beschleunigen möchte. Von dieser letzten Fassung abgesehen kommen alle übrigen Varianten aus dem nordwestlichen Landstrich.

Im rumänischen Sprachgebiet wird die reale Prägung dieser Episode zu etwas gänzlich Phantastischem, und obwohl sie hier im größten Prozentsatz vertreten ist, erweist sie sich hier offensichtlich als sekundäres Element. Dieses Motiv erscheint im Text von Alecsandri als eine ausführlich beschriebene reale Episode, wobei aber nur der Regenguß und der Sturm realistisch detailliert wird. Schon in der rumänischen Fassung **2** schießt vor der Frau

ein dichter Busch aus dem Boden auf, nähert sich ihr mit blutiger Zunge ein Wolf und dann ein Skorpion. Zweimal erschrickt die Frau, verschüttet die Suppe und kehrt um. Vor dem Skorpion aber hat sie keine Angst mehr, sondern schlägt einen anderen Weg ein und erreicht die Baustelle. 3 verschmelzt diese Episode mit den »Aufgaben des Meisters«: dieser fleht um Regen, der dann ausführlich beschrieben wird; dann plötzlich einfallende Dunkelheit, auf daß seine Frau erschrecke und die Speise verschütte, sodann möge ihr Gott den Gedanken eingeben, daß sie den Ochsen zu suchen — in anderen Varianten handelt es sich um die Suche eines bereits seit einem Jahre verlorenen Ochsen — und aus dessen Fleisch das Essen zubereiten habe. Alles geschieht, wie es der Meister erbeten hat: sie verschüttet das Essen, doch bereitet sie aus dem Fleisch des aufgefundenen Ochsen ein neues und bringt es zur Baustelle. In den folgenden Varianten tritt der Frau ein Drache, ein Bär, ein Wolf, eine Schlange in den Weg, bzw. sie wird durch einen Dorn, ja sogar durch eine Schafherde und böswillige Hunde aufgehalten, wobei immer eine dreifache Wiederholung und Umkehr vorkommt. Man sieht also, daß die im bulgarischen Sprachgebiet vorerst noch kleinen Abweichungen in den rumänischen Fassungen phantastische Ausmaße annehmen. Und wenn jemand trotzdem diese irrealen Realität der rumänischen Varianten für primär anzusehen geneigt wäre, so geben wir ihm zu bedenken, daß hier Widersprüche und eine Verwirrung dieser Episode (3) auftauchen, wie wir sie im Ungarischen niemals vorfinden, Widersprüche und Verwirrungen, die einigermaßen schon im Bulgarischen, zumeist aber im Rumänischen vorliegen. (Im Zusammenhang mit den »Aufgaben des Meisters« zeigt sich dies noch besonders auch in bulgarisch-rumänischer Beziehung.)

Wenden wir uns nun »der Bitte der Frau« zu. In dem angeführten ungarischen Text haben wir die Abfassung dieser Episode bereits gesehen. Weitere ungarische Beispiele sind: 4 — (Fragment mit Hinzufügung) »Jó asszonyok csicset adnak, Jó leányok rongyot mosnak« (Gute Frauen reichen die Brust, Gute Mädchen waschen Laken). 5 — »Aludjatok, aludjatok, Jó asszonyok csicset adnak, rongyaidat mosagatják, meleg napon szárazgatják« (Schlaff ein, schlaff ein, Gute Frauen reichen die Brust, Waschen Laken, Trocknen sie an der warmen Sonne). 12 — »Tegyétek bölcsőbe udvar közepére: Jó asszonyok járnak, akik megszoztatják, Gyenge esők járnak, akik megmosdatják, Gyenge szellők járnak, akik elrengetik« (Legt es in die Wiege in des Hofes Mitte: Kommen gute Frauen, die es stillen werden, Kommen sanfte Regen, die es waschen werden, Kommen sanfte Winde, die es in Schlaf wiegeln). 23 (Die Frau ist bereits eingemauert) »Istenem, istenem, hát a kicsi fiam?« »Vadnak ingó bölcsők, Akik elaltassák, Vadnak jó asszonyok, Akik megszoztatják« (Ach Gott, mein Gott, was wird aus meinem Söhnlein? — Es gibt schaukelnde Wiegen, die es einschläfern, Es gibt gute Weiber, Die es stillen werden). 25 — »Rengő bölcsücskémet Tegyétek élémbe, Az én

gyermekemet Tegyétek beléje. Lesznek gyenge esők, kik megferesztgessék, Lesznek gyenge szellők, Kik elrengessgessék« (Stellt meine schaukelnde Wiege Vor mich hin, Und mein Kindchen Legt hinein. Es kommen sanfte Regen, die es baden werden, Kommen sanfte Winde, Die es wiegeln werden). 26 — »Kicsi gyermekemet tedd rengő bölcsőbe, Szép asszonyok járnak, azok megszoztatják, Langyos esők hullnak, azok megmosdatják, Gyenge szellők fúnak, azok elaltatják« (Lege mein kleines Kind in die schaukelnde Wiege, Schöne Frauen* kommen, die es stillen werden, Laue Regen fallen, die es baden werden, Sanfte Winde wehen, die es in Schlaf wiegeln). 33 — »Az én gyermekemet ki fereszgeti meg?« »Vannak gyenge esők, Azok megferesztik.« »Az én gyermekemet Ki kötözgeti be?« »Vannak jó asszonyok, S azok békötözik.« »Az én gyermekemet Ki ebélteti meg?« »Vannak jó madarkák, Azok ennik hoznak.« »Az én gyermekemet Ki rengetgeti el?« »Vannak gyenge szellők S azok elrengetik.« (Wer wird mein Kindlein baden? — Es gibt sanfte Regen, Die es baden werden. — Wer wird mein Kindlein einwickeln? — Es gibt gute Weiber, Die es wickeln werden. — Wer gibt meinem Kindlein zu essen? — Es gibt gute Vöglein, Die ihm zu essen bringen. — Wer wird mein Kindlein in den Schlaf wiegeln? — Es gibt sanfte Winde, Die es in Schlaf wiegeln). In der verdächtigen Sammlung von Benedek-Sebesi, die nur eine Umschreibung zu sein scheint (13), finden wir die reale Erfüllung der Bitte (»Isten meghallgatta . . . Ada meleg esőt« usw.: Gott erhörte sie . . . Sandte warmen Regen usw.).

Wir können noch hinzufügen, daß diese Formel auch in einer Ballade aus dem Komitat Tschanad (Csanád) und zwar in der Ballade »Gyönyörű Bán Kata« (Schön Kätchen Bán) auftaucht, als die Mutter ihre Kinder unter einem Baume zurückläßt: »Mikor a madarak szárnyukkal csattognak, Csak azt gondoltátok, Hogy édös anyátok beszél tehozzátok. Mikor eső esik: csak azt gondoltátok, Hogy én fürösztgetlek, az édösanyátok!« (So die Vögel mit ihren Flügeln schlagen, Denket nur, Daß euere Mutter zu euch spricht. So Regen fällt: denket nur, Daß ich euch bade, ich euere Mutter! KÁLM, 169). Außerdem finden wir das Motiv auch in einigen Varianten der Ballade von Budai Ilona (Helene Budai). EA 2299, 360. Rugonfalva, Kom. Udvarhely: »Járnak jó asszonyok, kik megszoztatassanak, Járnak gyenge esők, kik megfürösszenek, Járnak gyenge szelek, kik elaltassanak« (Kommen gute Frauen, die dich stillen werden, Kommen sanfte Regen, die dich baden werden, Kommen sanfte Winde, die dich in Schlaf wiegeln). M. Sz. 6359 Klézsa, Moldau: »Járnak szép mederkák, Kik enned hordjanak, Járnak meleg esők, Kik megferesszenek, Járnak gyenge szelek, Kik elrengessenek« (Kommen schöne Vöglein, Die dir essen bringen, Kommen warme Regen, Die dich baden werden, Kommen sanfte Winde, Die dich in Schlaf wiegeln). DOM

* Schöne Frauen kann auch Feen bedeuten.

Nr. 26 — »Járnok meleg esszók, Kik megferessenek, Sz járnok meleg szelek, Kik erengessenek« (Kommen warme Regen, Die dich baden werden, Kommen warme Winde, Die dich in Schlaf wiegeln). MF 2475b Trunk, Moldau: »Járnak meleg esszók, kik megferessenek, Járnak meleg szelek, kik erengessenek« (Kommen warme Regen, die dich baden werden, Kommen warme Winde, Die dich in Schlaf wiegeln). In den weiteren zwei Varianten zeigt sich dieses Motiv nurmehr in einer verblaßten Form: M. Sz. 6391: »Az égi madarak Legyenek apáid, S az erdei vadak Legyenek anyáid!« (Des Himmels Vögel Seien deine Väter, Des Waldes wilde Tiere Seien deine Mütter!). Ebenso M. Sz. 6392 (beide aus Lészped, Moldau.) Hier ist zu bemerken, daß diese Formel auch bei den Mähren in der Übernahme einer anderen ungarischen Ballade auftaucht.

Im Bulgarischen finden wir dieses Motiv in zwei Fällen. 38 auf die Frage der Frau, ob er sich seines Sohnes nicht erbarme, tröstet sie ihr Mann mit den Worten, daß man auch die Wiege herbeischaffen und einmauern werde »wenn der Wind bläst, wird er das Kind in den Schlaf wiegen, wenn der Regen nieselt, wird er das Kind baden, wenn Vögel herfliegen, werden sie es nähren.« 49 zeigt bereits das Verblässen dieses Bildes, das jedoch mit dem der vorigen Fassung textliche Zusammenhänge aufweist: »Wer wird meinen Sohn ernähren?« »Meine Schwester wird ihm Nahrung geben.« »Und wer wird mein anderes Kind nähren?« »Die wilden Vögel.«

Früher aber mußte dieses Motiv häufiger vorhanden sein, weil wir es losgerissen in anderen Gesängen öfter und deutlicher umrissen vorfinden. Die Türken entführen eine Mutter, die ihr Söhnlein unter einem Baume oder im Gebirge zurücklassen muß. Sie empfiehlt es in die Obhut der Stara Planina, wobei dann ihr Wunsch real in Erfüllung geht, einzig mit dem Unterschied, daß die vorbeikommenden Hirschkühe das Kind säugen; es wächst auf und befreit in vielen Fällen seine Mutter aus der Gefangenschaft.⁸ Z. B.: »Da sprach Theodora: 'Schlafe mein Sohn, Damian! Wenn Winde wehen, Werden sie deine Wiege schaukeln, Wenn Hirschkühe des Weges kommen, Werden sie dich säugen, Wenn der Regen fällt, Wird er dich baden, Damit du groß wirst und immer größer, Damit du deine Mutter aus Türkenhand befreist!'« (STOIN, Sredna, Nr. 181, Strophe 3). Wiederum sieht man, daß die Stelle des stilisierten Bildes, das ein Schicksal, ein Gefühl, einen Seelenzustand gleichsam in seinem aufblinkenden Licht für einen Augenblick erkennen läßt, eine real und märchenhaft ausgearbeitete Episode mit mehr oder minder bedeutender Entstellung einnimmt.

⁸ Siehe ANGELOFF—WAKARELSKI 147, Zeile 38—48, ebd. 148, 13—18, s ebd. 149, 27—32, STOIN, Sredna 181, 3 Strophe, ebd. 182 Ende, 183., 184, 185, Ende, 186 Zeile 39; STOIN, Trakija 115 Ende, ebd. 118 und 119 Ende, STOIN, Timok 2885, von Zeile 34 an, ebd. 2885, 2886, 2889, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, IVANOFF 178, von Zeile 16 an, CICELKOWA, 168—169 Ende. SbNU 42 IVANOFF No. 162—4.

Noch mehr wird das Motiv in den rumänischen Fassungen verzerrt. 2 — Die Frau wehklagt während des Einmauerns, daß ihr Kind weine. Schließlich wird ihr Mund eingemauert und dann antwortet Manole: »Gott wird um deinen Sohn Sorge tragen, wie du ihn im Bett zurückgelassen. Feen kommen zu ihm und stillen ihn, wenn es schneit, werden sie ihn begießen, wenn es regnet, werden sie ihn baden, wenn der Wind bläst, wird er ihn in den Schlaf wiegen, so wird er aufwachsen.« In bester Fassung noch in 3: »Wer wird mein Kind stillen?« »Feen.« »Wer wird es baden?« »Der Regen.« »Wer wird es wiegen?« »Der Wind.« 4 — »Erbarmst du dich nicht Jovans, ich ließ ihn unter den Zwetschkenbäumen ungestillt, ungebadet!« »Es wird regnen, der Regen wird ihn baden, der Schnee wird ihn salben, wenn der Wind bläst, wird er ihn in Schlaf wiegen, es kommen Amseln, die ihm singen, bis er einschläft.« 7 — »Verfertigt eine seidene Wiege und schickt sie heim (?) Mit einem bis daher (?) reichenden Draht, den Säugling bringe ich her, lege ihn in die Wiege: daß ihn der Wind schaukle, der Schnee salbe, der Regen bade.« 8 — »Jovan weint nach mir!« Manole antwortet: ». . . meinen Sohn wird Gott großziehen, der Schnee salben, der Regen baden, der Wind wiegen; Vögel werden ihn in den Schlaf singen, meine beiden Schwestern, die Täubchen.« In der rumänischen Variante 9 findet man nurmehr die Bemerkung ». . . hab keine Angst, für deinen Jorgulec wird Gott sorgen«. 10 — »Wenn . . . ihr mich gemordet habt, errichtet auf dem Gebäude einen Turm, auf dessen Spitze stellet eine Wiege und legt Klein-Jovan hinein. Er ist noch sehr klein, der Arme, der Wind wird ihn wiegeln, wenn der Schnee fällt, wird er ihn salben, wenn Regen fällt, wird er ihn baden.«

Wie man sieht, findet sich auch in jenen Fällen, in denen das Bild im großen und ganzen der Formgebung des Motivs in den ungarischen Varianten ähnelt, immer ein Element der Abfassung, das die Detaillierung übertreibt, oder unreal ist, wodurch diese Episode von der Ebene der das Waisentum symbolisierenden Stilisierung zur Wirklichkeit, freilich zur märchenhaften Wirklichkeit abrückt.

Die am vollkommensten geprägte Form des Motivs »ist es Scherz, oder soll's wahr sein« findet sich in der angeführten ungarischen Fassung. In der fragmentarischen Variante 4 blieb von diesem Motiv nur die Wendung »Való je vaj tréfa, Hogy másszok a falra?« (Soll's wirklich so sein, oder ist's nur Spaß, Wie erklimme ich die Mauer?). 20 — »Mikor térdig rakták, Megkérte az urát: Uram, édes uram, Tréfa ez vagy való? Nem tréfa bizony ez, kéncsem feleségem, így volt a fogadás, Így kell lenni immá. Mikor övig rakták . . . Mikor nyakig rakták (hier wird die Strophe Wort für Wort wiederholt). No hát ha nem tréfa, Kömüves Kelemen . . .« (Als sie bis an die Knien eingemauert war, Fragte sie ihren Mann: Mein Mann, mein lieber Mann, Ist's Scherz oder Wirklichkeit? Kein Scherz ist dies meine vielliebe Frau, so war es abgemacht, So muß es denn auch sein. Als sie bis zum Gürtel eingemauert

war . . . Als sie bis zum Halse eingemauert war (mit Wiederholung derselben Strophe). Wenn es also kein Scherz ist, Maurermeister Klemens . . . usw.) **30** — »Mekfogták, falazták két lábát esüőbe, Téglá téglára ment, övig biéfalazták. Akkor kérdé férgyét: Talám biz nem tréfa? A férj keseredék . . . usw.« (Man ergriff sie, man mauerte zuerst ihre beiden Beine ein, Ziegel für Ziegel, legte man aufeinander, dann mauerte man sie bis zum Gürtel ein. Da fragte sie ihren Mann: Ist's vielleicht kein Scherz? Der Mann war bekümmert . . . usw.) **31** — »Hét térdig bérakák; |:Való-e vagy tréfa,| tizenegy kőműves? (Való ez asszonunk, urad tette törvényt:) Sz' hét évig (övig) bérakák; »Való e stb. »Sz' ha való fog lenni . . .« usw. (Also wurde sie bis an die Knie eingemauert; |:Ist's Wirklichkeit oder Scherz:| ihr elf Maurermeister? |:s ist wahr unsere Herrin, dein Mann faßte den Beschluß:| Also wurde sie bis zum Gürtel eingemauert; Ist's wahr oder . . . usw. Wenn's also wahr sein soll . . . usw.) **32** — »Térgyéig felrakták, Akkor es megkérdi: Tréfa-e vaj való Tizenkét kömjes? Való . . . hunyallyig felrakták . . . usw. Öt es csak béfejkék E feje teteig« (Sie wurde bis an die Knie eingemauert, Auch dann fragte sie: Ist's Scherz oder im Ernst Ihr zwölf Maurer? 's ist Ernst . . . sie wurde bis zur Achsel eingemauert . . . usw. Auch sie wurde völlig Bis zum Scheitel eingemauert). In der ungarischen Variante **33** wird die Frau ebenso bis an die Knie, dann bis an die Achsel eingemauert, wobei sie immer wieder die bekannte Frage stellt, und dann um ihr Kind bittet. Ähnlich finden sich in der teilweise angeführten Variante **34** und **36**, die einen weit-schweifig improvisierten Text aufweisen, gemeinsame Formel: »Kelemen zidilja Térdig fel csinálja. Kelemen, Kelemen, Nagy mester Kelemen. Mondja meg kend nekem |:Tréfából zidil-e:| Vaj valóra veszi? Tudd meg . . .« usw. »zidilják Már öt a mellyéig . . . Jaj már felzidilták Ét már a feyéig« (Klemens mauert sie Bis an die Knie ein. Klemens, ach Klemens, Scharmeister Klemens. Sagt mir doch |:Mauert ihr aus Scherz:| Oder macht ihr's im Ernst? Du sollst wissen . . . usw. man mauert sie bereits bis an die Brust . . . Ach schon hat man sie Bis zum Kopf eingemauert; in diesen Strophen fragt die Frau nicht mehr, sondern beklagt sich nur, daß die Mauer sie drücke).

In den bulgarischen Varianten findet sich dieses Motiv folgendermaßen: **1** — Als man sie bis an die Knie einmauert, lacht sie nur, lacht, als man sie bis an den Gürtel einmauert, lacht sie nur, lacht, Als man sie bis an die Brust eingemauert, erschreck sie und weint. **2** — Da mauerte man sie bis an die Knie ein, sie aber schrie nur und lachte, man mauerte sie bis zur Hälfte ein, da schrie sie auf und brach in Tränen aus. **34** — Auch in dieser Variante verringert sich die Steigerung auf zwei Stufen: man mauerte sie bis an den Gürtel ein, sie aber blickte nur um sich und lachte, dann fragte sie: Treibt ihr eueren Scherz mit mir? Die Maurer legten nur die Mauer. Auf ihre Brust legten sie rasch Steine . . . auf ihren Kopf . . . legten sie Steine. Pavelica brach in Tränen aus: . . . Hier hat sich also die balladenhafte Formel bereits

zu einer — wenn auch nur kurz gefaßten — Erzählung gewandelt. **36** — Man mauerte sie bis an die Knie ein, Radka hielt's nicht für Ernst, man mauerte sie bis an die Brust ein, ihre weiße Milch quoll über, da nahm es Radka für wahr. **60** — In dieser Variante ist aus dem Motiv nur soviel erhalten, daß die Frau zu weinen beginnt, als man sie ganz einmauert. **71** — Sie wurde bis an die Knie eingemauert, da weinte sie nicht, sie wurde bis an die Kehle eingemauert, da brach sie in Tränen aus. **76** — Man mauert sie ein, Sie aber, ach Gott, sie lacht nur darüber. Man mauert sie bis zur Hälfte ein, auch da lacht sie nur. Als man sie bis zum Kopf eingemauert hatte, da erkannte sie, daß man sie »als Menschenopfer« in dem öden Turme lasse. **80** — Sie mauern sie ein, einer nach dem anderen, aber die junge Frau erkennt nicht, worum es geht und ruft den Meistern zu, sie mögen sie nach Hause lassen, zu ihrem Kind, und zählt auch auf, was alles sie zu tun hat. Man mauert sie bis zum Gürtel ein, da versteht sie, was vorgeht und fleht um ihr Kind.

Wie man sieht, hat dieses Motiv die deutlichen Umrise, wie sie in den gut gegliederten, völlig formelhaften ungarischen Varianten vorliegen, in den bulgarischen Fassungen bereits verloren, steht aber inhaltlich in den bulgarischen Versionen den ungarischen immer noch nahe. Im Rumänischen wird dagegen aus dem Motiv eine detaillierte Erzählung, wobei die Gliederung des abgestuften Aufbaus verlorengelassen und bald der eine, bald der andere Teil der Formel wegfällt. Dies hat man auch in dem angeführten rumänischen Text beobachten können. In der noch ausführlicheren rumänischen Variante **2** verläuft diese Episode — kurz zusammengefaßt — wie folgt: Caplea lächelte bloß, als man sie einmauerte; als sie kaum noch über die Mauer blicken konnte, erschreck sie und rief: »Wenn ihr das für Scherz hält, so ist's kein guter Scherz.« Man hörte aber nicht hin, sondern man goß nur den Kalk und legte die Ziegeln, sie aber begann zu klagen: »Manole, . . . wenn dies bloß ein Scherz ist . . . mich drückt die Mauer . . .« usw., wobei sich mehrfache Wiederholungen ergeben. »Sie wird ganz eingemauert, bis zum Munde und dann erst erhält sie von Manole Antwort . . .« Insofern sich hier Steigerungen zeigen, handelt es sich eigentlich um keine wirkliche Steigerung, denn die Abfassung dieser Episode entspricht eher einer auf den Inhalt bedachten Erzählung. **3** — Die Maurermeister scherzen mit der Frau. »Das ist kein guter Scherz« sagt sie. Manole schweigt, die Mauer wächst von ihren Waden bis an die Knie, von den Knien bis an die Brust, von der Brust bis an die Augen. Die Maurermeister sind in großer Eile, die Frau aber sagt: »Manole, mein Mann, mein Liebster, mich drückt die Mauer . . .« usw. Überhaupt keine Steigerung zeigen die Varianten **4** und **5**: »Man stellte sie in die Mauer. Sie sprach: Manole, Manole, treibst du mit mir Spaß, wenn du mich einmauerst? Ist es dir nicht leid . . .« usw. **7** — Bis die Maurer die Mauer aufzogen, lachte die Frau, denn sie meinte, die Männer scherzten; der Bau wuchs bis an ihren Gürtel, dann bis an ihre Brust. Und was tat sie? Sie wollte

ausbrechen, weinte und klagte mit ihrer zarten Stimme: »Manoles, Manoles!« Darauf folgen die Beteuerungen ihres Mannes, danach wieder die Klage der Frau, warum sie überhaupt hierhergekommen sei, und aufs neue: »Sputet euch, bauet . . . Vom Gürtel bis an die Brust, ihre Brüste möge für Marmor halten, wer sie von außen sieht . . .« usw. Keinerlei Steigerung findet sich in der Variante **8**: die Frau wird eingemauert, sie aber meint, es sei nur aus Scherz: »Der Bau drückt mich, meine Busen quellen über, Jovan weint nach mir!« In Variante **9** heißt es bloß: Wie sie immer höher und höher mauerten, schrie Vilaia: »Manole, nun sei's genug mit dem Scherz, denn das ist nicht gut! Der Bau drückt mich, meine Brüste quellen über.« **10** — ». . . der Bau wuchs. Als er sie drückte, begann sie zu lachen, denn sie meinte, man scherze mit ihr. Die Maurer aber zogen die Mauer auf, sie trieben keinen Scherz, der Bau wuchs und reichte bis an ihren Gürtel. Nun sah sie, daß es kein Scherz war, begann zu weinen und sprach . . .« Ähnliche Lösungen finden sich auch in den rumänischen Varianten **12** bis **16**.

Dieses Motiv ist ausnahmsweise auch in drei serbisch-kroatischen Varianten vorhanden. Die Fassung dieses Motivs in der serbisch-kroatischen Variante **30** steht noch der ungarischen Version nahe: »Als man Janja eingemauert, als man Janja bis zum Gürtel eingemauert hatte, Dachte Janja daß dies nur Scherz sei. Als man aber Janja eingemauert, Bis an ihre schwarze Augen eingemauert hatte, Sah Janja, daß es kein Scherz sei.« In Variante **19** dagegen findet sich bereits eine völlig individuelle Lösung: »Als die Brüder sie einmauerten, sprach sie: O, Ugljescho, die Hände deiner Frau werden eingemauert. Sie haben dich genug umarmt, sie werden dich nicht mehr umarmen. Als sie mit der Mauer bis an ihren weißen Hals gelangt waren, sprach die junge Ugljeschinka: Sie mauern den Hals deiner Frau ein — Du hast ihn genug geherzt, du wirst es nie mehr tun. Als sie ihren weißen Mund erreichten, sprach die junge Ugljeschinka: Du mauerst meinen Mund ein, Wojwode Ugljescha. Du hast ihn oft geküßt, du wirst ihn nie mehr küssen. Als sie ihre schwarzen Augen erreichten, sprach die junge Ugljeschinka: Ach Gott, ihr beiden Schwager und Geschwister, laßt doch eine Öffnung . . .« In der Variante **37** ist nurmehr die erste Stufe vorhanden, die übrigen weichen ab: sie wurde bis an ihre weißen Knie eingemauert, da meinte sie, es sei Scherz. Sie wurde bis an ihre weißen Hände eingemauert, da sprach Mijans Herzliebste: »Bei Gott, ihr Schwager, laßt meine weißen Hände frei, auf daß ich sie meiner Waisen reichen kann!« Die Schwager hören es, sagen nichts, bauen nur die weiße Burg. Da spricht Mijans Herzliebste: »Laßt meine schwarzen Augen frei, auf daß ich meine Waise sehe . . .« usw.

Ich meine, daß auf Grund der angeführten Beispiele und des Zeugnisses der verschiedenen Abschnitte die ungarische Fassung offensichtlich die reinste Form aufweist: die formelhaften Details, die zur stilisierten Darstellung des Seelenzustandes und der Haltung dienen, entsprechen völlig den Erforder-

nissen des Balladenstils. Dasselbe findet sich mehr oder minder verblaßt, seiner Formelhaftigkeit entkleidet, ohne seine besonderen Stilmerkmale — aber noch keineswegs mit den Merkmalen eines anderen Stils behaftet — im Bulgarischen, und völlig umgeprägt und gewandelt, seiner ursprünglichen Form entkleidet, im Rumänischen. Dies läßt sich auch im Zusammenhang mit der Milchquelle feststellen. In den ungarischen Varianten wird nur kurz erwähnt, daß aus der eingemauerten Frau eine Milch- oder Wasserquelle entspringt. Im Bulgarischen hat man aus diesem Motiv eine Episode entwickelt, in der das Kind gestillt wird, letztlich und am meisten verbreitet findet sich dieses Motiv im Bulgarischen mit der realen Prägung, daß man für die Brüste der Frau eine Öffnung läßt, bzw. daß sie darum bittet. Aus diesem Motiv hat man im albanischen Sprachgebiet die Rohrleitung entwickelt, im serbischen den Milchbach aus dem das vorbeikommende Kind trinkt, und den Geschmack der Milch seiner Mutter wiedererkennt. Der ursprüngliche Sinn dieses Motivs geht verloren, als im Bulgarischen die Variante entsteht, daß man für die Augen der Frau eine Öffnung ausspart; das so gewandelte Motiv wird im Serbischen dominierend; und schließlich widerspricht es völlig der Idee des Menschenopfers, wenn in den beiden rumänischen Varianten aus Serbien die Frau um eine Öffnung bittet, damit sie frische und kühle Luft bekomme.

Was die Übereinkunft der Maurer bzw. den Beschluß des Scharmeisters anbelangt, so zeigen sich nur insofern ähnliche Züge, daß im Bulgarischen eine Verschiebung zugunsten der Übereinkunft erfolgt; doch schon der angeführte Ort zeigt, daß es sich hier um das verdunkelte Motiv der Beschlußfassung durch den Scharmeister handelt (die nachträgliche Einschlebung lautet: »Wer zuerst sprach, dessen Frau kam heraus!«), im Rumänischen aber spielen beide Lösungen nur eine untergeordnete Rolle.

Zieht man den Schluß aus diesen Beobachtungen, so muß man sich für die Priorität der ungarischen Fassung entscheiden. Von den Ungarn kam diese Fabel zu den Bulgaren, was auch durch die nordbulgarischen Varianten, die den ungarischen am nächsten stehen, bewiesen wird; aus dem Bulgarischen wurde dann dieser Stoff ins Rumänische übernommen, was wiederum durch die Motive bezeugt wird, die in den rumänischen Fassungen mit den entsprechenden bulgarischen übereinstimmen, die aber in den ungarischen Versionen nicht vorhanden sind: so das Verraten des gefaßten Planes und die vom Scharmeister gestellten — hier (nämlich im Rumänischen) ziemlich bizarren — Aufgaben.

Wir wollen nun untersuchen, inwiefern die grusinisch-mordwinischen Varianten dieses Stoffes unsere Ergebnisse bestätigen.

7 — In der Sage vom Bau der Festung Suram stürzt über Nacht ein, was am Tage erbaut wurde. Auf Anraten eines persischen Priesters wird der einzige Sohn einer Witwe, Zurab eingemauert. Die Mutter ist bei der

Einmauerung zugegen und ruft ihrem Kind zu: Wie geht es dir mein Sohn, lebst du noch? Das Kind antwortet aus dem Gemäuer: Ach Mutter, ich bin bereits bis an die Knie eingemauert! Die Mutter fragt immer wieder, und die Antwort lautet: »Ach Mutter, die Mauer reicht mir schon bis zum Gürtel!« »Sie reicht mir schon bis an die Brust« . . . » . . . bis an den Hals«, und schließlich: »Ach Mutter, ich bin des Todes!« Die Mauer trocknet nie aus, bleibt immer feucht — wie der Text besagt, von den Tränen der Mutter, anderenorts wieder von den Tränen des Sohnes. Wie aus dem Beleg zu ersehen ist, scheint nur das Zwiegespräch in Versen abgefaßt zu sein.⁹ Hierfür sprechen auch die Aufzeichnungen, die uns Wort für Wort bekannt sind und in denen die Überlieferung aus der ganzen Fabel (1—2) nur das Zwiegespräch bewahrt hat. Hier lautet die Frage der Mutter »Wie weit reicht die Mauer, mein lieber Sohn?« und die Steigerung geht über die Knöchel, Knie, Brust, Kehle, Kopf bis zum Tod, bzw. in der zweiten Variante bricht die Mutter in Klagen aus, holt Wasser, um das Gesicht ihres Sohnes zu waschen, bringt Brot, will ihm Schuhe anziehen und dann folgt die Frage, wie weit die Mauer reiche, worauf die Antwort lautet: Bis zum Gürtel, bzw. der Sohn stirbt. 3 — Diese Variante ist eine literarische Bearbeitung aus dem 19. Jahrhundert, deren in anderen volkhafte Aufzeichnungen bezeugten Details wir im Zusammenhang mit unserem Problem verwerten können: auf des Zaren Befehl soll eine Festung erbaut werden; die Mauer erreicht aber nur eine Höhe von fünf Arschin, dann stürzt sie ein. Auf Anraten eines Wahrsagers soll Zurab, der einzige Sohn seiner Mutter am Fuße der Festung eingemauert werden. Die Mutter fordert schreiend, man möge sie zu ihrem Sohn lassen, der Sohn ruft die Mutter zu Hilfe. Danach folgt das Zwiegespräch: wie weit reicht die Mauer, mein Sohn? »Bis an die Schultern«, »Bis ans Ende«. An der Stelle, wo der Knabe eingemauert wurde, ist die Mauer durchnäßt und es fallen von ihr — wie Tränen — Tropfen herab. 4 — Erzählt den Bau der Festung Mindeli. In das Grundgemäuer wird ein Kind eingemauert. Die Mutter eilt hinzu, kann es aber nicht mehr retten. Auch hier fragt sie immer wieder, »wie weit die Mauer reiche? 5 — Steht im Zusammenhang mit der Kirche von Hon. So oft die Grundmauern gelegt werden, stürzen sie ein. Die Maurer kommen gemeinsam auf den Gedanken, daß ein Menschenopfer notwendig sei. Das Los fällt auf den einzigen Sohn einer Mutter. Sie kann die Durchführung des gefaßten Planes nicht vereiteln und dann folgen ihre Fragen: »Wie weit reicht die Mauer?« »Bis an die Knöchel!«; nun folgen ihre Fragen, und dann fragt sie — nach Angabe des Exzerpts dieses Belegs — solange weiter, bis die Einmauerung beendet ist. 6 — stammt aus Abchasien und bezieht sich auf die Festung Kelassuri. »Nach erfolglosen Versuchen, das Grund-

⁹ »Im Volksliede hat sich das Zwiegespräch zwischen der Witwe und ihrem Sohne Zurab erhalten« — erklärt er, nachdem er den Inhalt der ganzen Sage vorgetragen hat.

gemäuer der Feste zu legen«, wird eine Frau (und eine Kuh) eingemauert. Soviel besagt das Zitat.

Wie aus diesen wortkargen Inhaltsangabe und einigen wörtlich bekannten Fragmenten hervorgeht, kann man folgende Entsprechungen mit unserem Balladenstoff feststellen: der Bau einer Festung (Kirche); was tagsüber gebaut wird, stürzt über Nacht ein; Zwiegespräch mit dem eingemauerten Opfer; allmähliches Einmauern des Opfers; an der Stelle, wo das Opfer eingemauert wird, bleibt die Mauer naß. Das Bauopfer ist das einzige Kind einer Mutter, seltener eine Frau.

Das am meisten entwickelte und ständig wiederkehrende Detail der grusinischen Sage ist das Motiv des Zwiegesprächs mit dem allmählichen eingemauerten Opfer. Schon ANDREE hat einen oft angeführten deutschen Sagentypus mit diesem Stoff, bzw. Motiv verglichen:¹⁰ damit die Festung uneinnehmbar werde, wird ein Kind von seiner Mutter gekauft und eingemauert. Während des Einmauerns gab man ihm Backwerk, und es rief seiner Mutter zu: »Mutter, ich sehe dich noch«, später: »Mutter, ich sehe dich noch ein wenig«, und als der letzte Stein eingesetzt wurde rief es: »Mutter, ich sehe dich nicht mehr!« Dieses Zwiegespräch taucht in der deutschen Überlieferung zwar in Prosa, aber immer formelhaft auf. Kein Zweifel, daß die grusinische und die deutsche Form einen entfernten Zusammenhang aufweisen: die Situation ist die gleiche, hier wie dort handelt es sich um eine Mutter und um ihr eingemauertes Kind, in beiden Stoffen stimmt das Motiv der allmählichen Einmauerung, zwar verblaßt, aber doch überein. Es liegt auf der Hand, daß in beiden Stoffen eine uralte gemeinsame europäische Tradition fortlebt, und daß auch im Deutschen das Motiv formelhaft und ausgeprägter abgefaßt wurde, das im Grusinischen geradezu zur Dichtung wurde.

Andrerseits kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der ungarische Balladenstoff an zwei Stellen enge Beziehungen zum grusinischen Stoff aufweist: wir meinen das Motiv der allmählichen Einmauerung und die Episode des letzten Zwiegesprächs. In einer Hinsicht ist der ungarische Stoff mehr vom grusinischen abgerückt: das Schicksal erfüllt sich an Mutter und Kind gerade umgekehrt: im ungarischen Stoff wird die Mutter eingemauert und das Kind spricht zu ihr; desgleichen erhält im Ungarischen das Motiv des allmählichen Einmauerns eine völlig andere Einstellung. Aber gerade diese Episode steht in der ungarischen Fassung in engerer Beziehung zum grusinischen als die deutsche Version: die wörtliche Übereinstimmung der Steigerungsstufe, ihre Wiederholung in stereotypen Formeln ist so zweifellos die gleiche, daß man an eine unmittelbare Übernahme denken muß. Angesichts der übrigen übereinstimmenden Motive läßt es sich gar nicht leugnen, daß zwi-

¹⁰ Bei ihm im Zusammenhang mit der Burg Liebenstein in Thüringen.

schen dem südosteuropäischen Balladenstoff und den grusinischen Texten irgendeine Beziehung bestehen muß. Diese Beziehung aber ist einzig und allein mit der ungarischen Fassung des Balladenstoffes vollständig und textlich ausgeprägt. Nur in der ungarischen Fassung ist die Schlußszene vorhanden, nämlich die Zwiesprache zwischen dem Kind und der eingemauerten Mutter, einzig und allein in der ungarischen Variante ist das Motiv der allmählichen Einmauerung so plastisch, so formelhaft wie im Grusinischen ausgearbeitet — (man bedenke, daß im Bulgarischen die Stufen der Steigerung auf zwei vermindert sind, bzw. daß die Formelhaftigkeit des Steigerungsmotivs verdunkelt ist, und daß dieses Motiv in den rumänischen Fassungen völlig aufgelöst wird) — nur in der ungarischen Fassung wird so wie im Grusinischen die »Quelle« gerade nur erwähnt — wobei zu bemerken ist, daß sich das Verhältnis zwischen Mutter und Kind verändert hat, daß im Ungarischen die Mutter eingemauert wird, so daß es naheliegend war, daß aus ihr eine Milchquelle entsprang (bei den übrigen Völkern ist dieses Motiv sinnlos geworden, wie z. B. im Rumänischen, wo die Quelle nicht an der Stelle des eingemauerten Opfers sondern an dem Ort, wo der Maurer seinen Tod fand, entspringt, oder aber das Motiv wird zu realen Szenen weiterentwickelt); dergleichen entscheidet diese Affinität zwischen der ungarischen Fassung des Balladenstoffes und der grusinischen Sage das Problem, ob der Bau der Festung (Kirche) oder aber der Brückenbau als ursprünglich zu betrachten sei.

Gehen wir von den Motiven aus, die mit denen der grusinischen Sage übereinstimmen, so springt der Verbreitungsweg des Balladenstoffes noch deutlicher ins Auge. Am unmittelbarsten zeigt sich die Beziehung zur ungarischen Fassung. Bei den Bulgaren verschwindet bereits das Motiv des Zwiesgesprächs mit dem eingemauerten Opfer, doch wird das Kind häufig mit der Mutter gemeinsam erwähnt, ja, die Muhmen des Kindes tragen es oft hinaus zu der Eingemauerten, damit sie es stille. In der griechischen Fassung des Balladenstoffes wird das Kind in einzelnen Varianten nur noch flüchtig erwähnt, und gerade in den griechischen Varianten aus dem Trapezunt, die also räumlich der grusinischen Sage am nächsten liegen, fehlt das Kindmotiv völlig. Dasselbe zeigt auch das Motiv des »allmählichen Einmauerns«. Auch hier ist der Zusammenhang mit der ungarischen Fassung des Balladenstoffes am deutlichsten ausgeprägt, auch im Bulgarischen kann er noch klar erkannt werden, doch verwischen sich bereits hier die Umriss, um im Rumänischen nur noch mehr zu verblassen, und verschwinden völlig im Griechischen (sowie im Albanischen und Serbischen). Genau so verhält es sich auch mit dem Motiv der »Quelle«. Die ungarische Fassung läßt sich noch von der grusinischen ableiten, die bulgarische dagegen nurmehr aus der ungarischen, wobei sie sich von der ursprünglichen Vorstellung immer mehr entfernt; am weitesten liegt sie von dieser im serbischen und rumänischen Sprach-

gebiet, und fehlt völlig bei den Griechen. Vergleichen wir eine griechische Variante aus dem Trapezunt — oder irgendeine andere griechische Fassung — mit der grusinischen in ihrem ganzen Umfang, so finden wir außer den Momenten der einstürzenden Mauer und des Bauopfers überhaupt keine Übereinstimmung.

Den ungarisch—grusinischen Zusammenhang wollen wir selbstverständlich nicht durch unmittelbare grusinisch—ungarische Beziehungen erklären, sondern damit, daß in Grusinien und Abchasien das Element der alten kaukasischen Überlieferung erhalten blieb, das einst auf weitere Gebiete ausstrahlte hatte, und durch diese Ausstrahlung zur Zeit ihres Aufenthalts in Lebedien (Levedien) im 7—8. Jahrhundert auch zu den Ungarn den Weg fand, mag nun ihre Urheimat im Mündungsgebiet des Don, oder zwischen Don und Kaukasus gelegen haben. Doch konnten diese Überlieferung auch die sich den Ungarn anschließenden Alanen, Oslaren oder Warsanier, ja sogar die mit den Kumanen nach Ungarn siedelnden Jazygen (also ebenfalls Alanen) vermittelt haben.¹¹

Wie weit diese Ausstrahlung reichte, läßt sich am Beispiel der Version dieses Stoffes bei den südlich des Wolganknies lebenden Mordwinen ermessen. Bei ihnen findet man die Sage vom Bauopfer bereits mit beträchtlichen Unterschieden, entsprechend dem Stil der epischen Gesänge abgewandelt vor.

Von den vier Varianten handelt die Variante 1 und 4 von der Festung bzw. Stadt Kasan und diese beiden Fassungen stehen einander sehr nahe; dagegen weichen die Fassungen 2 und 3 insofern ab, als sie den Kirchenbau in der Ortschaft Sedelkina zum Vorwurf haben. Der Bau der Kirche wird von der Dorfversammlung beschlossen, aber was am Tage erbaut wird, stürzt über Nacht ein, ja, in 3 wird diese Formel ähnlich wie in der ungarischen Fassung des Stoffes erweitert: Was des Nachts gebaut wird, stürzt über Tag ein

¹¹ GYÖRFFY, 607: (»In Ungarn darf man die Wurzeln der entwickelten Schmiedekunst bei zwei Volksgruppen suchen, die sich in Etelköz den Ungarn anschlossen: bei den Alanen und Kaalizen. Von den Alanen des Kaukasusgebietes schloß sich ein Stamm den Ungarn an, die mohammedanischen Oslaren, oder Warsanier. Die entwickelte Schmiedekunst der Alanen ist bekannt. Im Kaukasus wissen wir von alanischen Ortschaften, die sich ausschließlich mit der Herstellung von Schwertern beschäftigten. An die Schwertschmiedekunst der Alanen mag das ungarische Wort »kard« erinnern, das ein ossetisches (alanisches), letztlich iranisches Lehnwort ist.«) — BÁRCZI, 53—54: (»... Mit den Kumanen kamen auch griechisch-orthodoxe Alanen, mit anderem Namen Jazygen ins Land [ihre Freibriefe stammen aus den Jahren 1323 und 1325]. ... Neuerdings wurde ein ungarländisches alanisch—lateinisches Wörterverzeichnis aufgefunden [worin die alanischen Wörter lateinisch, ausnahmsweise ungarisch erläutert werden]: daraus geht nicht nur offensichtlich hervor, daß am Anfang des 15. Jahrhunderts die Jazygen in Ungarn noch Jazygisch konnten, ... Dieser Umstand kann sich auch auf die Untersuchung der alanischen Lehnwörter im Ungarischen auswirken, insofern die Möglichkeit besteht, daß alanische Wörter auch hier in Ungarn in die ungarische Sprache übernommen werden konnten. ... Diese Möglichkeit rührt aber nicht an der Tatsache, daß alanische Wörter schon vor der Landnahme unseren ungarischen Wortschatz bereichert haben. ... Die Sprache der kaukasischen Alanen. ... hat im Ungarischen zweifellos Spuren hinterlassen. ... Andererseits scheinen auch aus dem Ungarischen Lehnwörter ins Alanische eingedrungen zu sein) — (hier folgen ungarisch—ossetische Entsprechungen). Auf Grund dieser Tatsache wird das Auftauchen kaukasischer Folkloreüberlieferungen in Ungarn leicht verständlich.

(dieses Motiv ist in dieser Form nur noch in einigen bulgarischen Varianten vorhanden). In den beiden anderen mordwinischen Fassungen wird nur die erbaute und eingestürzte Mauer erwähnt. Dagegen meinen wir in den Varianten 2 und 3 die Anfangsformel der ungarischen Fassung zu hören: »Was sollen wir tun, auf welchen Gedanken verfallen wir? Gehen wir, um Kasan zu erbauen . . .« — lautet es im Mordwinischen und im Ungarischen: »Tizenkét kőműves összetanakodék, Magas Déva várát hogy felépítenék« (Zwölf der Maurermeister sich zusammentaten, Dévas hohe Feste sie erbauen wollten), »Elindult, elindult tizenkét kőműves . . . Magas Déva várát hogy felépítenék« (Also begaben sich zwölf Maurer auf den Weg . . . Wollten wohl erbauen Dévas hohe Feste), »Hová mégy, hívó mégy tizenkét kőműves« (Wohin gehet ihr zwölf der Maurermeister), usw. In der Mordwinischen Variante 1 bauen Maurermeister, in den Varianten 2 und 3 baut die Dorfgemeinschaft und in der Variante 4 bauen zwei Brüder. Das Bauopfer wird in den beiden Varianten von Sedelkina gemeinsam beschlossen (weil »es ohne Menschenkopf nicht geht«) und auf Grund von verschiedenen Erwägungen ist weder ein alter Mann, noch eine alte Frau ein entsprechendes Opfer, sondern dies kann nur eine Jungfrau sein. In der mordwinischen Variante 1 erklärt eine Stimme, daß die jüngere Schwester von sieben Brüdern das Opfer sein müsse, trotzdem wird dieses in der Versammlung durch Los bestimmt. In 4 beginnt die Stadt Kasan zu sprechen (und fordert dasselbe Opfer wie zuvor); in dieser Variante betrachtet das Mädchen sein Schicksal als Ehre und Ruhm, in den beiden anderen Varianten lockt man sie in den Wald, bzw. lauert man ihr auf und ergreift man sie. In allen Varianten wird sie wie die Braut vor der Hochzeit gebadet und festlich gekleidet und so zum Opferplatz geführt. In den Varianten 2 und 3 bricht man ihr — wie auch in einigen ungarischen Fassungen — die Knochen, in 4 wird sie gevierteilt, nur in der Variante 1 wird sie ohne weiteres eingemauert. Danach folgt das aus dem Grusinischen bekannte Zwiegespräch: die Mutter des Mädchens geht drei Tage nacheinander hinaus zur Mauer und fragt: »Lebst du noch mein Kind?« Und die Antwort lautet: »Es drückt mir die Brust . . .« usw., am dritten Tage aber schweigt das Opfer (dies geschieht auch dort, wo das Opfer vor der Einmauerung gevierteilt wurde!). Dieses Motiv findet sich in Spuren auch in der Variante 3 (nachdem man die Knochen des Opfers gebrochen hat) deckt man vor ihm einen Tisch, und solange die Kirche gebaut wird, weint das Opfer, am Abend klagt es, um dann in der Früh zu verstummen (d. h. hier sind drei Stufen der Steigerung ohne das Zwiegespräch zwischen Tochter und Mutter gegeben).

Das Zwiegespräch entspricht hier noch genau dem in der grusinischen Fassung: die Mutter spricht mit ihrem eingemauerten Kind — nur daß dieses bereits ein erwachsenes Mädchen ist, ein Weib, wie in der ungarischen Fassung. Darf man also auf Grund des mordwinischen, abchasischen Belegs,

sowie eines archäologischen Belegs aus der Gegend des Baikalsees vielleicht auf ein osteuropäisch-sibirisches Sagengebiet schließen, in dem das Motiv des Frauenopfers vorherrschte, das den Ungarn die Anregung zum Vertauschen der Rolle von Mutter und Kind gegeben hätte?

Das Motiv des gedeckten Tisches vor dem Mädchen erinnert an einschlägige deutsche und dänische Sagen, und wir dürfen es zu den europäischen Elementen des Bauopfers zählen. Ähnlich wie die Mordwinen — aber sicherlich unabhängig von ihnen — haben auch die Griechen ein uraltes Element in die Ballade eingeführt, wenn die Frau des Maurermeisters vor dem Opfergang gebadet und festlich gekleidet wird. Es ist keineswegs unmöglich, daß das Motiv der beiden Brüder als Erbauer gemeinsam mit dem balkanischen Motiv der drei Brüder ein Überrest der alten europäischen Überlieferung von Bauopfer darstellt (in der Literatur über das Bauopfer wird auch die Sage von Romulus und Remus erwähnt). Diese Elemente dürften ebenfalls voneinander unabhängig in unsere Fassungen eingedrungen sein.

Im übrigen verbinden aber ein besonderes Motiv — das Zwiegespräch —, sowie einige allgemeine Motive, wie das von der über Nacht einstürzenden Mauer und die Arten der Auswahl des Opfers die mordwinischen Gesänge mit der grusinischen Fassung des Stoffes und bezeugen, daß es sich hier um eine weitgehend umgeprägte Fassung des in entlegene Gebiete ausgestrahlten Stoffes handelt.

Aber kann es sich im Falle der grusinisch—ungarischen Beziehungen nicht um einen umgekehrten Vorgang handeln? Kann die ungarisch—balkanische Ballade nicht ins Grusinische übernommen worden sein und kann sich ihre heutige Form nicht später herausgebildet haben?

Diese Möglichkeit kommt überhaupt nicht in Frage. Wir haben bereits gesehen, daß die geographisch am nächsten liegenden, also in erster Reihe in Betracht kommenden griechischen und rumänischen Varianten am meisten von den grusinischen abweichen und gerade deren auffallende Elemente nicht enthalten. Wenn aber dieser Stoff von den Ungarn zu den Grusiniern gelangt wäre, so könnte dies nur vor der Landnahme geschehen sein, damals aber standen die Altungarn zu ihren späteren balkanischen Nachbarn in keinerlei Beziehung. Sollte der Stoff schon damals bei den Ungarn in seiner heutigen Form bekannt gewesen, von ihnen unverändert mitgebracht und sowohl dort wie hier weitergegeben worden sein? Warum hätte er sich dann bei den Grusiniern zu einer Konzeption »zurückentwickelt«, wie sie heute noch bei ihnen bekannt ist und ungleich ältere Elemente und primitivere dichterische Mittel aufweist, als die ungarische Version? Hätte sich das Zwiegespräch zwischen dem eingemauerten Kind und der Mutter nachträglich der europäischen Sage angepaßt, bzw. nachträglich in die Tradition gefügt, die — vom Kaukasus bis Pandschab (Landschaft im nordwestlichen Vorderindien) reichend — als Opfer das einzige Kind einer Witwe fordert? Übrigens kann

eine so plastisch geprägte dichterische Konzeption wie die ungarische Ballade ihre Konturen und die Details ihrer Fassung nicht so weitgehend verlieren, was schon die Verbreitung der ungarischen Fassung auf dem Balkan bezeugt, wo sie ihre ursprünglichen Umrisse im großen und ganzen beibehielt, und wo jede beliebige abweichende Variante mit anderen verglichen einheitlicher erscheint, als wenn man sie mit der grusinischen Fassung vergleicht. Auch läßt sich der entgegengesetzte Weg der Umgestaltung (die Formung der heutigen Ballade aus den grusinischen Elementen) nur dann vorstellen, wenn ein Volk in die Periode des Stilwechsels tritt, z. B. vom Stil der Heldenlieder zu dem der Ballade übergeht. Die Mode der neuen Kunstgattung kann bereits eine so weitgehende Umformung bewirken: es kann sich die Umwertung von Elementen und inhaltlichen Momenten ja sogar die Abwandlung des ganzen Charakters eines Stoffes ergeben. Eine ähnliche Umformung hat das Ungarntum auch an einzelnen Stücken seiner Heldenepik aus der Landnahmezeit vorgenommen, als es diese in den Balladenstil umgoß (vgl. Abschnitt II). So bleibt uns als einzige Lösung dieses Problems die Erklärung, daß der grusinische Sagenstoff von den Ungarn übernommen wurde, die vielleicht schon anfangs die Rolle von Mutter und Kind umkehrten, d. h. die Fabel (wie auch die Mordwinen) zu einem Frauenopfer umwandelten und später, nachdem sie den Balladenstil kennengelernt hatten, zu einer Ballade entwickelten. Daß diese Umgestaltung bereits hier, in Europa vor sich ging, lassen auch die Spuren vermuten, die auf die Übernahme einer westlicheren, europäischen Tradition hinweisen, das Auftreten von zwölf Meistern (Kopenhagener Sage) und die Einmauerung des Maurersohnes (deutsche Sagen), was wiederum das Motiv der Einmauerung der Maurersfrau angeregt haben könnte.

Diese umgestaltete Form fand dann auf dem Balkan Verbreitung, deren Weg hier deutlich nachgezeichnet werden kann: zuerst kam diese Fassung zu den Bulgaren und von ihnen zu allen übrigen Völkern, zu den Griechen, Rumänen, Albanern und Serben. Die letzteren mochten den Stoff irgendwo im Süden, in den mazedonischen Landstrichen übernommen haben, denn wie man auf serbisch-kroatischem Gebiet nach Norden und Osten vordringt, so verändert er sich immer mehr. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht das Motiv von den drei Brüdern als Bauherrn (vgl. die Übersichtstafeln und die Kartenskizze). Dieses Motiv fehlt in Nordbulgarien völlig; dort findet sich nur das mit der ungarischen Version gemeinsame Motiv des Meisters (Name und Zahl, oder nur Name); in Mittelbulgarien kommen die beiden Motive vermischt vor, in Südbulgarien dominiert das Motiv der drei Brüder. Von hier aus, nämlich aus Mazedonien führt der Weg zu den Albanern (wo es eine Abzweigung gibt: Rosa-Fa, zwei Geschwister, von denen eins das Opfer wird), und dann nimmt das Motiv seinen Weg nach Norden zu den Serben, wo es sozusagen vorherrscht. Das geographische Streubild einiger

anderer Motive ist in Bulgarien ebenso charakteristisch. Die Bitte des Meisters um Regen und Wind ist nur in den nordbulgarischen Landstrichen auffindbar, etwa bis zur Grenze des ungarischen Einflusses; wie man nach Süden zu vordringt, verlieren sich sogar die Spuren dieses Motivs. Dadurch wird es verständlich, daß dieses Motiv nicht bis zu den Griechen, Albanern und Serben gelangte. Im großen und ganzen verhält es sich ähnlich mit dem Motiv des »allmählichen Einmauerns«, das jedoch in einem eng begrenzten Raum Mazedoniens immerhin auftaucht, und dementsprechend auch in der VUKschen Variante, aber in keinem anderen serbischen Landstrich auffindbar ist.

Neben dieser Verbreitungsroute ist aber auf südslawischem Gebiet auch ein anderer Weg der Stoffwandlung nachweisbar, der von Ost nach West verläuft. Das Motiv der Aufopferung der Frau taucht gemeinsam mit dem Motiv des verratenen Planes (bulgarische Lösung!) in Slawonien, und zwar nördlich des bosnischen Gebietes wieder auf und verbreitet sich mit verschiedenen Ergänzungen und Abwandlungen nach Westen. Es scheint, als sei dieser Stoff vom Zentrum der ungarisch-bulgarischen Beziehungen (Orsova-Viddin, ung.: Bodony) auf zwei Wegen zu den Serben und Kroaten gelangt: einerseits die Donau und Save entlang, andererseits auf dem zuvor beschriebenen Weg, zuerst bei den Bulgaren nach Süden und dann von Mazedonien aus nach Norden vordringend. Beide Verbreitungswege finden ihren Endpunkt in den Texten des ostbosnischen Gebietes, die am meisten abweichenden Reste enthalten.

Auf Grund dieses Verbreitungsweges erhellt auch völlig die »psychologische Wandlung«¹² der Ballade bei den einzelnen Völkern. Bei den Ungarn entsteht der folgende psychologische Kern des Stoffes: der Maurermeister verkündet einen schwerwiegenden Beschluß, den das Schicksal gerade gegen ihn wendet, so daß er seine Frau verliert; seine Schuld wird durch das Schicksal seines Kindes nur noch mehr hervorgehoben; darin besteht auch seine Tragödie. Die Bulgaren haben diesen Aufbau der Fabel in einigen Fällen noch beibehalten, nachdem sie jedoch die Bedeutung der psychologischen Tragödie nicht empfanden, waren sie bemüht, die Verantwortung des Meisters zu verringern und fügten das Motiv des verratenen Planes ein. Die ursprüngliche Lösung gelangte zu den Griechen nurmehr in einigen verblaßten Varianten; vor allem aber wurden sie mit der von den Bulgaren vorgenommenen Umformung der Fabel bekannt, deren Widersprüche sie auf zweierlei Weise zu lösen versuchten: einerseits sollte der Meister aller Verantwortung enthoben werden, d. h. das Wort des Geistes, dem sich jeder fügen muß, wird das entscheidende Motiv, oder aber sie betonen durch die Anfügung der »zynischen Kalkulation« die abstoßende Haltung des Maurermeisters bis

¹² BAUD-BOVY: »...l'évolution psychologique qui se marque d'une version à l'autre qui peut nous amener... à accorder la priorité...«

ins Extrem. In allen Fällen, die Neuformung der Bulgaren miteinbegriffen, wird die Wucht der Tragödie entschieden abgeschwächt. Bei den Albanern und Serben, d. h. in den Nebenzweigen der Verbreitung des Stoffes verschwindet die Tragödie des Ehemannes völlig: in der Rosa-Fa-Sage wird sie durch die Schwester des Bauherrn verdrängt, bei den Serben durch die verschiedenen Formen des Kinderopfers, sowie durch andere Motive. Bei den Rumänen bleibt die von den Bulgaren neugeprägte Form der Fabel erhalten, wird aber mit der Ikarus-Sage ergänzt, wobei bald auch der Ehemann, bald nur die übrigen Maurer bestraft werden.

Nun müssen wir noch das annähernde Alter des Balladenstoffes ermitteln. Nach ARNAUDOFFS Meinung könnte dies unmöglich festgestellt werden. STEFANOVIĆ liefert zu diesem Problem den von der serbischen Forschung entdeckten albanischen Beleg: BARLETI, der italienische Geistliche und Biograph Skander Begs hat die albanische Rosa-Fa-Variante »aufgezeichnet«, die demnach seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in der albanischen Überlieferung vorhanden war. Bereits STEFANOVIĆ verwarf die Folgerungen einzelner serbischer Forscher, wonach die albanische Variante und Skutari als Ausgangspunkt des Stoffes zu betrachten wäre (obwohl er sie später, von serbischem Standpunkt doch verwertet). Selbstverständlich beweist jeder Zufall, der zur Niederschrift eines Punktes der Variantenreihe führt, einzig und allein nur die Existenz der ganzen Variantenreihe, und nicht die Priorität der aufgezeichneten Variante. Wenn wir jedoch den Originaltext dieser Niederschrift¹³ des näheren untersuchen, so zeigt sich, daß er nur mit weitgehenden Vorbehalten als die Aufzeichnung der Variante gelten kann: das Bauopfer selbst wird nämlich nicht erwähnt. Es ist auf Schritt und Tritt zu erkennen, — wie der gebildete Geistliche — selbstverständlich — bemüht war, das Volkslied als »Quelle« hinzustellen, und es all der Züge zu entkleiden, die zu einer »glaubwürdigen« historischen Quelle nicht passen. Darum behielt er nur den Namen der Helden, Rosas und seiner Schwester bei. Nichtsdestoweniger sollte man nicht von vornherein in Abrede stellen, daß die Albanier irgendeine Gründungssage haben mochten, an die dann später der Stoff des Bauopfers anknüpft; wenn wir aber von all dem auch absehen,

¹³ SANSOVINO, 292, fo. r. (STEFANOVIĆ verweist 304 fo. r. auf die Ausgabe vom Jahre 1654): »Ma ne vvennero già alle mani alcuni, piu tosto fragmenti, che annali, ne' quali si ragionava piu tosto della ristaurazione fatta da' nostri bisavoli di quella città, che della edificazione. Vi era scritto in volgare, che un certo Rosa, con un' altra sua sorella chiamata Fa, furono i primi fondatori di Scutari; onde la sua fortezza per questo si chiamava Rosafa, iquali regnarono lungamente, et felicemente in riposo.« — Bei STEFANOVIĆ (1937, 263): »...u drugoj polivini XV. st. poznati pisac Barletije zabelezio je — samo vrlo kratko i to naosnovu nekih fragmenata od spisa s pisanog na narodnom jeziku onog kraja — predanje o postanku skadarskog grada pod imenom »Rosafa«. — Bei KÁZMÉR (178): »...die erste Niederschrift, die albanische wurde im 15. Jahrhundert zu Papier gebracht. Die berühmte Geschichte der Festung ... wurde von einem katholischen Geistlichen aus Skadar verewigt. Fa, die heldenmütige Schwester von Rosa wurde in die ständig einstürzenden Mauern eingemauert...«; darauf erzählt er die heutige Sage.

so bezieht sich die Aufzeichnung nur auf einen besonderen Zweig der albanischen Sage, der prinzipiell ebenfalls früheren Datums sein kann, wie die Ballade der geopferten Frau, die auch später auf diesen Sagenzweig hat einwirken können. Wir müssen also andere historische Zusammenhänge in Erwägung ziehen.

Unzulänglich bleibt auch der andere Beweis von STEFANOVIĆ, daß die in der VUKschen Variante erwähnten Mrnatschevitsch in die Zeit vor der Mitte des 14. Jahrhunderts verweisen, weil diese Tradition aus der Zeit vor der Schlacht auf dem Amselfelde stamme und später in dem Sagenkreis um Marko Kraljevitsch aufgegangen sei. Dieses Argument ist teils darum nicht genau, weil die im Text erwähnten historischen Persönlichkeiten, Vukaschin und Ugljescha zwischen 1365 und 1371 herrschten, als sie in der Schlacht gegen die Türken bei Adrianopel fielen; andererseits aber ist dieses Argument nicht ganz zutreffend, weil die Namen historischer Persönlichkeiten in der Volksüberlieferung vom ursprünglichen Zeitpunkt unabhängig in die Texte aufgenommen werden können — wie z. B. bei den Ungarn König Matthias (der Gerechte) sozusagen bis heute nachträglich in verschiedenen Stoffen Aufnahme findet. Wir suchen zuverlässigere Anhaltspunkte, die wir in der Überlieferung dieses Balladenstoffes von den Ungarn zu den Bulgaren auch tatsächlich erhalten.

Diese beiden Völker sind heute bereits, und schon seit langem nicht unmittelbare Nachbarn. Einst aber waren sie es. Zur Zeit der ungarischen Landnahme stand Sirmien, die Niederung zwischen Donau und Save und das Gebiet um Belgrad unter ihrer Herrschaft. Daran erinnert zuerst der alte ungarische Name für Belgrad: Nándorfehérvár, das soviel wie Bolgárfehérvár, d. h. Bulgarisch-Weißenburg bedeutet. Später eroberte Byzanz die bulgarischen Gebiete und es entstand die byzantinisch—ungarische Grenze. Als Salomon (Salamon) und Gizzo (Géza) 1071 die Feste von Bulgarisch-Weißenburg zum ersten Mal eroberten, fanden sie hier eine griechische und bulgarische Festungsbesatzung und Bevölkerung.¹⁴ Doch die Fühlungnahme zwischen den beiden Völkern blieb nicht immer auf Grenzstreitigkeiten beschränkt. Von Béla IV. mit diesen Gebieten als Vasall belehnt, begann Ratislav mit dem Ausbau der Banschaften an der Südgrenze Ungarns (Banschaft von Bosnien, Kucsó, Macsó und Só), wobei in der Banschaft von Kucsó auch Bulgaren gelebt haben konnten. Zwischen 1241 und 1246 herrscht in Bulgarien der Neffe von Béla IV. als Zar Koloman I. und der ungarische Einfluß nimmt selbstverständlich zu. Zwischen 1255 und 1263 wird ein Teil Bulgariens zum Vasallenstaat der ungarischen Krone und die ungarischen Könige gebrauchen zu dieser Zeit auch den Titel »König von Bulgarien«. Der ungarische Einfluß erreicht seinen Höhepunkt zur Zeit Ludwigs des

¹⁴ Siehe HÓMAN—SZEKŰ³ I, 271, bzw. weiterhin I, 566 und II, 224, 627. Außerdem beide Studien von THALLÓCZY, sowie HUBER.

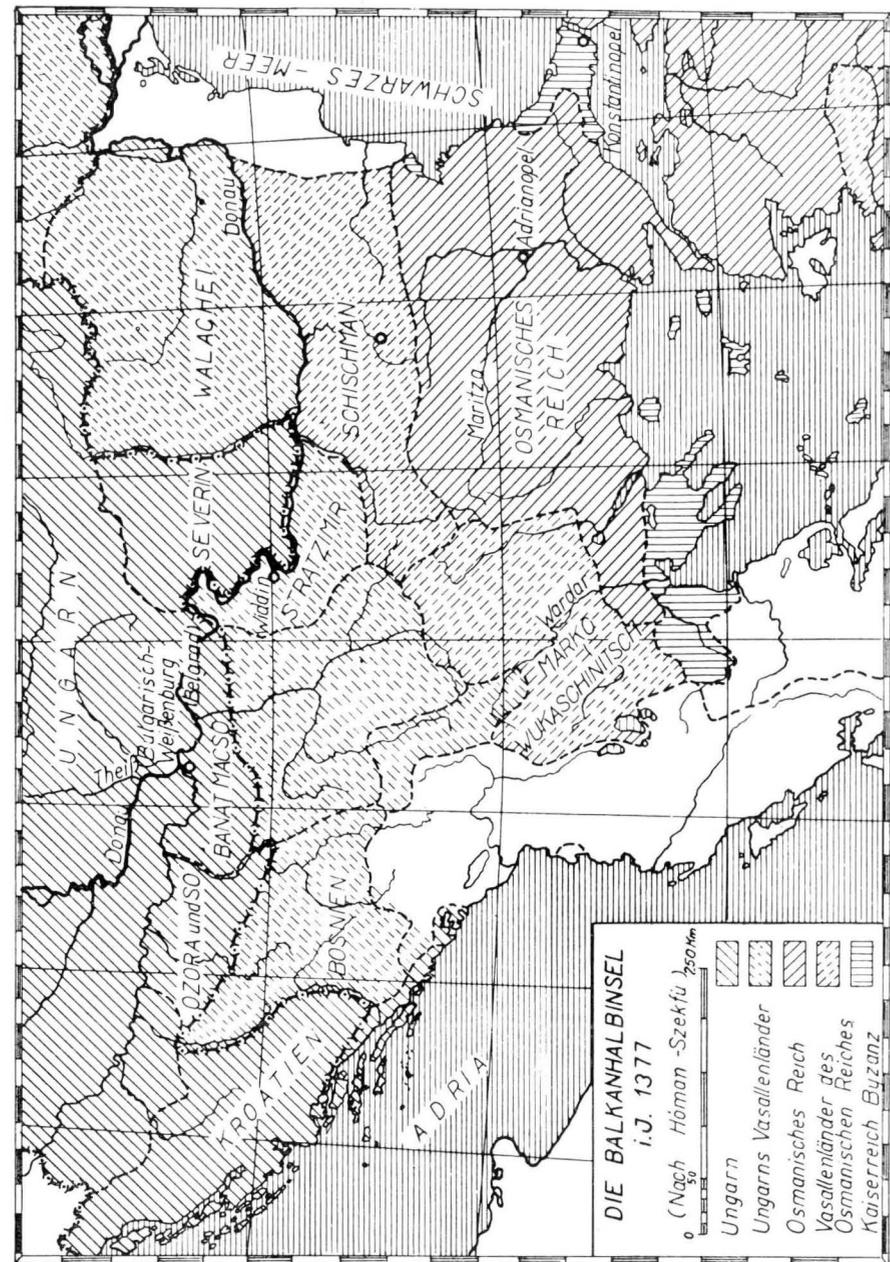
Großen. Er ruft im Jahre 1366 die bulgarische Banschafft ins Leben, an deren Spitze als Banus Dénes Laczkfi und später Peter und Benedek Himfi stehen, bis dann von 1369 an der Bulgare Stracimir der Banus dieses Gebietes wird; in Viddin (ung. Bodony), in Bjelogradtschik (ung. Fejérvár, d. h. Weißenburg, von wo die Variante I stammt) und in Laganj lagen zwischen 1365 und 1369 (vielleicht auch später) ungarische Besatzungen. Ja, wir dürfen annehmen, daß neben den ungarischen Festungen der bulgarischen Banschafft auch ungarische Siedlerdörfer entstanden, so wie wir das in den rumänischen Vasallengebieten feststellen können,¹⁵ und wie dies auch auf kroatischem Gebiet belegt ist.¹⁶ Hier also handelt es sich bereits um die Beziehungen von Volksschichten und nicht einfach um Lehnverhältnisse.

Noch im Jahre 1377 erkämpfte Ludwig I. von Anjou in Bulgarien einen glänzenden Sieg über die Türken. Seit 1400 wurden jedoch die Beziehungen der Ungarn zu diesem Gebiet unterbrochen, denn auch hier überfluteten alles die türkischen Eroberer. Also mußte die Übernahme der Ballade von der eingemauerten Frau tatsächlich bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgt sein.¹⁷

¹⁵ Z. B. Oláh-Bodza—Buzeu, Putna — in der Gegend von Foçsani, Hosszúmező = Langfeld = Campolung, Vásárhely = Tirgoviste usw. Bákó = Băcău, Troțuș. AUNER, HUNFALVY, JORGA.

¹⁶ Auf Grund der mündlichen Mitteilung von L. MEZEY.

¹⁷ Warum diese Entlehnung gerade im bulgarischen Banat vor sich ging, und nicht in den Banaten von Szörény, Macsó, Só usw., die längere Zeit und nachhaltiger unter ungarischem Einfluß standen, d. h. also auf rumänischem, bzw. serbischem Gebiet erfolgte, darauf konnte ich keine bestimmte Antwort mehr geben. Alle Faktoren der historischen Prozesse sind nicht mehr bekannt; es genügt, festzustellen, daß dies so geschehen ist, und unter welchen Verhältnissen dies möglich wurde. Warum diese Entwicklung nur hier und nicht anderswo erfolgen konnte, war durch vielerlei Komponenten beeinflusst, die wir gegenwärtig nicht erschließen können. Doch dürfte die folgende Feststellung von THALLÓCZY über die Vermittlung von Ungarn zu Bulgaren eine gute Spur bieten (1898, 118—119): »Im 13. und 14. Jahrhundert der Geschichte Bulgariens wird das Land vom Kumanentum überflutet, aus dem auch das Zarenhaus der Terterij stammt, ... Daß die Arpaden gegenüber diesem hartnäckigen Element nur den Anspruch auf die Herrschaft über die bulgarischen Gebiete an der Donau erheben konnten, und daß dieses Gebiet erst im 14. und 15. Jahrhundert mit der ungarischen Geschichte in direkte Berührung kam, ist dem zähen Widerstand zuzuschreiben, den dieses Volk, das zu herrschen mußte, bis zum Einfall der Osmanen entfaltete... Uns scheint es zweifellos zu sein daß das Kumanentum, das sich in der Niederung Donaubulgariens zwischen 1229 und 1242 festsetzte, ... die Beziehungen zum ungarländischen Kumanentum weiterhin unterhielt. (Hervorgehoben von mir: L. Vargyas.) Und darin müssen wir den Grund der ungarischen Eroberung suchen. Es liegt auch auf der Hand, warum sich der ungarische Angriff gerade gegen Bodon (Widdin) wandte. In der Burg Bodon (Widdin) und in ihrem Bezirk leisteten die heidnischen Jazygen Kriegsdienste, die als Wachtruppen an der Donaulinie in einzelnen Gruppen die ungarischen Grenzgebiete ständig heimsuchten... Diese Jazygen und Kumanen saßen in den Landstrichen zwischen Widdin und der Dobrudscha, und spielten in der Geschichte Bulgariens eine ähnliche Rolle, wie die ungarländischen kriegsfreudigen Kumanen in den letzten Jahrzehnten des Arpadenhauses und unter den Anjous. Wen diese Kumanen unterstützten, dessen Partei gewann in Bulgarien die Oberhand.« — Die Eigenschaften ungarischer Prägung in der bulgarischen Ballade treten in denselben Landstrichen auf. — Eine weitere Angabe bei GYÖRFFY: Nikolaus Kont siedelt 1365 die Widdiner Jazygen nach Ungarn über. Es ist interessant, daß Widdin-Bodon schon im 10. Jahrhundert zu Ungarn gehörte. Nach der Gerhartlegende erstreckte sich Ajtonys Reich »... a fluvio Keres usque ad partes transsilvanas et usque in Budin et Zeren«, d. h. vom Fluße Kerech bis Widdin und Severin (HUBER, 4).



Wenn wir nun die übrigen Belege von diesem sicheren Punkt ausgehend vergleichen, so fügen sie sich überraschend gut aneinander. Die in die frühesten Zeiten zurückreichende Überlieferung gelangt bei den Bulgaren in unserem Balladenstoff: der Name Manuels (1143/1180); darauf folgt der rumänische Wojwode Negru, der mit dem Wojwoden Basarab identisch ist, und seinen Sitz Curtea d'Argesch 1324 gründet; eine etwas spätere »Aktualisierung« bedeuten Vukaschin und Ugljescha (1365/1371) und noch später erfolgt die zufällige Aufzeichnung des albanischen Zweiges dieses Balladenstoffes in der Mitte des 15. Jahrhunderts; unter den letzten historisch bestimm- baren Aktualisierungen findet sich der Bau der Drinabrücke zwischen 1571/1577 auf Befehl des Mehmed Sokolović Pascha, der in der einen Textfassung auch erwähnt wird. Als hätten wir dabei die wahrscheinliche Verbreitungs- route des Stoffes und damit auch den Weg seines allmählichen Verblässens verfolgt!

Wir wollen jedoch nicht in den Fehler des Alles-Erklärens fallen: die Namen können niemals so genaue Wegweiser sein. Wir wollen uns mit weniger begnügen: aus der Geschichte der bulgarisch-ungarischen Beziehungen geht hervor, daß die ungarische Ballade sich bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts entwickelt hatte und von den Bulgaren übernommen wurde, und daß dieser Vermutung weder die historischen Namen noch die historischen Angaben widersprechen.

Die Ballade von der eingemauerten Frau hat sich demnach spätestens in der Anjou-Zeit in ungarischen Landen aus vor-landnahmezeitlichen Elementen entwickelt und wurde bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts von ungarischen kumanisch-jazygischen Siedlern und Soldaten den Bulgaren vermittelt, von denen sie den Weg zu den übrigen Völkern des Balkans fand.*

* Der Verfasser ist dem Institut za Narodni Umjetnost in Zagreb für die Übersendung ihres handschriftlichen Materials, dem Bukarester Folklore-Institut für die Fotokopien der ihm unzugänglichen Varianten, S. BAUD-BOVY für die Übersendung seines Werkes, H. VAKARELSKI ebenfalls für die Übersendung seines Werkes und für verschiedene Angaben, E. STOCKMANN und W. FIEDLER für die Überlassung und Übersetzung von Stücken aus ihrer unveröffentlichten albanischen Sammlung, S. VUJIĆIĆ und seiner Familie für ihre Hilfe bei der Beschaffung der verschiedenen südslawischen Veröffentlichungen und für viele Aufschlüsse bezüglich des südslawischen Materials, É. KOPP und D. HADZIS für die Übersetzung der griechischen Balladen und ihre Mithilfe bei der Zusammenstellung der Bibliographie, P. DOMOKOS PÁL und Lajos NAGY für die Übersetzung rumänischer Balladen und schließlich, aber nicht zuletzt László NAGY für die Überlassung seiner Übersetzung zu herzlichem Dank verpflichtet.

LITERATUR

Alphabetisches Verzeichnis der vollständigen Titel der mit Abkürzungen angeführten Werke (Die besten Werke kenne ich nur aus Zitaten)

- ALECSANDRI, V.: *Poesii populare ale romanilor*. București, 1866. (1. Ausgabe, *Balade adunate și indreptate*. Iași, 1852—3.)
- ALEXICS, GY.: *Vadrózsapör* (Der Heckenrosenstreit). Ethn., 1897, 73, 184, 279, 362.
- ANDREE, R. *Ethnographische Parallelen und Vergleiche*. Stuttgart, 1878. 18—23: »Einmauern« *Antologie de literatură populară*. I. *Poezia*. București, 1953.
- ARN = ARNAUDOFF, M.: *Vgradena nevesta. Studii vrhu blgarskite obredi i legendi*. Sofija, 1920. SbNU 34, 247—528. (Deutsch: Rev. d. E. Balk. 1934).
- ARN, Elensko = ARNAUDOFF, M.: *Folklor ot Elensko*. Nabljudenija i materiali. Sofija, 1913, SbNU 27.
- AUNER, K.: *A romániai magyar telepek történeti vázlata* (Historische Skizze der ungarischen Siedlungen in Rumänien). Temesvár, 1908.
- A—V = ANGELOFF, B.—WAKARELSKI, H. *Senki iz nevidelica*. Kniga na blgarskata narodna balada. Sofija, 1936.
- ÁCS, K.: *Virágok a román—oláh népköltészet mezejéről* (Blumen vom Felde der rumänisch—walachischen Volksdichtung). Pest, 1858.
- Balade populare*. București, 1955.
- BART = BARTALUS, I.: *Magyar népdalok* (Ungarische Volkslieder). Egyetemes gyűjtemény (Universalsammlung). Bd. I—VII, Budapest, 1873—1896, Bd. IV.
- BAUD-BOVY, S.: *La chanson populaire grecque du Dodécanèse*. I. *Les textes*. Genève, 1936.
- BÁRCZI, G.: *A magyar szókincs eredete* (Die Herkunft des ungarischen Wortschatzes). 2. erweiterte Aufl. Budapest, 1958.
- BLEICHST* = BLEICHSTEINER, R.: *Kaukasische Forschungen*, Wien, 1919.
- BOGREA, V.: *O mistificare grosolană*. Ramuri XVIII, 30.
- BUKOR = BUKORESCHLEFF, A.: *Sredno—Rodopski pesni*. Sofija, 1934. SbNU 39.
- CARACOSTEA, D.: *Material sud-est european și formă românească*. Revista Fundatiilor Regale 1942, 619—656.
- CARAMAN*, P.: *Considerații critice asupra genezii și răspîndirii baladei Meșterului Manole în Balcani*. Bul. Inst. Fil. Al. Philippide, I, 1934.
- CICELKOWA-BOSCHKOWA, Z.: *B'lgarski narodni pesni ot srednogorieto*. I. djal. Pesni ot Koprivschschiza. 2. djal. Pesni ot s. Vojnjagovo, Karlovsko. Sofija, 1953, SbNU 46.
- COMIȘEL, E.: *La ballade populaire roumaine*. Studia Memoriae Belae Bartók Sacra, 27. Budapest, 1956.
- CRONIA, A.: *Poesia popolare serbo-croata*, Padova, 1949.
- ČECHL = ČECHLAROFF, N.: *Narodni umotvorenija zapisani predi Oswoboshdenieto ot razni mesta*. Sofija, 1912, SbNU 26.
- ČIKOVANI s. TSCHIKOVANI
- CSUKA, Z.: *Délszláv népbaldák* (Südslawische Volksballaden) — Übersetzt aus der Originalvolksliedsammlung des Vuk Stevan Karadžić. — Budapest, 1946.
- CS—V = CSANÁDI, I.—VARGYAS, L.: *Röpülj páva, röpülj. Magyar népbaldák és balladák dalok*. (Fliege Pfau, fliege. Ungarische Volksballaden und Balladenlieder). Budapest, 1954.
- DÁNOS, E.: *A magyar népbaldada*. (Die ungarische Volksballade). Budapest, 1938. Néprajzi Füzetek 7. Ethnographische Hefte 7.)
- Deltion*
- DENSUSIANU, F. = DENSUSIANU, O.: *Flori alese din cîntecele poporului*. București, 1920.
- DIACONU*, JON: *Ținutul Vrancei. Etnografie-Folklor-Dialectologie*. București, 1930.
- DIACONU*, JON: *Folclor din Rîmnicul-Sărat*. II. Focșani, 1934.
- DIETERICH, K.: *Die Volksdichtung der Balkanländer in ihren gemeinsamen Elementen. Ein Beitrag zur vergleichenden Volkskunde*. I. *Die Stoffe*. Zschr. f. Völk. XII, 145. 1902. (Siehe S. 150—152).
- DIETERICH*, K.: *Sprache und Volksüberlieferungen der südlichen Sporaden*. Kais. Akad. d. Wiss. Schriften der Balkan-Kommission. Wien, 1908.
- Din folclorul nostru. Culegere de texte și melodii*. București, 1953.
- DJORDJEVIĆ, VLAD, R.: *Srpske narodne melodije*. (Predratna Srbija), Beograd, 1931.
- DOM = DOMOKOS PÁL, PÉTER: *A moldvai magyarság* (Moldauer Ungarntum). 3. Aufl. Klausenburg, 1941.
- DOZON, Contes* = DOZON, A.: *Contes albanais*. Paris, 1884.

- DÖMÖTÖR, S.: *A gyermekét szoptató befalazott nő mondájának újabb magyar változata* (Eine neuere ungarische Variante der Sage von der eingemauerten, ihr Kind stillenden Frau). Ethn., 1934, 80.
- EA = A Néprajzi Múzeum Etnográfiai Adattára (Volkskundliches Archiv des Ethnographischen Museums).
- ENTWISTLE, W.: *European Balladry*. Oxford, 1939.
- ENTWISTLE, W.: *New Light on the Epic-Ballad Problem*. JAF., 1949, Vol. 62, Nr. 246., 375—381.
- ERD = ERDÉLYI, J.: *Magyar népdalok és mondák* (Ungarische Volkslieder und Sagen). I—III. Pest, 1846—48.
- ERDÉLYI, I.: *Mordvin ének a falbaépített leányról* (Mordwinisches Lied vom eingemauerten Mädchen) — Eine Parallele zur Ballade vom Weib des Meisters Klemens. Népr. Közl. (Ethnographische Mitteilungen), 1958, Nr. 1—2., 118—123.
- Erd. Muz. = Erdélyi Múzeum (Siebenbürgisches Museum)
- Erd. nép. = *Erdély Népei*. Az »Erdély« néprajzi melléklete (Siebenbürgens Völker. Ethnographische Beilage der Zeitschrift »Erdély«).
- ERŐDY, B.: »Görög népdal« (Griechisches Volkslied) EPhK, 1882, 474—5.
- EPhK = Egyetemes Philológiai Közlöny (Allgemeine Philologische Mitteilungen).
- Ethn = Ethnographia — Népelet. A Magyar Néprajzi Társaság folyóirata. (Ethnographia — Volksleben. Zeitschrift der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft).
- F—J = FARAGÓ, J.—JAGAMAS, J.: *Moldvai csángó népdalok és népballadák* (Volkslieder und Volksballaden der Moldauer Tschangos. Redigiert unter Verwendung der Sammlung der Klausenburger Abteilung des Folkloreinstitutes). Bukarest, 1955.
- GÁZDARU, D.: *Legenda Meșterului Manole*. Arhiva, 1932, 88—92.
- GIUGLEA = GIUGLEA, G.—VÁLSAN, G.: *Dela românii din Serbia*. Culegere de literatură populară. București, 1913.
- Gr = Ethnographische Schallplatten der Volksmusik-Abteilung im Ethnographischen Museum Budapest.
- GRAGGER = GRAGGER, R.—LÜDEKE, H.: *Ungarische Balladen*. Berlin-Leipzig, 1926.
- GROZESCU, J.: *Egy pár székely vadrózsról*. Fővárosi Lapok (Über einige Sekler Heckenrosen. Hauptstädtische Blätter). 1864. Nr. 114.
- GYÖRFFY, GY.: *A nemzetségtől a vármegyéig, a törzstől az orszáig* (Von der Sippe zur Gespanschaft, vom Stamm zum Lande). Századok. (Jahrhunderte), 1958, 12—87 und 565—615.
- HAXTHAUSEN*, V.: *Transkaukasien*.
- Hdwb. d. Ab. = HOFFMANN-KRAYER, E.—BÄCHTOLD-STÄUBLI, H.: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Bd. I, 1927.
- HECQUARD*, H.: *Histoire et description de la Haute Albanie et Guégarie*. Paris, 1863.
- HERMANN, A.: *Építő áldozat*. Magyar Mérnök és Építész-Egylet Közölnye (Bauopfer. — Mitteilungsblatt des Vereins Ungarischer Ingenieure und Baumeister). XVIII, 302. 1894.
- HERMANN, A.: *Az építő-áldozatról* (Über das Bauopfer). Ethn., 1903, 457—62.
- HNP = *Hrvatske narodne pjesme. Skupila i izdala Matica Hrvatska*. 1. od. 1. kn. BROZ, I.—BOSANAC, S.: *Junačke pjesme*. Zagreb, 1896. 4. kn. MARJANOVIĆ, L.: *Junačke pjesme* (Muhamedovske). Zagreb, 1899. 5. kn. (2. od. Sv. 1. *Romance i balade*.) ANDRIĆ, N.: *Ženske pjesme*. Sveska 1. Zagreb, 1909. 6. kn. (od. 2. sv. 2. *Pričalice i lakrdije*) ANDRIĆ, N.: *Ženske pjesme*. Sveska 2. Zagreb, 1914. 10. knj. ANDRIĆ, N.: *Hrvatske narodne pjesme*. Haremske pričalice i bunjevačke groktalice. (= *Ženske pjesme*. Sv. 6.) Zagreb, 1942. In: *Junačke pjesme* 2. und 3. kn. (BOSANAC und MARJANOVIĆ) ist die Variante unserer Ballade nicht vorhanden. Die übrigen Bände waren mir nicht zugänglich.
- Ho en Konstant*. = Ὁ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς συλλογος, Μνημεῖα τῆς ἑλληνικῆς αρχαιοτήτος ξῶντα.
- HÓMAN—SZEKŰ = HÓMAN, B.—SZEKŰ, GY.: *Magyar történet* (Ungarische Geschichte). — 2. Aufl. Budapest. Bd. I, 1935, Bd. II, 1936.
- HORGER, A.: *A »Kömiües Kelemené« eredete* (Zur Herkunft der Ballade vom Weib des Meisters Klemens). Ethn., 1902, 392—404, 440—448.
- HÖRMANN, K.: *Narodne pjesme Muhamedovaca u Bosni is Hercegovini*. Sarajevo, 1888, Bd. I—II.
- HUBER, A.: *Ludwig I. von Ungarn und die ungarischen Vasallenländer*. Wien, 1884. Archiv f. öst. Gesch. 66.
- HUNFALVY, P.: *Az oláhok története* (Die Geschichte der Walachen). I—II., 1894.
- IATRIDES* = Ἰατρίδης, Α.: *Συλλογή θημοτικῶν ασμάτων*. Athen, 1859.
- IK = Irodalomtörténeti Közlemények (Mitteilungen für Literaturgeschichte).

- ILIESCU*, T.: *Carte de lectura*.
- INU-Manusk. = Manuskriptensammlung im Besitz des Agramer Institut za Narodni Umjetnost.
- ISTV = ISTVÁNOVITS, M.: *Grúz adatok az építőáldozattal kapcsolatos monda- és balladatípus elterjedéséhez*. — Népr. Közl. (Grusische Belege zur Verbreitung des Sagen- und Balladentyps vom Bauopfer. — Ethnographische Mitteilungen). III, Nr. 1—2, 1958, 124—8.
- IWANOFF, GEORGI, POP: *Narodni pesni i prikazki ot Sofijsko i Botewgradsko*. Sofija, 1949. SbnU 44.
- Izv. Etn. Mus. = Ivestija na Narodnija Etnografski Musej v Sofija.
- JAF = Journal of American Folklore
- JEANNARAKI*, A.: *Ασματα Κρητικά*. Kretas Volkslieder. Leipzig, 1876.
- IOAKIMOW, A.: *Neskoljko slov o naretschii trapesuntskich grekow...* Sbornik materialow dlja opisanija... Kawkasa. Vyp. VI. Tbilissi, 1888. Otdel II, 1—30.
- JORGA, N.: *Geschichte des rumänischen Volkes*. I. Gotha, 1905, 158—98, 2. Abschn. 2. Kapitel. Das Städtewesen.
- KATSCHANOWSKIJ, W.: *Pamjatniki bolgarskago narodnago twortschestwa*. I. Sanktpeterburg, 1882.
- KÁDÁR, I.: *A havas balladái. Román népballadák, dalok és románcok* (Die Balladen des Hochgebirges. Rumänische Volksballaden, Lieder und Romanzen). Klausenburg, 1932.
- KÁLM = KÁLMÁNY, L.: *Szeged népe* (Segedins Volk). Bd. II, *Temesköz népköltészete* (Die Volksdichtung im Temeschgebiet). Arad, 1882.
- KAPPER, S.: *Die Gesänge der Serben*. I—II, Leipzig, 1852.
- KÁZMÉR, E.: *A skadari vár építésének legendája és a magyar Kömiües Kelemen népi ballada* (Die Legende vom Bau der Festung Skadar und die ungarische Volksballade vom Maurermeister Klemens). Láthatár (Horizont), 1940, 170—80. Jahrgang VIII, Nr. 6.
- KIND, TH.: *Anthologie neugriechischer Volkslieder*. Leipzig, 1861.
- KISS, K.: *A koszovói lányka. Szerb—horvát hősi énekek, románcok* (Das Mädchen von Koszowo. Serbisch—kroatische Heldenlieder, Romanzen. Übersetzt von K. K. Auswahl, philologische Durchsicht der Texte und Anmerkungen von Vujišić D. Stojan.). Budapest, 1957.
- KONSZA, S.: *Háromszéki magyar népköltészet, K. S. gyűjteménye* (Ungarische Volksdichtung aus Háromszék. Sammlung von S. K. Redigiert und eingeleitet von József Faragó). Neumarkt, Marosvásárhely, 1957.
- KÖHLER, R.: *Eingemauerte Menschen* (1873). Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin, 1894, 36—47.
- KRAUSS, Bauopfer = KRAUSS, F. S.: *Das Bauopfer bei den Südslawen*. Mitt. Anthr. Gesellsch. 1887 (VII), 19.
- KRIZA, J.: *Vadrózsrák*. Székely népköltési gyűjtemény (Heckenrosen. Sammlung der Szekler Volksdichtung). Klausenburg, 1863, 2. Aufl. MNGY XI—XII.
- LAGARDE*, P.: *Neugriechisches aus Kleinasien*. Göttingen, 1886. Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wiss. zu Gött. 33.
- LÜBKE, H.: *Neugriechische Volks- und Liebeslieder in deutscher Nachdichtung*. Berlin, 1895.
- MAILAND, O.: *Az árgesi zárda mondája*. — Népisme tanulmány (Die Sage vom Kloster am Argesch. — Volkskundliche Studie). Déva (Dimrich), 1885.
- MARIENESCU, AT. M.: *Poesia populara*. Balade. Pest, 1859.
- MATESCU*, C. N.: *Balade adunate de —*, Cu o prefata de N. Iorga. Valenii de Munte. 1909.
- MF = Phonographrolle des Ethnographischen Museums Budapest.
- MIHAČEVIĆ*, L.: *Po Albaniji*.
- Milad = MILADINOVI, bratja: *B'lgarski narodni pesni*. 3. izd. pod redakcijata na M. ARNAUDOFF. Sofija, 1942.
- MNGY = Magyar népköltési gyűjtemény. Kiadja a Kisfaludy Társaság. I. *Elegyes gyűjtések Magyarországon és Erdély különböző részeiből*. (Sammlung ungarischer Volksdichtung. Herausgegeben von der Kisfaludy-Gesellschaft. I. Gemischte Sammlungen aus verschiedenen Teilen Ungarns und Siebenbürgens.) Budapest, 1872. Redigiert von László Arany und Pál Gyulai. Bd. III. *Székelyföldi gyűjtés* (Sammlung aus dem Seklerland.) Budapest, 1882. Sammlung von KRIZA, ORBÁN, BENEDEK und SEBESI.
- M. NyJ. = Magyar Nyelvjárások (Ungarische Mundarten). Redigiert von Béla KÁLMÁN, Budapest.
- MOLDOVÁN, G.: *Román népdalok és balladák*. Übersetzt von —. (Rumänische Volkslieder und Balladen.) Klausenburg, 1872.
- Monografia județului Țirnavă Mare*. Șighișoara, 1944.
- MORICI*, G.: *Le vittime dell'edifizio*. Annali d. Reale istituto superiore orientale di Napoli.

- IX, 177—216. 1937. (Rezension von Stefanović, Prilozi pr. nar. poez. 1938., 270—3.) MSz = Kundfahrtzeichnungen der Abteilung für Volksmusik des Ethnographischen Museums zu Budapest).
- NAGY, L.: *Szablyák és citerák. Bolgár népdalok és népballadák.* (Degen und Zithern. Bulgarische Volkslieder und Volksballaden.) Übersetzt von —. Budapest, 1953.
- Népr. Közl. = Néprajzi Közlemények. Kézirat gyanánt. Magyar Nemzeti Múzeum — Néprajzi Múzeum könyvomatossági osztálya. (Ethnographische Mitteilungen. Als Manuskript zu betrachten. Litographierte Zeitschrift des Ethnographischen Museums.)
- NYR = Magyar Nyelvőr (Ungarischer Sprachpfleger).
- OBEDENARU, M. G. — BIANU, I.: *Texte macedo-române. Basme și poezii populare de la Crușova.* Culese de M. G. O. Publicate după manuscrisale originale. . . de I. B. București, 1891.
- ORTUTAY, GY.: *Székely népballadák* (Sekler Volksballaden). Budapest, 1935. (Die zweite Auflage führen wir nicht an, weil die Anmerkungen unverändert blieben.)
- ORTUTAY, GY.: *Székely népballadák* (Sekler Volksballaden). 3. erweiterte Auflage (mit neuem Vergleichsmaterial). Budapest, 1948.
- ORTUTAY, GY.: *Magyar népköltészet* (Ungarische Volksdichtung). Bd. II, *Népballadák* (Volksballaden). Budapest, 1955. Magyar Klasszikusok (Ungarische Klassiker).
- PAASONEN, H. — RAVILA, P.: *Mordwinische Volksdichtung.* Bd. I, Helsinki, 1938. MSFOu LXXXVII.
- PAMFILE, T.: *Cântece de țară.* București, 1913.
- PAPAHAGI, ANT = PAPAHAGI, T.: *Antologia Aromânească.* București, 1922.
- PĂSCULESCU, N.: *Literatură populară românească Cu 30 arii notate de Gheorghe Mateiu.* București, 1910.
- PASSOW, A.: *Carmina popularia Graeciae recentioris.* Leipzig, 1860.
- PETRANOVIĆ, J. B.: *Srpske narodne pjesme iz Bosne i Hercegovine.* 1—3. Beograd, 1867, 1870.
- PETRESCU*, V.: *Moștre.*
- POLITIS = Πολιτις, N. T.: *Εκλογαί απο τα τραγούδια 'ελληνικου λαου.* Athen, 1925. 2. Auflage.
- POPOVICI*, J.: *Balada Meșterul Manole.* Transilvania, 1909, 5—19. Rev. Trad. pop. = Revue des Traditions populaires.
- RAIĆ, B.: *Narodno blago. Zbirka narodnih pjesama i poslovice.* Subotica, 1923.
- ROSEN, G.: *Bulgarische Volksdichtungen.* Gesammelt und ins Deutsche übertragen von —. Leipzig, 1879.
- ROUSE*, W.: *Folklore of the Southern Sporades.* Folklore, X, 184, 1899.
- ȘAINEANU*, L.: *Legenda meșterului Manole la Grecii moderni.* Studii folklorice. București, 1896.
- SAINEAN, L.: *Les rites de la construction d'après la poésie populaire de l'Europe Orientale.* Revue de l'Hist. des religions XLV, 359, 1902.
- SAKELLARIOS* = Σακελλαριου, 'Αθανασιον 'Α: *Τα κρητικα 1—2.* Athen, 1890—91.
- SANDU-TIMOC*, C.: *Poezii populare dela Români din Valea Timocului,* Culese de —. Craiova, 1943.
- SANSOVINO, F. (M.): *Historia Universale dell' Origine et imperio de' Turchi.* Raccolta et in diversi luoghi di nuovo ampliata, da —. Con le guerre successe in Persia, in Ongaria, in Transilvania, Valachia, fino l'anno 1600 . . . Venetia, 1600.
- SAPKAREFF, K. A.: *Sbornik ot blgarski narodni umotvorenija.* I—VI. Sofija, 1891.
- SARTORI, P.: *Über das Bauopfer.* Zschr. f. Ethn., 1898. XXX, 1—54.
- SARUDY, GY.: *Kömvés Kelemenné mondája* (Die Sage vom Weib des Meisters Klemens). IK., 1899, 41—71.
- SbNU = Sbornik za narodni umotvorenija i knishnina (vom Nr. 26: i narodopis). — Mir waren die Bände 1., 5—17., 26—30., 32., 34., 39—41., 43—4., 46. sowie die Bände 18. und 37., die keine Volksdichtungen enthalten, zugänglich. Die umfangreicheren, selbständigen Sammlungen und Studien führen wir unter dem Namen der Verfasser an.
- SCHLADEBACH, K.: *Die aromunische Ballade von der Artabrücke.* Erster Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache (Rumänisches Seminar) zu Leipzig. 1894., 79—121.
- SCHULLER, J. K.: *Kloster Argisch, eine rumänische Volkssage.* Urtext, metrische Übersetzung und Erläuterung. Sylvestergabe für Gönner und Freunde von —. Hermannstadt, 1858.
- SEBESTYÉN, GY.: *(Jegyzetek a Kömvés K.-hez)* (Anmerkungen zur Ballade vom Weib des Maurermeisters Klemens). In: MNGY, XII, 451—5.
- SKOK*, P.: *Iz balkanske komparativne literature. Rumunske paralele »Zidanju Skadra«.* Glasnik Skopskog Naučnog Društva, 1928, 220—242.
- SOLYMOSY, S.: *»Kömvés Kelemenné«* (Das Weib des Maurermeisters Klemens). Ethn., 1923, 133.

- STEFANOVIĆ, S.: *Studije o narodnoj poeziji.* Beograd, (1931). 2. Aufl. 1937. 245—314. Legenda o zidanju Skadra.
- STEFANOVIĆ, S.: *Die Legende vom Bau der Burg Skutari.* (Ein Beitrag zur interbalkanischen und vergleichenden Sagenforschung.) Rev. des études balkanique. 1934., 188—210.
- STEFANOVIĆ, S.: *Dalji prilozi legendi o zidanju Skadra. Madjarske varijante legende.* Prilozi proučavanju narodne poezije. Kn. II. Sv. 1—2. 1935., 173—184.
- STOJANOVIĆ, L. — VITEZIĆA, V.: *Zbornik junačkih epskih narodnih pesama.* Beograd, 1930.
- STRAUSZ, A.: *Bolgár népköltési gyűjtemény* (Sammlung bulgarischer Volksdichtung). Budapest, 1892.
- STRAUSZ, A.: *Bulgarische Volksdichtungen.* Wien—Leipzig, 1895.
- SZEGEDY, R.: *A befalazott nő mondája a horvát—szerb népköltészetben* (Die Sage von der eingemauerten Frau in der serbisch—kroatischen Volksdichtung). Ethn., 1910, 9.
- SZÉKÁCS, J.: *Szerb népdalok és hősrégék* (Serbische Volkslieder und Heldensagen). 2. verbesserte Aufl. Budapest, 1887. (1. Aufl. 1836.) Olesó Könyvtár 229.
- Szék. Nemz. = Székely Nemzet (Sekler Nation).
- SzND = BARTÓK, B. — KODÁLY, Z.: *Erdélyi magyarság. Népdalok* (Siebenbürgisches Ungarn-tum. Volkslieder). Budapest, 1923. (»Székely népdalok« — Szekler Volkslieder).
- STOILOFF, A.: *Zazidane šhivi tšhovci v osnovite na novi gradeshi.* Perioditscheski spisane na Balgarsk. Knishev. Drushtve. Kn. LXIII. Sofija, 1902, 179.
- STOILOFF, A.: *Narodni pesni ot Lerinsko.* Izv. Etn. Mus. 4, 43.
- STOILOFF, Pok. = STOILOFF, A.: *Pokazalec na petschatnite prez XIX. vek blgarski narodni pesni.* Sofija, I. 1815—1860. 1916. II. 1861—1878. 1918.
- STOIN, Rodop = STOIN, W.: *Rodopski pesni.* Sofija, 1934. SbNU 39.
- STOIN, Sredna = STOIN, W.: *Narodni pesni ot Sredna Severna Blgarija.* Sofija, 1931.
- STOIN, Timok = STOIN, W.: *Narodni pesni ot Timok do Vita.* Sofija, 1928.
- STOIN, Trakija = STOIN, W.: *Blgarski narodni pesni ot iztotschna i zapadna Trakija.* Sofija, 1939.
- SYRKU*, P. A.: In: *Shurnal ministerstva narodnago prosveschtschenija.* Januar 1890. 136—156, Februar. 310—346.
- TALVJ (= Therese Albertina Luisa von Jacob): *Volkslieder der Serben.* 2. Aufl. Halle—Leipzig, 1853. (1. Aufl. 1835).
- TSCHIKOWANI, M. JA.: *Gruzinsko—serbsko—vengerskie epitscheskie ustretschii.* (K. woprosu genesisia legendi o Suramskoj Kreposti. Ssoobtschenija Akademii Nauk Grusinskoj SSSR. XVI. T. 10. Nr. 1955. Die Kenntnis dieser Arbeit verdanke ich der Liebenswürdigkeit von M. ISTVÁNOVITS.
- TSCHIKOWANI*, M.: *Kartuli halhuri sitqvierebis istoria.* Tbilissi, 1952.
- TEODORESCU, G. DEM.: *Poesii populare române.* București, 1885.
- THALLÓCZY, L.: *Magyar—bolgár összeköttetések* (Ungarisch—bulgarische Beziehungen). Századok (Jahrhunderte), 1898.
- THALLÓCZY, L.: *Nagy Lajos és a bolgár bánság* (Ludwig der Große und das Bulgarische Banat). Századok (Jahrhunderte), 1900.
- TOCILESCU, GR. G.: *Materialuri folkloristice.* București, 1900. I—II.
- TOMMASEO, N.: *Canti popolari Corsi, Illirici, Greci, Toscani.* Venetia, Bd. IV, 1842.
- TYLOR, E. B.: *Die Anfänge der Cultur. Untersuchungen über die Entwicklung der Mythologie, Philosophie, Religion, Kunst und Sitte.* Unter Mitwirkung des Verf. ins Deutsche übertr. . . Leipzig, 1873. Bd. I.
- WATEFF, ST.: *Narodni pesni ot Sofijsko i ot blizkite kraischtscha — Breznishko, Trnsko, Kjustendilsko, Radomirsko, Berkowsko i dr. Izd. . . pod. red. na M. ARNAUDOFF, Sofija, 1942. SbNU 43.*
- VERK = VERKOVIĆ, ST. N.: *Narodne pesme makedonski bugara.* I. *Ženske pesme.* Beograd, 1860.
- VODNIK, B.: *Narodne pjesme Hrvatsko—srpske.* I. Dio. 7. izd. Zagreb, 1928. Diese Arbeit wurde mir von Tihamer und Stojan Vujičić zur Verfügung gestellt.
- VUJIČIĆ, ST. D.: s. KISS, K.
- VUK, ST. K.: *Srpske narodne pjesme. Drugo državno izdanje.* Beograd, 1895—1902. Bd. I—IX.
- VULCANU, J.: *Román népdalok* (Rumänische Volkslieder). Übersetzt von Gy. Ember, J. Grozescu, J. Vulcanu. Einleitung von J. Vulcanu.) Budapest, 1877. Kiszaludy Társaság (Kiszaludy-Gesellschaft.) *A hazai nem-magyar ajkú népköltészet tára* (Sammlung der einheimischen, nicht-ungarischen Volksdichtung), 3.
- WEIGAND, G.: *Die Aromunen. Ethnographisch-philologisch-historische Untersuchungen über das Volk der Makedo-Romanen oder Zinzaren.* II. Volkslitteratur der Aromunen. Leipzig, 1894.

WELLMER*, A.: *Über Land und Meer*. 1874.

WESTERMARCK, E.: *The Origin and Development of the Moral Ideas*. London. Bd. I, 1906.
Chapt. XIX., 461—466.

ZAGIBA, F.: *Ungarische Balladenmelodien aus dem Neutraer Gebiet*. Jahrb. d. Österreichischen
Volksliedwerkes, III, 63—85. 1954.

ZAMPELIOS* = Ζαμπελιον, Σ.: *Ἄσματα δημοτικα της Ἑλλάδος*. Kerkira, 1852.

ŽGANEC, V.: *Hrvatske narodne pjesme. Kajkavske*. Zagreb, 1950. (Matica Hrvatska, Narodna
Književnost. Kn. 1.)

Z. Szle = Zenei Szemle (Musikalische Rundschau).

Zr. f. Vkke = Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.



- | | | |
|---|-----------------------|-----------|
| ● | = Ungarische | Varianten |
| ○ | = Rumänische | „ |
| ■ | = Bulgarische | „ |
| ⊙ | = Aromunische | „ |
| + | = Griechische | „ |
| △ | = Albanische | „ |
| □ | = Serbisch-kroatische | „ |



- = Ungarische Varianten
- = Rumänische „
- = Bulgarische „
- ⊙ = Aromunische „
- + = Griechische „
- △ = Albanische „
- ◻ = Serbisch-kroatische „

2

7

Abhazia
Kelasuri
Szuram
Tbiliszi
Trapezunt

+ 11-12
Ak-dag

Korfu

Kosz
7-8

Rodosz

Kreta

Ciprus

Băcău

Vidm-
Boden

Tabelle I

Ungarische Fassungen	Also begaben sich... auf den Weg } Machten sich auf den Weg } Sich zusammentaten +	Kommt, ich will euch dinge + ...Für Silber und für Gold ---	Begannen zu bauen	Zwölf Maurermeister	Maurer Klemens + Der älteste Maurer ---	Feste Déva	Wird am Tage erbaut, stürzt über Nacht ein	Übereinkunft	Klemens faßt den Beschluß	Opfer wird lebend eingemauert	Die Asche, die Gebeine des Opfers werden eingemauert	Die Frau hat einen Traum (Vor- zeichen)	Sie schickt den Kutscher-Knecht heim	Kommt gefahren + Mit dem EBkorb ---	Gott gib Regen + Winkt, Unwetter (+)	Sie grüßt + Ihr Gruß wird nicht erwidert ---	Man sagt ihr ihr Schicksal	Vorwürfe der Frau	Sie nimmt Abschied vom Kind + Von den Freundinnen ---	Gute Frauen... Himmelvögel, usw.	Bis ans Knie... usw. Seherz oder Ernst?	Wo ist meine Mutter + Spricht mit der Mutter ---	Quelle (Milch)	Klemens stirbt + Auch sein Sohn stirbt ---	Anderes				
1. Zagiba, 70 Zsére Kom. Neutra	-			[12+1	+]]	+	+	+			+	+		+	+	+	-	+							Fluch				
2. Rajeczky Manusk. Bodony (Parád) Kom. Heves			nur	A n	g a b e																								
3. Kálmányi Sz. II, 167 Törökbecse Kom. Torontál			nur	A n	g a b e																								
4. Válaszút			+	+	+	+	+	+			+			+	Regen, Wald +	+			- +	+	+								
5. Ethn. 1943, 251 Vajdakamarás			+	+		(+)	+	+			+				Regen, Wald +				+	+									
6. Nyr. 15, 287 Nyomát	+			+	+	+	+	+			+			-	+	+	-	+	+	(+)									
7. MNGY. I, 174 Nyárádniederung	+			+	+	+	+	+		Solle zwischen Steinen eingemauert werden + (?)				-	2 wilde Tiere Wolke steinnag. +	+	-	+	+		+	⊕	Trug ihn auf dem Arm +	+	-				
8. MF 435a, Siklód	+			+		+																							
9. Erd. Nép. IV/2, 31 Énlaka					+						+	+		+	Unwetter (+)	+	+		- +						-				
10. EA 2276, 8, Etéd					+	+					+	?	+	+	Unwetter (+)	+	+												
11. Kriza Nr. 584 Weiße-Nyikó-Niederung	-	-		+	+	+	+	+			+	+		+	Unwetter Fuß d. Rosses Blitz	+	+		- +						-				
12. EA 2276, 10 Alsó-Rákos			+		+	+	+	(+)			+	+		+		+	+	+		+	!			Aus 2 Brüste 2 Quellen +					
13. MNGY III, 72 Kisbacon	+			+	+	+	+	+			+	+		+	Mehltau Erlahmen +	+	-	+		(+)	(+)								
14. Cs-V Nr. 5 Szentgyházafalu	-	-		+	+	+	+	+			+	+		+	+	(+)	+	+		+	-				-				
15. Sz. Nd 56. Gyergyóalfalu	+	+	-	+		+	+	+		(+)	+				+	+	+	+							+				
16. MF 1274a Gyergyószárhegy					+										+	+	-												
17. Sz. Nd 124 Gyergyószárhegy			+	+		+	+		(+)		+				+	+	-	+											
18. Sz. Nd Nr. 6. Gyergyóremete	+			+		+	+		(+)		+					+	-	+											
19. MF 1275a Gyergyóremete	+			+		+	+		(+)		+					+	-	+											
20. Ethn. 1911, 51 Borszék	+			+	+	+	+		(+)	(+)	+	+			+	+	+								⊕!	+			(-)

Tabelle II

Ungarische Fassungen	Also begaben sich... auf den Weg } Machten sich auf den Weg } Sich zusammentaten +	Kommt, ich will euch dinge + ... Für Silber und für Gold —	Begannen zu bauen	Zwölf Maurermeister	Maurer Klemens + Der älteste Maurer —	Feste Déva	Wird am Tage erbaut, stürzt über Nacht ein	Übereinkunft	Klemens faßt den Beschluß	Opfer wird lebend eingemauert	Die Asche, die Gebeine des Opfers werden eingemauert	Die Frau hat einen Traum (Vor- zeichen)	Sie schickt den Kutscher-Knecht heim	Kommt gefahren + Mit dem EBkorb —	Gott gib Regen + Winkt, Unwetter (+)	Sie grüßt + Ihr Gruß wird nicht erwidert —	Man sagt ihr ihr Schicksal	Vorwürfe der Frau	Sie nimmt Abschied vom Kind + Von den Freundinnen —	Gute Frauen... Himmelvögelin, usw.	Bis ans Knie... usw. Schmerz oder Ernst?	Wo ist meine Mutter + Spricht mit der Mutter —	Quelle (Milch)	Klemens stirbt + Auch sein Sohn stirbt —	Anderes		
21. M. Sz. 1486 Gyimes			+	+	+	+	+	+			+	+			(+)	+	(+)		+					+	—		
22. Z. Szle 1926/a Kászónjakab- falva	+			12+1	+	+	+		+		+	+	+	+	(+)											erweiterter Schluß	
23. Sz. Nd. Nr. 122 Kászónaltíz			+			+	+				+	+		+		+	(+)			+				+		Fluch	
24. Muzsika 1929, 3, 17 Ajnád				+	+	+	+	+		(+)	+	+	+	+	+	+	+									Geht in Mär- chen über	
25. Páztortűz, 1959, 4, 209 Csikverebes	+	—!		+	+	+	+		+		+	+		+	(+)	+	+	+	(+)	+							
26. Kónsza Nr. 121 Lisznyó			+		—	+	+		+		+	+		+	(+)	+	—				+						
27. MF 89a Pürkerec			+			+	+	+		?	(+)?																
28. Bp. Napló 1900/159, 10 Pürkerec			+		—	+	+		+		+	+		+	(+)											Der Meister wird irrsinnig	
29. Ethn. 1902, 399 Pürkerec			+		—	+	+		+		+	+		+	(+)									+			
30. Ethn. 1902, 388 Pürkerec			+	+	—	+	+	+		(+)	+	+		+	(+)									⊕		+	
31. MF 2489a + 2490a Trunk			+	(+)	—	(+)	+		+		+	+			+		(+)							⊕		+	
32. M. Sz. 6258 Klézsa			+	+	—	+	+		+	(+)	(+)	+		+	+									⊕		Flügel	
33. F.—J. Nr. 2. Klézsa			+	(11)	Mestere Manole	+	+		+		+	+		+	+	+	—			+	+					Am Ende rumä- nische Strophe	
34. Dom. Nr. 5 Bogdánfalva										(+)		+		+	+	+			+					+			
35. Dom. Nr. 6 Trunk			+	+		+	+	+			+	+		+													
36. M. Sz. 6257 Lészped		Ich geh' zum König		+		44türmige Kirche	+		+	+			gehen heim	+	+						+	+		+	+	—	Flügel, Quelle
37. Erd. III, 151			+	+	—	+	+		+	+	+	+							+								
38. Bart. IV, 3	—	—		+	+	+	+	+			+	+			+	+	+		+	—				+	—		
Insgesamt : % nach 36 Varianten	6 8	1 5	16	26 72%	17 7	32 88%	31 86%	14 38%	17 47%	9 (2) 25%	30 83%	22 61%	2 (+1)	21 3 58% 8%	19 7 5 52% 19%	24 12 66% 33%	20 55%	5	11 5 30%	9 25%	9 25%	11 6 30% 16%	4 11%	2 8 22%			

Tabelle VI

Bulgarische Fassungen	Name	Brüder	Zahl der Meister	Festung + Brücke — Kloster —	Name (Ort)	Wird am Tage erhaunt, stürzt über Nacht ein	Bauzeit	Der Herrscher droht	Frau bringt das Essen				Verrat der übrigen oder Dünmsteck	Anderes	Der Meister gibt Aufgabes	Ausflucht der Frauen	Erblüht sie, weint	Erleht Regen usw.	Anderes	Ringszene	Stufenweises Einmauern, Scherz?	Messen ihres Schattens	Öffnung für die Brust	Öffnung für die Augen	»Warmer Regen«	Erwähnung des Sohnes	Quelle (Milch)	Bemerkungen Andere Motiven	
									Beschluß des Meisters	Übereinkunft	Traum	Vogel, Kaloger usw.																	
68. Bukor. 6		3		+		+	9 Jahre		+																		Fragment		
69. Stoin, Rodop Nr. 12		3		+	Vidin	+			+							+	(+) er winkt			+							* Mit der Aufforderung bricht der Text ab		
70. Arn. 4	Der älteste Meister Struma		9 Meister			+			+							+		ihr habt den Schwur gebrochen				+				* es wird nicht gesagt, worauf sie schwören			
71. Arn. 13	Manoil	(+11) 12				*			+									sie bäckt Brot, nimmt ihr Kind auf den Arm		+					bittet, man möge ihren Sohn hinbringen	* was sie bauen, stürzt ein			
72. Arn. 14	(Manoil)	9 Meister		+		+									+	+				+	+	+							
73. Verković 7	(Struma) (Manoil)	3			Marienkirche	+										+					+				Ihr Mann fragt sie	* geht heim, bittet die Schwiegermutter, ihr das Bett zu richten; diese holt den Mann			
74. Arn. 15	(Scharmeister)	3 Söhne	+ 300 Meister		Auferstehungskirche	+										+										* ein Mädchen erscheint, teilt den Beschluß mit — wie er seinen Traum erzählt, erscheint seine Frau			
75. Stoin, Trakija 35	(Todoro) (Stojan)			—	Tundscha	+			+											+						* muß aus der tiefen Tundscha heraufgeholt werden			
76. Arn. 52	Manol	3		+		+									+	+									wird mit ihrem Kind an der Brust eingemauert				
77. Stoilov 43	Mitre			—	Struma	+		+								+													
78. Arn. 3		3		— (+)	Brücke über den Fluß bei der Festung	+	(3 Jahre) 2 Jahre	+										die Frau des jüngeren soll eingemauert werden		+		+			*	* nimmt das Essen und ihr Kind, macht sich auf den Weg			
79. Arn. 5	Marko		9 Meister			+										+		die Meister sehen es und lachen				+				* es wird nicht gesagt, worüber sie einig worden			
80. Arn. 6		3	+ 70 Meister	+		+	3 Jahre								+			nehmen ihr die Schüssel		+		+			+	laßt mich heim, mein Sohn weint! — laßt meinen Sohn zu mir!			
81. Arn. 7	Danail					+												silberne, goldene Dukaten					+			* sieht Traume, daß seine Frau eingemauert werden soll, erzählt es ihr; sie ist zum Opfer bereit			
82. Milad. 162	(Manole)		+ 9 Meister			+										+													
83. Syrku I.		3		—		?	lang																+	+	sie hat ihr Kind lange gestillt	gekochter Stein gibt reichlich Milch			
84. Syrku II.	Pavel Rade			—	Maritza				?*									man hört, wie sie nachts ihren Mann ruft		+						(+) Spuren an der Maurer	* Rade ermahnt Pavel, dieser vergißt, seine Frau zu benachrichtigen		
85. Syrku III.	Manolj Tutorka															+		die Arbeiten der Frau detailliert		+									
Insgesamt	Manoil 44; 51 % andere 24; 28%	35; 41%	9 Meister 12; 14%	+49 57% —28 32%	+6 7% —3 3%			12; 14%	28; 32%	37; 43%	9; 10%	7	63; 74%	5; 5%		21; 24%	21; 21%	58; 68%	7; 8%		39; 45%	9; 10%	6 7%	24; 28%	4	2	33 38%	6; 7%	

Tabelle VII

Rumänische Fassungen	Negru Voda	9 + 1 Meister	Manole	am Argesch + anderswo —	Kloster + Festung —	Hirte zeigt den Ort	Wojwode verspricht Schätze, droht	Wird am Tage erhaut, stürzt über Nacht ein	Bauzeit	Manole sieht einen Traum	Übereinkunft der Meister	Manole entscheidet (prophezeit)	Anderes	Ehefrau + Schwester —	Bestimmter Tag	Schwur	Verrat der übrigen Meister	Manole gibt Aufgaben	Bittet um Regen usw.	Freude der übrigen + Laß eine Öffnung —	Scherz oder Ernst?	»Warmer Regen«	Negru freut sich »Könnst ihr schöneres bauen?«	Baugerüst wird abgebrochen	Flügel	Aus Manole wird eine Quelle	Manole bleibt am Leben + Die übrigen —
1. Alecsandri	+	+	+	+	+	+	+ 2mal	+	4 Tage	+				(+)	+	+			+	+	+	+	+	+	+	+	
2. Teodorescu Braila	+	+	+	+	+	+		+	3 Jahre	+				+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
3. Pamfile Tecuciu	+	+ 12	+	+	+	+	+	+	1 Woche	+				+		+	+	(+)	+		+	+	+	+	+	+	
4. Giuglea — V. Geanava, Serbien		+	+	—	+	+		+			+			+		+			+	—	(+)?	+		+	(+)	+	
5. Giuglea — V. Costol, Serbien		+	+	—	+	+		+			+			+		+			+	—	(+)?	+		+	(+)	+	
6. Wellmer —			+	Barcan —	—			+					Engel	+			+							(+)	(+)		+
7. Tocilescu, 18 Valcea	+	+	+	+	+	+		+				+		+	+	+		(+)	+		+	+	(+)	+	+	+	—
8. Tocilescu, 21 Novaci Gorj	+	+	+	+	+	+		+	3 Tage	+			Engel	(+)	(+)	+	+	+	+		+	+	(+)	+	+	+	+
9. Tocilescu, 25 Teleorman	+	+	+	+	+	+	+	+		+				(+)	(+)	+	+		+		+						
10. Păsculescu Romanați	(am Ende)	+	+		+	+		+		+				+	(+)	+	+	+	+		(+)	+	+	+	(+)	aus einer Säule Blut	
11. Mailand Kom. Hunyad			+	—	(+)			+		+					+		+		+								er mordet die übrigen
12. Mateescu, 13 Albești, Argesch	(+ Ilinca)	(+ Lehrer, Richter)	+	+	+	+		+		+				+		+	+		+		+	+		+	+	+	aus allen
13. Sandu-Timoc, 135 Alexandrovaț, Serbien	+	+	+	+	+	+	+	+		(+)				(+)		+	+		+	—	+	+	+	+	+	(+)	in der Stadt
14. Diaconu, 1934, 40 Orjavu, Rîmnicul-Sărat	+	+	+	+	+	+		+		(+)				+			+		+		+	+	+	+	+	werden	zu Stein
15. Diaconu 1930, 254 Nereju	(Am Ende)		+	+				+		+				+			+	+	+		+	+	+	+	+	+	aus allen
16. Monografia 455 Șalcău, Tirnova Mare	+	+	+			+		+		+	+			+			+		+	—	+	+	fragmentarisch				
Insgesamt	12 75%	13 81%	16 100%	+10 62% —4 25%	+13 81% —1	13 81%	4 25%	16 100%		12 75%	3 18%	1 6%	2 12%	+15 93% —4 25%	7 43%	11 68%	12 75%	6 37%	15 93%	+2 12% —4 25%	14 87%	12 75%	9 56%	13 81%	13 81%	10 62%	+3 —2

Tabelle X

Albanische Fassungen	Gründungsage, Vorgeschichte	3 Brüder — Adelige + Meister —	Name	Geschwister	Festung + Brücke —	Bauzeit	Stürzt über Nacht ein	Bloßer Einsturz	Eine Stimme spricht	Greis	Losziehung	Übereinkunft	Seine Ehefrau	Seine Schwester	Ist zum Opfer bereit	Verrat der übrigen	Ausfluchte der Frauen	Er erblickt sie, weint	Winkt ihr	Graß	Ring	Öffnung für die Brust	»Rohrleitung«	(Milch)-Quelle	Spuren der Quelle, Heilkraft	Bemerkungen
1. Dozon, 255 Debar		—			—	3 Jahre		+		+			+			+	+	+	+	+	(+)	+		*+	* Auch nach dem Tode der Frau fließt Milch, bis der Knabe aufwächst. Danach Wasser	
2. Zschr. f. Vkke III, 143					—	3 Jahre				+			+				+	(+)		+	+				Fragment	
3. Bosnische Post 1912 ?				+	+		+			wird gesucht +				+	+							+				
4. Kind, 205 Skutari	+	+	Skand Ali Amska		+	Skadar			+		+		+									+	+	*+	* Nach der Entwohnung des Kindes	
5. Strausz Volksdicht. 512 Skutari			(1 König 1 Scharmeister) Roša		+	Skadar	Jahrelang	+	Scharmeister				+												Den Namen erklärende Sage	
6. Hecquard 17 Skutari		(Meister)	Rosa Fa	+	+	Skadar	einige Tage	+		*+			+									+	+		* Eine Frau soll eingemauert werden	
7. Popović VI/2, 274 Podgorica		—	Ilira		+	Skadar	3 Tage	+		*+		(+)	+			+	+	+				+		+	* Eine Frau soll eingemauert werden	
8. Mihačević 67 Albanien			Rosa Fa	+	+	Skadar		+					+									+		+		
9. Barleti 15. Jh. Skutari	(+)		Rosa Fa	+	+	Skadar																				
10. Manusk. BVA 72/I/10 Podgozhan		+				Kirche	+			+			+			+	+						*+		* »Ich habe 9 Brüder, die sind Goldschmiede, die machen einen neuen.« »Was geht mich der Ring an, schlüpf in die Mauer.«	
11. Manusk. BVA 73/II/10 Rêhove					—	3 Jahre		*		(+ Frau)			+			+	(+)		+	+	+				* Können den Bau nicht Vollenden. Am Ende der Fluch, wie im Griechischen	
12. Manusk. BVA 79/II/7 Cakvan					—	3 Jahre		*		(?)		+				+	+		+	+	+				»Ich ließ mein Kind dort.« * Können den Bau nicht vollenden.	
13. Manusk. BVA 111/I/2 Stavje	A n f a n g	z e r s u n g e n			—	3 Jahre		*								+			+	+	(+)				* Können den Bau nicht vollenden.	
14. Manusk. BVA 111/1/3 Stavje	A n f a n g	z e r s u n g e n			—	3 Jahre		*				+				+	(+)		+	+	+				* Können den Bau nicht vollenden.	
Insgesamt	1 (2)	4		4	+7 -6 Kirche 1		4	3 (7)	1	7	1	3	6	4	1	3	7	7	1	6	6 (+1)	10	1	3	2	

Tabelle XI

Griechische Fassungen	Begründung des Bauvorhabens (Schatz, Nachlassenschaft)	Zahl der Meister	Artbrücke + andere Brücke —	Haar-Brücke	Anderes Bauwerk (keine Brücke)	Wird am Tage erbaut, stürzt über Nacht ein	Die Meister sind betrübt, die Gesellen freuen sich	Die Wahl des Opfers					Keinen Bettler usw., sondern die Frau des Schornmeisters	Was gibst du?	Ich erhalte keinen Vater... usw., aber eine Frau	Wer früher hinauskommt	Läßt sie holen	Sie möge spät kommen, mißversteht die Botschaft	Zieht sich festlich an	Erblickt sie, weint	Begrüßung (Warum weinst du?)	Ringszene	Was wird mit dem Brot, mit meinem Kind?	Schicksal der drei Schwestern	Unverständliche, entlegene Namen	Fluch	Zurücknahme des Fluches	Anderes	Verrat der übrigen	Laß eine Öffnung?	Bemerkungen				
								Vogel	Geist	Übereinkunft	Losziehung	Anderes																							
1. Ὁ ἐν Κ/πολεῖ Epirus		1000 M.	+			+	+	+				+					(+)		(+)		+	+		+	Donau +	+									
2. Iatrides 366 Thessalien		1400 + 60	—			+	*	+				+						(+)		(+)				+	Manoli (Ort)	+								* Die Flut reißt sie nieder	
3. Zampelios (Passow 511) Insel Korfu		45 + 60	+			+	*	+	+			+					—	+			+	+	+	+	Donau	+	+							* Drei Jahre lang	
4. Passow 512 Insel Zakyntos		45 + 60	+		+	Turm	+	+			Traum	+					—		+		(+)	+		+											
5. Deltion 555 Peloponnes	+		—			+	+	+				+					—				+			+	*										* Erzählt es unterwegs
6. Jeannaraki 271 Insel Kreta			—					+				+						geht heim		+	*	+	+	+											* um den Ring zu holen ** daheim
7. Rouse, 184 Insel Kos			—			+								+			—				(+)	+	+	+											
8. Dietrich, 291 Insel Kos			—			+								+			—				(+)	+	+	+											
9. Joakimoff 19 Trapezunt		1000		+		+							+	+			—																		
10. Deltion I, 716 Kappadokia		42	—			+			+	+			(+)	+			—				+		+	+											* Kapelle, Kerze zu ihrem Andenken
11. Lagarde 43 Ak-Dag		1000 + 10 000		+		+	(+)		(+)					+			—				+														* Bevor sie sich auf den Weg macht
12. Lagarde 44 Ak-Dag		9	—			+			+								—				(+)		+	+											* »Meine Pforte ist offen« »Die Nachbarn schließen sie« »Mein Kind weint« »Die Nachbarn beruhigen es«
13. Armandoff 13 Thrakien		3 Br. + 40						+	+			+					—					+	+	+	+										* Das Brot... die Nachbarn. »Was wird aus meinem Kind? Meine Brust fließt« »Wird ewig fließen«
14. Arnaudoff 14 Thrakien	König verfügt	1000 + 62		+				+									—					+	+	+	+										* Sie schwören, nichts zu verraten
15. Tommaso III, 178 Insel Korfu		1000	+			+	*	+			Erzen-gel	+					—				+	+	+		+	Donau	+	+							* Drei Jahre lang
Insgesamt	(2) 1		+4 -7	3	(1)	12	6	6	2	2	4	2	8	2	5	2	12	3	7	6	10	11	7	10	4	13	3					1 (+1?)	1		